Nr. 153. 15. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 3. Juli 1898. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Das Ministerium Brisson.

Paris, 1. Juli.

Es fällt vorläufig schwer, sich einen klaren Begriff von dem neuen Ministerium zu bilden. Die Unklarheit seines Charakters erscheint, in der That, — ohne Wortspiel — das einzig klare an ihm.

Fast ausschließlich aus Radikalen verschiedener Schattirungen zusammengesetzt, hat sich das Kabinet der Kammer mit einem Programm vorgestellt, welches als opportunistisch bezeichnet werden muß. Opportunistisch freilich im historischen, nicht im ländläufigen Sinne des Wortes. Wenn die ordnungsparteilichen Interpellanten, Krantz und Ribot, meinten, Herr Meline hätte Brisson's Programmerklärung unterschreiben können, so ist das weiter nichts als ein unehrliches polemisches Manöver. Wohl aber haben die ehemaligen Opportunisten, die Anhänger Gambetta's, keine andere Sprache geführt als jetzt der Radikale Brisson. Die bürgerliche Demokratie hat damit einen Sprung nach rückwärts um volle 20 Jahre gethan, in der Ueberzeugung, nur auf diese Weise der großbürgerlichen Reaktion, welche ihrerseits auf dem sozialen Standpunkt der Juli-Monarchie oder genauer der Reaktionsperiode der zweiten Republik angelangt ist, die Spitze bieten zu können.

Die „Einigung der Republikaner", das Losungswort der Kampfjahre der dritten Republik gegen die Klerikal-Monarchisten, bildet das Leitmotiv der Programmerklärung Brisson's, wie sie die Entstehungsursache des neuen Kabinets war. Jener Einigung, deren Unmöglichkeit die zweiwöchentliche Ministerkrise drastisch bewiesen hat, sind die zwei Grundforderungen des radikalen Regierungsprogramms geopfert worden: die Revision der Verfassung mit Haupt und Haaren, die Steuerreform in ihrem wesentlichen Prinzip der Progressivität. Mag übrigens sein, daß letztere Reform, nach der Fassung der ministeriellen Erklärung zu schließen, doch nicht ganz unwirksam sich gestalten wird. Das Kabinet verspricht nämlich das Prinzip der „Degression" einzuführen, d. i. der mit dem abnehmenden Einkommen sinkende Steuersatz nebst einem gänzlich steuerfreien Existenzminimum. Entsprechend abgestuft, könnte diese „Degression" nur ein anderes Wort für dieselbe Sache werden, welche gemeinhin als progressive Einkommensteuer bezeichnet wird. Aber es kommt eben auf die Durchführung an. Und die „Einigung der Republikaner", sowie die damit verknüpfte Rücksicht auf den großbürgerlichen Senat, von dessen Uebermacht das Kabinet Brisson durch den Verzicht auf die Verfassungsrevision sich im Voraus beugt, gestatten keine wirklich demokratische Durchführung der Degression. Und das um so sicherer, als die Selbsteinschätzung wie die amtliche Einschätzung des Einkommens durch die „äußeren Zeichen" des Reichthums ersetzt werden.

Dasselbe gilt von den weiteren Reformversprechungen Brisson's, namentlich von den allgemeinen Alterspensionen für industrielle und ländliche Arbeiter. Soll diese mehr als ein verstecktes Almosen sein, so müßte vorerst eine gründliche Steuerreform die Mittel dazu liefern. Schon deshalb stehen auch dieser Reform die „Einigung der Republikaner" und der Senat im Wege.

Mit einem Worte, die Existenzbedingung des Ministeriums ist zugleich die Bedingung einer reformerischen Ohnmacht.

Viel thatenreicher kann dagegen das Einigungsministerium sein in der Wahrnehmung der Interessen der herrschenden Klassen. Brisson, persönlich Freihändler wie auch einige andere neue Minister, verspricht, an Meline's Schutzzöllen so wenig als möglich zu rühren. Das ist übrigens keine Konzession an die „Einigung", sondern an die überwiegende schutzzöllnerische Kammermehrheit ohne Unterschied der Parteirichtung. Die Radikalen zählen in ihren Reihen ebenso rabiate Schutzzöllner, wie die klerikal-monarchistischen Agrarier und die bourgeois-republikanischen ländlichen Abgeordneten. Viger, der Landwirthschaftsminister des neuen Kabinets, ist der Meline der radikalen Partei.

Des weiteren wurde die Schaffung von landwirthschaftlichen Kammern in Aussicht gestellt, sowie die Ausnutzung des französischen Kolonialreiches und eine besondere Kolonialarmee.

Ueber die Stellung des Kabinets zur Dreyfus-Frage wird erst die bezügliche auf nächsten Donnerstag angesetzte Interpellations-Debatte Klarheit schaffen. Bemerkenswerth aber ist die Betonung der „Oberhoheit der Zivilgewalt" (über die militärische) — ein Ausdruck, den Meline und Konsorten niemals gebraucht haben. Und selbst der Kriegsminister Cavaignac, den die chauvinistische Presse in einen zweiten Boulanger verwandeln möchte, hat in der gestrigen Debatte den besonderen Schutz, mit welchem ihn Déroulède, der grotesk-geschraubte Lieutenant Boulanger's und Verehrer irgend eines „kommenden Diktators", beehrt hatte, in ziemlich unsanften Worten abgelehnt.

Schon die Thatsache übrigens, daß im neuen Kabinet, wie im echten radikalen Kabinet von 1895, Krieg und Marine den republikanischen Ueberlieferungen gemäß von zivilen Ministern verwaltet werden, ist der militärischen Oligarchie ein Dorn im Auge.

Jedoch erst die Praxis soll zeigen, ob und inwiefern Brisson mit seinen zivilen Ministern für Krieg und Marine die „Oberhoheit der Zivilgewalt" bethätigen wird.

Die wirklich demokratischen Gegner der Meline'schen Ordnungskoalition einschließlich der Sozialisten zeigen sich vorläufig bereit, das Kabinet trotz seines gesetzgeberischen Kompromiß-Programms zu unterstützen. Sie erwarten von ihm in erster Linie eine demokratische Handhabung der Exekutivgewalt.

In bezug auf letzteren Punkt läßt denn auch die ministerielle Erklärung nichts zu wünschen übrig. Brisson hat den Klerikal-Monarchisten, den offenen und versteckten, förmlich den Krieg erklärt. Es will ihnen fortan „jeden Einfluß" auf die Regierung und die Verwaltung nehmen. Das würde eine wahre Befreiung für die demokratisch gesinnten niederen Beamten und die Volksschullehrer bedeuten, die unter Meline immer frecher in den Dienst der Ordnungskoalition gepreßt wurden.

Der Ansturm der Bourgeoisrepublikaner gegen das neugeborene Kabinet gilt, wie die demokratischen Sympathien für dasselbe, so gut wie ausschließlich der Leitung der Exekutivgewalt. An dieser Frage sind im Laufe der Ministerkrise die gemischten Personen-Kombinationen gescheitert. Schon im nächsten Monat finden die Halb-Erneuerungswahlen zu den Departementalräthen statt. Da heißt es sofort die Präfekten, die zwei Jahre lang mit aller Macht gegen die Radikalen und für die Klerikal-Monarchisten gearbeitet haben, in den verdienten Ruhestand versetzen — im Namen der „republikanischen Einigung". Die Meline'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schonung ihrer bewährten Kreaturen — im Namen derselben Einigung. . .

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoisrepublikaner mit den Klerikal-Monarchisten auf einer ungleich solideren Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseninteressen — beruht, als die Wünsche nach der Wiederversöhnung zwischen Radikalen und Bourgeoisrepublikanern. Erstere haben vergebens ihr eigenes Programm geopfert. Die Masse der Bourgeoisrepublikaner hat geschlossen mit den Klerikal-Monarchisten gegen das Ministerium gestimmt. Die allerdings in der gegenwärtigen Kammer imposante Mehrheit von 316 gegen 230 Stimmen, welche das Vertrauensvotum angenommen hat, bedeutet nicht weniger als die Verwirklichung der „Einigung der Republikaner". Neben den 38 Sozialisten, welche dem Kabinet ihre Unterstützung nur vorläufig und in bedingter Weise gegeben haben, zählt die Mehrheit etwa 20 „Nationalisten" und Antisemiten, die von Cavaignac drakonische Maßregeln gegen die „landesverrätherischen Dreyfusisten" erwarten, und nur etwa 50 Nicht-Radikale, welche sich haben wieder versöhnen lassen.

Schließlich noch ein Wort über die Stellung der sozialistischen Fraktion. Der Grund und die Art der Unterstützung, die sie dem Kabinet gewährt, sind bereits gekennzeichnet worden. Aber Brisson scheint die sozialistische Hilfe am liebsten gänzlich vermissen zu wollen. In seiner Programmerklärung hat er zwar — den ministeriellen Gepflogenheiten ganz zuwider — die obligate antisozialistische Litanei unterlassen. Desto schroffer aber wies er die Sozialisten aus seiner Mehrheit hinaus in Beantwortung der Erklärungen des sozialistischen Abgeordneten Viviani, der nachdrücklich das Kompromißprogramm getadelt hatte. Wir werden sehen, ob und inwiefern Brisson nach rechts an Stärke gewinnt, was er nach links gern verlieren will.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Juli.

Ein Reichs-Arbeitsamt als besondere Abtheilung des Reichsamtes des Innern war neuerdings in der sozialreformfreundlicheren bürgerlichen Presse, die „Soziale Praxis" der Herren Berlepsch-Francke an der Spitze, wieder lebhafter befürwortet worden. Eine regelmäßige allgemeine Sozialstatistik über Löhne, Arbeitszeiten und sonstige Arbeitsverhältnisse, über Gesundheits- und Sittlichkeitszustände, Erziehung, Ernährung, Wohnung, ferner eine laufende Beobachtung der Wirksamkeit der Gewerbegerichte und der Gewerkschaften, der Erfolge oder Mißerfolge der Arbeiterschutzgesetze wurden dabei als Hauptziele der neuen Organisation hingestellt.

Daß dieser von jeher viel und vergeblich erörterte Gedanke heute im Reichsamt des Inneren weniger wie je Gegenliebe finden werde, war am Ende vorauszusehen. Hier hat man zwar soeben umfangreiche Produktionsaufnahmen aller möglichen und unmöglichen Art in Angriff genommen, um festzustellen, wo der Kapitalprofit und die Grundrente etwa durch Zölle und Liebesgaben gefördert werden könnten. Die unscheinbare Reichskommission für Arbeiterstatistik läßt man jedoch mehr und mehr im Winkel verkümmern, weil sie den politischen Beutejägern sehr bald ein Dorn im Auge war. Nun gar noch ein viel umfassenderes, mit selbständigen Befugnissen ausgerüstetes Arbeitsamt!

Die Antwort auf diese dreiste revolutionäre Forderung „in gewissen sozialpolitischen Blättern" ist denn auch prompt erfolgt, und zwar, wie üblich und durchaus angemessen, in den „Berliner Politischen Nachrichten" des Herrn Schweinburg, die bekanntlich immer nicht nur vorzüglich die Bundesraths-Drucksachen und -Beschlüsse, sondern auch rechtzeitig ihre 12 000 Mark vom Zentralverband Deutscher Industrieller erhalten. Indeß ist die Antwort, selbst für uns illusionslose Nörgler, etwas verblüffend ausgefallen. Es wird nämlich einfach darauf hingewiesen, daß die — Fabrikinspektionsberichte für wißbegierige Sozialreformer vollauf genügen; nächstens würden diese Jahresübersichten sogar zwei, sage und schreibe zwei Bände in Anspruch nehmen:

„Es ist also durchaus dafür gesorgt, daß über die Arbeits- und Arbeiterverhältnisse, soweit sie für Gesetzgebung und Verwaltung von Wichtigkeit sind, seitens der am besten dazu geeigneten Beamten Aufklärung gegeben wird, und es dürfte deshalb wenigstens vorläufig kein Anlaß gegeben sein, noch eine neue Behörde für denselben Zweck zu schaffen."

Da die Fabrikinspektoren, wie schon ihr Name besagt, im wesentlichen nur mit den Fabriken in Berührung kommen, so schließen wir aus der kühlen Abweisung aller weiteren Untersuchungen, daß den Souffleuren des Herrn Schweinburg das Handwerk wie die Hausindustrie sehr gleichgiltig sind. Deren Verhältnisse sind für die heutige „Gesetzgebung und Verwaltung nicht von Wichtigkeit". Weiter ist charakteristisch, daß die, immerhin noch zu Recht bestehende Reichskommission für Arbeiterstatistik dem Waschzettelschreiber schon gar nicht mehr der Erwähnung werth erscheint. Herr v. Stumm empfand ihr Dasein bereits längst als lästig; man beeilt sich offenbar, diesem bahnbrechenden Sozialreformer auch nachzurücken.

Noch einen Schritt weiter in dieser Richtung und das Reichsamt des Innern wird da stehen, wo der Gebietiger von Saarabien schon bei der Erörterung der Bäckereiverordnung im Reichstag stand, als er das Urtheil der Fabrikinspektoren ebenfalls als katheder-sozialistisch „getrübt und beeinflußt" verwarf. Die „Neuesten Nachrichten" der Bismarckfreunde überholen auch bereits Herrn Schweinburg, indem sie schreiben, daß schon jetzt „auf diesem Gebiet viel zu viel geschieht und daß es hohe Zeit ist, all' solchen Phantasterei ein Ende zu machen."

Charakteristisch erscheint endlich, daß selbst die „Germania" die überaus sozialreform-feindlichen Auslassungen der „Berliner Politischen Nachrichten" ohne jegliches Wort der Kritik wiedergiebt. —

Endlich etwas für die Eisenbahn-Angestellten? Wir lesen im „Reichs-Anzeiger":

„Auf Einladung des Reichs-Eisenbahnamts hat am 29. v. M. in Stuttgart unter der Leitung des Geheimen Ober-Bauraths Misani als Vertreters der Reichsbehörde eine Berathung der Kommissaren der meistbetheiligten Bundesregierungen über Weiterentwickelung der Grundsätze für die Bemessung der Dienstdauer und der Ruhezeiten der Eisenbahn-Betriebsbeamten stattgefunden. Wie wir hören, sind die Verhandlungen zu einer Verständigung über alle wesentlichen Punkte geführt, sodaß auf eine günstige einheitliche Regelung dieser für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebs wichtigen Frage gerechnet werden kann. Die Durchführung der verabredeten Grundsätze wird für zahlreiche Beamte eine weitere Erleichterung des Dienstes zur Folge haben."

Lange genug hätte es gedauert, wenn nun endlich den Eisenbahnbeamten Erleichterung geschaffen würde. Wir wollen uns aber auch nicht zu früh freuen, denn wer weiß, ob schließlich die schöne Botschaft aussieht, sobald ihre Verwirklichung herannaht.

Bemerkenswerth ist, daß jetzt amtlich zugestanden wird, die bisherige Regelung der Dienstdauer und der Ruhezeit der Eisenbahnbeamten sei für die Sicherheit des Betriebes genügend gewesen!

Auffallend erscheint, daß nur von Beamten die Rede. Will man die Eisenbahnarbeiter etwa wieder rückwärts übergehen? —

* * *

Deutsches Reich.

Graf v. Posadowsky wehrt sich gegen die Stichelei einigen Zeitungen. Er läßt in den „Berl. Pol. Nachr." behaupten, sein „Wahlbrief" sei nicht so werthlos gewesen, wie man es hinstellen beliebe. Ohne diesen Wahlbrief wäre der Triumph der Sozialdemokratie noch größer gewesen.

Auf solche Art kann sich die Regierung die größesten Dummheiten gegen die Sozialdemokratie zusammenphantasiren. Merkwürdigerweise gedeiht die Sozialdemokratie bei diesen Posadowsky-schen Erfolgen ausgezeichnet. —

Das Scheitern der Brüsseler Zuckerkonferenz hat Blätter zur Erörterung der Frage veranlaßt: Ob Deutschland und Oesterreich sich vielleicht zufrieden geben könnten, wenn sie seine indirekte Prämie verkürzte, statt sie ganz zu unterdrücken. Von derartiger Diskussion scheint uns wenig Zweck zu haben, jedoch die „Deutsche Zuckerindustrie" heute schreibt:

Dem steht die bündige Erklärung der der Reichsregierung entgegen, die der Vertreter desselben als der Reichstag versammelt war, in der Petitionskommission abgegeben hat und welche dahin lautete, daß Deutschland die Beseitigung aller direkten und indirekten Prämien

Bedingung macht — sofort zurückweisen. In der Petitionskommission sprach der Regierungsvertreter nur davon, daß es werde in Brüssel „bestrebt" sein, eine völlige Beseitigung der Prämien in den betheiligten Staaten herbeizuführen. Das war selbstverständlich, aber ebenso nichtssagend für die spätere Haltung Deutschlands. Als Reichsschatzsekretär hat es Graf Posadowsky ausdrücklich als durchaus diskutabel bezeichnet, im Nothfall ohne Frankreich vorzugehen. Die Reichsregierung hat sich vorläufig in keiner Weise festgelegt; nur die „Zuckerindustrie" ihr den eigenen Standpunkt unterzuschieben. Freilich, Alles gegen die Wünsche des Vereins der deutschen Zuckerindustrie man von der Regierung zu erwarten haben. Wie kommt also die von dem „Zentralblatt" erfundene Erklärung noch

Der Kampf um den Freiplatz sollte heute vor dem Oberverwaltungsgericht ausgefochten werden. Es handelt

...m die Entscheidung über die Berufung des Polizeipräsidenten von Berlin gegen das Erkenntniß des Bezirksausschusses vom 20. November vorigen Jahres, betreffend die Schließung der Versammlungen der Getreidehändler im Feenpalaste. Bekanntlich hatte der Bezirksausschuß die Verfügung des Polizeipräsidenten, welche die Schließung androhte, aufgehoben. Die Angelegenheit kam heute noch nicht zum Austrag. Nach 5½stündiger Verhandlung faßte das Ober-Verwaltungsgericht den Beschluß, die Entscheidung auszusetzen und das Urtheil den Parteien schriftlich zugehen zu lassen.

Ueber die Ausdehnung der Unfallversicherungs-Leistungen bringt die „Deutsche Volkswirthschaftliche Korrespondenz", die sonst in Arbeiterfeindlichkeit schwelgt, einmal ausnahmsweise einen recht vernünftigen Artikel. Die letzte, gescheiterte Unfallnovelle hatte bekanntlich vorgeschlagen, die Versicherung auch auf häusliche und andere Dienste zu erstrecken, zu denen eine versicherte Person von ihrem Arbeitgeber oder von dessen Beauftragten herangezogen wird, wie so oft der Kutscher zu Spazierfahrten, der Tischler zur Hilfe in der Familienwohnung, der Fabrikarbeiter zu Botengängen — Dienste, bei denen die Unfallgefahr häufig eine sehr hohe ist. Die „Deutsche „Volksw. Korresp." meint nun, daß schon durch eine Veränderung der Rechtsprechung und Gesetzesauslegung die Absichten des Entwurfes von 1896 zum theil zu erreichen seien:

„Denn wenn man erwägt, daß der Umfang der Versicherung sich nach den verdienten Löhnen bemißt, Arbeiter aber für nebenher geleistete häusliche oder andere Dienste gewöhnlich keine besondere Entschädigung erhalten, entsprechende Beträge auch von den zu Zwecken der Beitrags-Berechnung aufgegebenen Löhnen nicht zurückgerechnet werden, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Risiko und Leistung der Berufsgenossenschaften hierbei sich nicht entsprechen. Thatsächlich werden Beiträge mit erhoben für Arbeiten, die nicht als mitversichert gelten, und für welche bei vorkommenden Unfällen keine Gegenleistungen gewährt werden ... Das Arbeitsverhältniß hat den Anlaß zu der Nebenthätigkeit gegeben, dem durch dasselbe gebundenen Arbeiter stand es überhaupt nicht frei, sich der letzteren zu entziehen. Der Herr des versicherten Betriebes war Herr der Arbeit und damit eigentlich ein hinreichender Zusammenhang zwischen Unfall und Betrieb gegeben. Jedenfalls war dieser Zusammenhang ein ebenso berechtigter, wie in der landwirthschaftlichen Unfallversicherung bei den zahlreichen Gefälligkeitsleistungen, welche, weil unter den Landleuten üblich, von der Unfallversicherung miterfaßt werden, ohne daß ein durch das vorliegende Arbeits- oder Versicherungsverhältniß hervorgerufener Zwang für die Leistung selbst besteht."

Das Blatt tritt daher für eine „Veränderung der Rechtsprechung" oder auch eine „entsprechende Deklaration der ...esetzlichen Bestimmungen" ein, um rasch Wandlung zu schaffen; in ...rufsgenossenschaftsblättern wird der Artikel zustimmend nach...ruckt.

Wir halten natürlich in erster Linie daran fest, daß die ge...en Mißstände durch eine allgemeine, gründliche Reform der ...esetzgebung zu beseitigen sind. Ist diese Reform wegen des ...tandes der Industriellen und der Schwächlichkeit der Regierung ...zu erreichen, so wäre die Verwirklichung des Vorschlages der ...espondenz" allerdings immer noch besser wie gar nichts.

Von den Schachertalenten der „Bundes"-Führer. Ueber ...ere Geschäftspraktiken des Bundes der Landwirthe wird der ...lis. Ztg." folgendes mitgetheilt:

Der Bund der Landwirthe bezieht Kalisalze von der ...tschen Landwirthschaftsgesellschaft, gewährt dann aber nicht ...inen Bestellern denjenigen Rabatt, den er zu ge...ähren sich gegenüber der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft ver...ichtet hat.

Im einzelnen hat es damit folgende Bewandniß: Die deutsche ...dwirthschaftsgesellschaft bezieht durch das Syndikat der Kaliwerke ...roße Mengen Kalisalze für Düngezwecke. Nach dem mit dem Syndikat ...geschlossenen Vertrage bezieht sie am Jahresschluß einen nach ...ozenten bemessenen Rabatt auf die insgesammt bezogene Waare. ... höher der Umsatz, umso höher ist der Rabatt. Deshalb beziehen ...ch die anderen landwirthschaftlichen Korporationen ihren Bedarf ...n Kalisalzen durch die Landwirthschaft, um ... den Rabattsatz ...glichst hoch zu gestalten. So also auch der Bund der Land...the. Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft giebt nun am ...resschlusse ihren Bestellern den größten Theil dieses Rabatts ...form einer Rückvergütung; den Rest verwendet sie zur Be...ung der Geschäftsunkosten. Den landwirthschaftlichen Vereinen, ...rationen 2c., also auch dem Bunde der Landwirthe, gewährt ... dieselbe Rückvergütung, welche sie ihren direkten Bittstellern ..., 2. von dem ihr verbleibenden Rest des Rabattes einen ...trag zur Deckung der Geschäftsunkosten, welche die be...de landwirthschaftliche Korporation gehabt hat. Zu der Rück...gütung ad 1 legt sie den landwirthschaftlichen Korporationen ...e Verpflichtung auf, dieselbe unverkürzt den be...ffenden Bestellern zu gute kommen zu lassen.

In einem Jahre — welches ist ohne Belang — hat sie auf den ...ppelzentner Kainit, der einen Preis von 1,50 M. hatte, ... den Bund der Landwirthe eine Rückvergütung von ... Pfennigen gezahlt, die dieser also unverkürzt ...nen Bestellern zu gute kommen zu lassen ver...tet war. Außerdem erhielt der Bund auch die Vergütung ad 2 ...eckung seiner Geschäftsunkosten!

...as that der Bund? Er machte an der Spitze seines „Bund der Landwirthe" folgendes bekannt:

„Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Mitgliedern mit... zu können, daß wir auf Kainit...zahl nicht weniger als ...fennige pro Doppelzentner unseren Bestellern zurück...güten können."

Achtzehn Pfennige hatte der Bund erhalten. Wo sind die ...r erhaltenen sechs Pfennige pro Doppel...tner geblieben? Wenn man bedenkt, wie große Mengen ...alze bezogen werden, so handelt es sich hier wohl um ein höheres Profitchen, das der Bund auf Kosten ...er Besteller eingeheimst hat, als bei dem ...nasphosphatmehl. —

...raktionäre Logik. Der „Reichsbote" liefert heute wieder ...alten zum „Kampf gegen die Sozialdemokratie". Er macht ...rffinnige Entdeckung, daß die Unzufriedenheit die ... ins Lager der Sozialdemokratie führt und daß ...e Unzufriedene „Revolutionäre" sind. Nach dieser scharf... Entdeckung sollte man meinen, die „Reichsboten"-Logik ...h nun gegen eine Politik, welche die Unzufriedenheit ... Aber weit gefehlt. Nicht gegen die Brotvertheurer und ...rdrücker, predigt sie den Kampf, sondern gegen die sozial...tischen Agitatoren. Es geht das noch über die Logik des ...en, der zum Schutz des heiligen Eigenthums der Diebe ...igen Krieg gegen die Polizei predigt. —

...efer hängen. Der „Hamburgische Korrespondent", in dessen ...onsstube die Miasmen von Friedrichsruhe eindringen, schreibt ...ie „Krawalle" von Erfurt und Heilbronn, man müsse der ...demokratie „glauben", daß sie nicht daran schuld sei, aber ...n seien diese Krawalle indirekt „eine Frucht" sozial...atischer Ideen. Pfui Teufel! Und warum gerade sozial...kratischer, warum nicht nationalliberaler ...junkerlicher Ideen? Die Nationalliberalen haben bei ...ahlen doch stets die Knüppelpolitik befolgt. Und die ... — wann hatten sie nicht dem Faustrecht gehuldigt, und ...ht die Gewalt über das Recht gesetzt? —

...rm Privatbriefe aus Liegnitz, der uns zur Verfügung ...wird, entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

Liebe Schwester und Schwager!

Deinen Brief und Karte habe ich erhalten und leider hat sich ...e Vermuthung bewahrheitet, unser Bruder August ist erstochen ...en. Am Donnerstag, den 23. d. M., erhielt ich von unserer Schwägerin die Anzeige von seinem Tode. Sie schrieb mir, daß in Liegnitz ein Stadtverordneter und dessen Frau sein Dienstmädchen so mißhandelt haben; das Mädchen schrie um Hilfe und so entstand ein Auflauf, es rotteten sich, wie überall, halbwüchsige Burschen zusammen und begannen dem Stadtverordneten Löwe, der auch eine große Steinmetzerei besaß, das Schaufenster einzuschlagen, dann kamen auch die Wahlbewegungen dazu, und es kam zu einem Krawall, der natürlich insofern ausartete, weil der Stadtverordnete den ergrimmten Leuten noch zurief, er betrachte die Arbeiter wie eine Apfelsine, wenn er deren Saft ausgesogen hat, wirft er die Schale auf den Mist, mehr wären sie nicht werth, ein Arbeiter könne zufrieden sein mit 6 M. Wochenlohn, wenn sie Wurst essen wollen, könnten sie sich die Wurst mit Kreide auf den Tisch malen und seinetwegen könnten sie (die Arbeiter) Kieselsteine fressen. Denselben Wortlaut habe ich nicht nur von der Anna, sondern mehrfach in der Stadt gehört, also es beruht auf Wahrheit. Diese Geschichte spielte sich die ersten drei Tage ab und Anna sagte, August habe sich nicht darum bekümmert. Dienstag Abend sagte er, ich möchte doch einmal sehen, wie alles aussieht. Da stand aber noch das Militär zur Bewachung, da ist es eben noch böse zugegangen, das Militär ist zu weit vorgedrungen, und wer sich nicht schnell flüchtete, lief Gefahr, gestochen zu werden; es soll ein ganz junger Lieutenant gewesen sein, der unseren Bruder erstach. Es geht so schrecklich zu; alle diejenigen, die sich als Zeuge gemeldet haben, wurden in Haft genommen. Eine Frau will August noch schrecklich haben jammern hören, dann das schreckliche Begräbniß. Liebe Schwestern, das werde ich in meinem Leben nicht mehr vergessen, die Leiche wurde vom Krankenhaus in die Leichenhalle geschafft, wie wir auf den Kirchhof kamen, standen bis zehn Schutzleute vor, und in dem Kirchhof schlimmer als wäre es ein gemeiner Verbrecher gewesen, die Bitte, ob wir Geschwister den Bruder noch einmal sehen könnten, wurde uns abgeschlagen. Du kannst Dir denken, liebe Schwester, ringsum Schutzleute, wie wir alles verschlucken mußten, einige Worte, und wir hätten verhaftet werden können, ach, das war ein zu trauriges Begräbniß, die Schutzleute waren alle so lange auf dem Kirchhofe, bis wir denselben verließen. Als wir herauskamen, standen eine Menge Leute vor dem Kirchhofe, denen man ihre innere Entrüstung ansah. So das Ende unseres letzten Bruders. Seine Frau steht in recht bedürftigen Verhältnissen da, denn August hatte mehrere Wochen keine Arbeit, und schließlich einen Hungerlohn von höchstens 10 M. pro Woche."

Aenderungen in der hessischen Regierung. Die schon seit längerer Zeit erwartete Versetzung des hessischen Staatsministers Dr. Finger in den Ruhestand ist jetzt geschehen. Auch des Finanzministers Weber Rücktrittsgesuch ist bewilligt worden. An Stelle Dr. Finger's tritt der bisherige Provinzialdirektor Rothe in Mainz. —

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Die Regierung hat, wie die „Neue Freie Presse" meldet, den Entwurf eines Sprachengesetzes ausgearbeitet, welchen Graf Thun bei den jüngsten Konferenzen den Vertretern der böhmischen Großgrundbesitzer und Czechen mittheilte. Wie verlautet, haben diese sich mit dem Entwurf einverstanden erklärt. —

Wien, 2. Juli. Lemberger Blätter melden, daß in Sieklerczyna, Bezirk Simarowa, eine aus zwei Infanteristen bestehende Militärpatrouille von fünf Bauern überfallen wurde. Die Patrouille feuerte, worauf die Bauern flüchteten und verfolgt wurden. Dieselben dürften wohl als erste dem standrechtlichen Verfahren überantwortet werden.

Krakau, 1. Juli. („Frankf. Ztg.") Die Thätigkeit von 16 hiesigen Arbeitervereinen wurde sistirt. In Przemisl wurden sämmtliche sozialdemokratische Vereine aufgelöst und die Redakteure der Sozialistenblätter und die Arbeiterführer werden ausgewiesen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Wie die Blätter melden, beabsichtigt die Regierung durchgreifende Veränderungen im Verwaltungsbeamtenstande vorzunehmen und u. a. die opportunistischen Präfekten durch radikale zu ersetzen.

Das neue Ministerium fühlt sich durch das vorgestrige Kammervotum so gestärkt, daß es allerdings den Entschluß gefaßt hat, in der Bureaukratie und Beamtenhierarchie aufzuräumen. Das ist aber ein sehr schwieriges Werk, an dem schon das Ministerium Bourgeois gescheitert ist. —

Italien.

Die Anarchie dauert in Italien fort. Nachdem das unglückliche Volk durch Hunger zur Verzweiflung gebracht worden ist, sucht man jetzt den „Staat" durch die bekannte Eisenbart-Kur zu „retten". Standrecht, Belagerungszustand, monströse Prozesse — die Kerker gefüllt. Und der Magen des Volkes nach wie vor leer wie die Köpfe der Herren „Staatsmänner", die unfähig sind, den von ihnen angerichteten Schaden zu übersehen, noch unfähiger, ihn zu heilen. Die verlängerte Ministerkrise war nur ein Symptom des allgemeinen politischen Kräfteverfalls. Ueber das neue Ministerium, das mit Ach und Krach zusammengeflickt worden ist, schreibt uns unser italienischer Korrespondent:

Rom, den 29. Juni. Das neue Kabinet ist gebildet und unter dem Jubel der Bourgeoispresse verkündigt worden. Eine Ausnahme macht nur der „Corriere della Sera" das Organ der „gemäßigten Mailänder Konsorteria" (Spießgesellschaft), die ein Ministerium von Generalen der Rechten gewünscht hätte. Das neue Kabinet, das Genosse Ferri im „Avanti" das „Helm-Ministerium" genannt hat — was dem „Avanti" die Konfiskation eintrug — ist thatsächlich eine arge Täuschung für die Liberalen.

Mit dem neuen Kabinet hat der König dem Heer geschmeichelt, weil der Ministerpräsident ein General ist, dem ein Admiral und ein anderer General zur Seite stehen. Und der Bourgeoisie wird ein freilich sehr zweifelhaftes Kompliment dadurch gemacht, daß die anderen Minister der Linken entnommen sind — nämlich der Linken, die in der Schmutz-Angelegenheit der Römischen Bank verwickelt ist.

Das neue Kabinet präsentirt sich mit einem „gesetzlichen" Programm. Es wird keine neuen „reaktionären" Gesetze einbringen, aber die vorhandenen „streng" handhaben. Das Huhn soll getödtet werden, aber nicht schreien.

In der Kammer ist alles zufrieden. Die Rechte, weil sie Generale hat; Rudini und Sonino mit ihren Gruppen sind zufrieden, weil der König sie gebeten hat, jetzt keine Opposition zu machen; die Crispiner sind mit vier Mann vertreten; Giolitti und Zanardelli haben gleichfalls einige ihrer Leute im Kabinet. Dieses hat also blos die äußerste Linke gegen sich und ein par verbissene Mitglieder der Rechten.

Nun einige Notizen über die neuen Minister.

Pelloux, geboren in Savoyen — und deshalb der italienischen Sprache nur unvollkommen kundig —, 59 Jahre alt, dreimal Kriegsminister unter Rudini und Giolitti. Bei der phantastischen Einnahme von Rom am 20. September 1870 kommandirte er die Artillerie-Brigade, welche in die Porta Pia Bresche schoß. Er ist bekannt durch die Beförderungen, welche er sich selbst hat zu theil werden lassen. Man sagt, er habe sich geweigert, in Bari nach dem Hungeraufstande das Standrecht zu proklamiren. Er ist Senator.

Canevaro, Senator, Minister der Marine, 60 Jahre alt, in Peru geboren, war während der griechisch-türkischen Verwickelungen Admiral von Kreta.

Bachelli, 61 Jahre alt, Senator, tüchtiger Nationalökonom, ehrlicher Mann, Finanzminister.

Di San Marzano, Krieg, 68 Jahre, Senator, berüchtigt wegen seines Nepotismus und wegen seiner ruhmvollen Kanonade auf Ochsen im afrikanischen Feldzug.

Finocchiaro Aprile, Justiz, 47 Jahre, Sizilianer, Crispiner, schlau, liberaler Abgeordneter.

Lacava, Abgeordneter und Republikaner, 63 Jahre alt, unter dem Ministerium Giolitti in die Angelegenheit der Römischen Bank verwickelt, die das italienische Panama war.

Baccelli, Unterrichtsminister, Abgeordneter, Crispiner, Papist bis zum 20. September 1870, liberal vom 21. September 1870 an, er hält sich für den größten Lateiner und spricht sehr gut lateinisch, tüchtiger Arzt, als Politiker Null.

Carcano, Abgeordneter, Anhänger Zanardelli's, 55 Jahre, sonst weiß man nichts von ihm.

Fortis, Ackerbau, Crispinischer Abgeordneter, Republikaner im Jahr 1890, und deshalb in der Villa Ruffi verhaftet. Crispi sagte ihm: Komm zu mir! Und er kam zu Crispi, wurde Unterstaatssekretär und organisirte die Bauernmetzelei von Congalice. Intelligent, ehrgeizig, charakterlos.

Nasi, Post, Crispiner, intelligent, jung, Streber.

Ein Ministerium von Halbfiguren, das bis zum Oktober leben wird. —

Rußland.

Petersburg, 2. Juli. Ein Gesetz ist veröffentlicht worden, durch welches die allgemeine russische Gerichtsverfassung auf die mittelasiatischen Gebiete Rußlands ausgedehnt wird; auf die Geschworenengerichte findet jedoch das Gesetz keine Anwendung. Friedensrichter werden nicht mehr gewählt, sondern vom Justizminister ernannt werden. Die Regierungsblätter erblicken in dem Gesetz „einen wichtigen Schritt zur kulturellen Vereinigung der mittelasiatischen Besitzungen mit dem übrigen Reiche". In Wirklichkeit ist es nur ein weiterer Schritt in der Eroberung Asiens. —

Serbien.

Belgrad, 1. Juli. Die Skuptschina konstituirte sich unter dem Präsidenten Sima Nestorowitsch und dem Vizepräsidenten Dragomir Rajovic. Der König eröffnete die Skuptschina mit einer Thronrede, in welcher er die Skuptschina begrüßt, die nach ihrer Zusammensetzung ein Dolmetsch für die Anhänglichkeit des Landes an die Dynastie sei. Die Thronrede erwartet von der Versammlung vollkommene Ergebenheit und fruchtbringende Thätigkeit und betont die schädlichen Folgen des Parteizwanges. Das Programm der Regierung sei der Friede, das heißt die innere Ordnung und der Friede nach Außen, die Hebung der Volkswirthschaft, des Unterrichts und die Stärkung der Wehrkraft. Die Thronrede sieht in diesen Zielen die beste Garantie für die Freundschaft mit den Nachbarstaaten und für das Wohlwollen der Großmächte, welches Serbien so werthvoll sei. Ueberzeugt davon, daß das Kommando des Heeres kräftigen, treuen Händen anvertraut sei, hofft die Thronrede, die Skuptschina werde die Regierung unterstützen. Schließlich verspricht der König, der Regierung die nothwendige „Stabilität" zu verschaffen. Man möge ihr Zeit zur Ausführung ihres Programmes lassen.

Die Thronrede ist nur eine leere Förmlichkeit — Worte, nichts als Worte. Hübsch ist die Phrase von der „Zusammensetzung" der Skuptschina. Die „Zusammensetzung" geschah durch Lug, Betrug und Gewaltthat. Die ganze Wahl war eine abscheuliche Komödie. —

Asien.

Die englisch-chinesische Konvention bezüglich der Abtretung von Weihaiwei an England ist jetzt endgiltig abgeschlossen und unterzeichnet worden, so melden die „Times" aus Peking. China pachtet Weihaiwei an Großbritannien für die gleiche Zeit wie Port Arthur an Rußland mit allen Inseln und Gewässern und einem zehn Meilen breiten Uferstreifen rings um die Bucht. In dem verpachteten Gebiete hat Großbritannien das Recht der Rechtsprechung. China behält aber in der Stadt Weihaiwei eine modifizirte Jurisdiktion und ebenso das Recht, die Bucht für chinesische Schiffe zu benutzen. China räumt Großbritannien ebenso das Recht ein, alle etwa nothwendig werdenden Befestigungswerke irgendwo an der nahen Küste des Schantung-Vorgebirges bis zum 121. Grad 40 Minuten östlicher Länge, d. h. bis über Tschifu hinaus, zu errichten. Auf diese Weise rücken die Engländer der chinesischen Hauptstadt ebenso nahe wie die Russen, die sich in Port Arthur häuslich eingerichtet haben. —

Wahlbetrachtungen.

Zu recht zahlreichen Wahlprotesten

fordert mit einem Male die freikonservative „Post" auf. Man sieht daraus, wie bitter die Sammelpolitiker um Herrn v. Zedlitz-Neukirch enttäuscht sind. Besonders die katholische Geistlichkeit, heißt es in der Aufforderung, habe mit allen Mitteln auf die Wähler einzuwirken gesucht, selbst die Kanzel sei mißbraucht worden, um für klerikale und freisinnige Kandidaten Stimmung zu machen.

„Wo dies glaubhaft nachgewiesen werden kann, ist durchaus Anlaß zur Einlegung eines Wahlprotestes gegeben. . . Es ist zwar fraglich, ob . . . eine Ungiltigkeitserklärung zu erzielen sein wird, aber selbst, wenn dies nicht der Fall sein sollte, ist es immer von großem Vortheil, daß durch die Verhandlung über den Wahlprotest die Mittel, mit denen von gegnerischer Seite gearbeitet worden ist, in der Oeffentlichkeit gebrandmarkt werden können."

Besonders tief blicken läßt die Hervorhebung derjenigen Fälle, wo durch die geistliche Wahlmache der Freisinnige so unterstützt worden sei, daß er und nicht der Sozialdemokrat in die Stichwahl mit den Konservativen gekommen sei. Die biedere „Post" will damit natürlich nicht etwa Gerechtigkeit gegen die künstlich zurückgedrängte Sozialdemokratie geübt wissen; sie rechnet nur damit, daß der Sozialdemokrat bei der letzten Entscheidung von den Freisinnigen in Stich gelassen worden wäre, während der Freisinn stets auf Hilfe von links und damit meist auf Sieg hoffen konnte. Nun, warten wir die Folgen des wuthschnaubenden Aufrufes in aller Ruhe ab. Will Herr Zedlitz jedoch im Ernste dafür sorgen, daß wir nachträglich noch einige Stichwahlen mehr auszufechten haben, so soll er unserer Anerkennung seiner Verdienste um die Sozialdemokratie im voraus versichert sein.

Herr Eugen Richter stellt sich dumm.

Im Gegensatz zu der gesammten übrigen freisinnigen Presse stellt er die Proklamirung Kreitling's als Abgeordneten für den zweiten Wahlkreis als „Wahlerfolg der freisinnigen Volkspartei" hin, während jeder Schuljunge weiß, daß es ein „Wahlsieg" der Konservativen und Reaktionären aller Schattirungen war. Der ganze „Wahlsieg der freisinnigen Volkspartei" ist der, daß Herr Eugen Richter sich zum Hörigen der Berliner Konservativen und Antisemiten gemacht hat und, wenn er im nächsten Reichstag gegen diesen Stachel löcken muß, von seinen Wahlgönnern auf der rechten Seite mit Hohn und Spott übergossen werden wird. Deshalb will er heute auch nicht verstehen, wie so denn die kurzerhandige Kassirung des Kreitling'schen Mandates durch den Reichstag für die freisinnige Volkspartei eine heillose Blamage sei — das sei schon öfters dagewesen und gereiche weder den Freisinnigen noch Herrn Kreitling zur Unehre. Nein, Eugen, ein so schmählicher Pakt, in dem das ganze freisinnige Programm verleugnet und sogar den Innungsbrüdern „weitgehendst und ernstlichst" Unterstützung ihrer Forderungen zugesagt worden, ist noch niemals, selbst vom Berliner Freisinn nicht, geschlossen worden, mit so ordinären Kampfmitteln ist kaum jemals ein Mandat ergattert worden — und deshalb ist die Kassirung eines solch' auf allen möglichen Schleichwegen und von Krethi und Plethi zusammengefochtenen Mandates für eine politische Partei eine — heillose Blamage! Nebenbei bestreitet Eugen mit gewohnter Virtuosität, daß vom Freisinn irgend eine Verpflichtung, für Konservative in Nachbarkreisen Berlins zu stimmen, eingangen worden sei. Aber während Herr Heimann rundweg bestreitet, mit den Herren Rappo und Stockmann konferirt oder Abmachungen vereinbart zu haben, geht Herr Eugen nicht so weit, wohl aber schüttelt er den Wahlmacher Heimann mit gewohnter Liebenswürdigkeit von seinen Rockschößen, indem er wegwerfend schreibt: „Herr Heimann wäre auch in keiner Weise zuständig gewesen, eine solche Verpflichtung auszusprechen." Das muß ja Eugen besser wissen; wunderbarerweise verschweigt er den Umstand,

wieso und warum konservative und freisinnige Flugblätter in einer und derselben Druckerei hergestellt und an eine und dieselbe Adresse verrechnet wurden. Alles ohne „Abmachung irgend welcher Art“! Gewiß; es zweifelt auch niemand am — Gegentheil! Aber freilich — vom Flugblatt spricht Eugen nicht gerne, seitdem er weiß, daß sowohl Herr Kreitling wie Herr Heimann dasselbe offen mißbilligten und ersterer es Sozialdemokraten gegenüber sogar als schimpflich und eines anständigen Mannes unwürdig bezeichnete, leider habe er es nicht verhindern können! Natürlich — Eugen wäre ihm schön gekommen; er sah ja gerade seinen Stolz darin, dieses Schelmenstück verfaßt zu haben und er schreibt sogar mißbilligend im Leitartikel, daß im allgemeinen alle freisinnigen Flugblätter ihre Gegner, besonders die Sozialdemokraten, nicht scharf genug angefaßt haben. Anständige Freisinnige denken darüber anders; aber vielleicht gelingt es dem höflichen Eugen, alle Freisinnigen zu seiner eigenen Höflichkeit und Wahrheitsliebe zu erziehen; einen gelehrigen Schüler hat er ja schon in Bernstein gefunden, aber leider ist das — ein Jude!

Eine Berichtigung.

Von Herrn Heimann geht uns gegen unsere gestrigen Darlegungen, die wir auf grund zuverlässigster Informationen gemacht haben, und die uns durch Mittheilungen von verschiedenen Seiten noch weiter bestätigt worden sind, folgende Berichtigung zu:

Die Behauptungen des „Vorwärts“ in seiner heutigen Nummer, meine Person betreffend, sind absolut unwahr. Weder ist Herr Stockmann noch Herr Nappo je in meiner Wohnung gewesen, noch habe ich je mit den genannten Herren an irgend einem anderen Orte und zu irgend einer Zeit konferirt oder Abmachungen irgend welcher Art vereinbart.

Albert Heimann, Victoriastr. 16.

So die Berichtigung. Dieselbe genügt uns nicht und wir fragen Herrn Heimann, ob es wahr ist oder nicht, daß er am Tage nach der Stichwahl Herrn Nappo für dessen Verwendung oder Vermittelung zu gunsten Kreitling's gedankt und sein Bedauern darüber ausgedrückt hat, daß Herr Nappo am Abend der Stichwahl in dem Restaurant der Yorkstraße, wo Herr Stockmann den verdienten Dank erhielt, nicht anwesend war.

Ob die Abmachungen in der Wohnung des Herrn Heimann oder wo anders erfolgt sind, ist uns ganz gleichgiltig. Zur weiteren Beleuchtung dieser Angelegenheit geht uns noch folgendes Schreiben zu:

Herr Albert Heymann, Bezirksvorsteher, Victoriastraße 16, berichtigt jetzt in der Presse herum, daß er nicht am Wahlschacher nach allen Seiten hin betheiligt gewesen sei. Kurz vor der Stichwahl hatten die Freisinnigen im zweiten Berliner Wahlkreise ein Flugblatt verbreitet, in welchem von Herrn Kreitling in großer fetter Schrift gerühmt wurde, daß er alle Zeit für die Mehrung der Macht des Reiches eingetreten sei und eintreten werde. Das schmeckte selbst einigen Freisinnigen gar zu sehr nach Militarismus und wurde auch in einem Theil der freisinnigen Presse gerügt. Herr Albert Heimann, Bezirksvorsteher, Victoriastr. 16, der freisinnige Macher im zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreise, aber brüstete sich damit, daß gerade dieser bewußte Satz auf seine Veranlassung in das Flugblatt hineingekommen wäre. „Ob wir daran glauben oder nicht“, so sagte er einmal wörtlich, „ist gleich; bei Wahlen muß behauptet (im Original steht ein anderes Wort) und immer wieder „behauptet“ werden. Wer am besten „behaupten“ kann, hat die besten Aussichten.“ — Vielleicht genügt das zur Charakteristik der freisinnigen Wahlmache und Wahlmacher im zweiten Wahlkreise.

Die Naumann'schen und die Bassermann'schen Gestalten.

Aus dem Wahlkreis Jena-Neustadt-Weida geht uns folgender nachträgliche Bericht zu über die Wahlbewegung, den wir zum Abschluß der Charakteristik der „National-Sozialen“ noch wiedergeben möchten. Unser dortiger Parteifreund schreibt:

Ein volles halbes Jahr hat bei uns der Kampf getobt. Schon mit Beginn des Jahres erschienen die National-Sozialen, denn unser Kreis hatte es Herrn Naumann angethan. Vor ungefähr 2 Jahren hatte letzterer bereits in Jena einen Zyklus von Vorträgen gehalten, durch welchen er sich bekannt machte und seine Kandidatur vorbereitete. Herr Naumann erschien denn auch als erster Redner; ihm folgten die Herren v. Gerlach, Tischendörfer, Damaschke, Göhre und andere mehr, sodaß fortwährend 2 oder 3 von ihnen Versammlungen abhielten. Wir hatten genug zu thun, um die Herren abzuwehren, und es war an Versammlungen von unserer Seite vorläufig nicht zu denken. Herr Naumann hatte sich den oberen Kreis zuerst auserkoren, er sprach in den größeren Orten, z. B. in Neustadt, Triptis, Weida u. s. w., und nach den Berichten der gegnerischen Blätter mit großartigem Erfolg; man konnte jeden Tag in dem hiesigen „Jenaer Volksblatt“ lesen, Herr N. hat sich die Herzen der Wähler im Sturm erobert, ja der national-soziale Professor Gelzer verstieg sich sogar soweit, Herrn N. einen Redner von Gottes Gnaden zu nennen. Nun kam die bekannte Jenaer Turnhallen-Versammlung, in der 600 unserer Genossen erschienen und in der die Diskussion volle vier Stunden, bis nachts zwei Uhr, währte. Herr N. stand seinen Mann bis zum letzten Augenblick, aber er wird auch zugeben müssen, daß die Jenaer Sozialdemokraten eine Ausdauer und Schlagfertigkeit bewiesen, der er selbst nicht ganz gewachsen war, und ohne uns zu überheben, erklären wir, seit der Turnhallen-Versammlung war es mit dem Triumphzug der National-Sozialen im hiesigen Kreise aus. Von den anderen national-sozialen Rednern ist wenig Bemerkenswerthes zu sagen. Herr Tischendörfer suchte ohne Erfolg die industriellen Arbeiterschaften auf. Herr Göhre erlitt in einer Versammlung, in der Dr. Quarck sprach, eine empfindliche Schlappe. Jedenfalls betrieben die Herren ihre Agitation mit großem Eifer und hofften zuversichtlich auf Sieg.

Ungefähr 6 Wochen vor dem Wahltermin tauchten auch die Ordnungsparteien auf, der nunmehr auf „national-sozialen Krücken“ gewählte Herr Rechtsanwalt Bassermann aus Mannheim hielt überall Wählerversammlungen ab, Herr Naumann u. a. traten B. entgegen, und es entstand zwischen diesen beiden Parteien ein Kampf, der alles andere nur nicht schön genannt werden konnte. Was in Versammlungen nicht zum Austrag kam, wurde durch die Presse nachgeholt, wir hören immer noch Herrn N., als er am Tage vor der Hauptwahl nochmals in Jena sprach, mit erhobener Stimme erklären (es trat ihm der nationalliberale Professor Linke entgegen): „Seht Euch diese Leute an, das sind die „Bassermann'schen Gestalten“!“

Und was geschah, nachdem N. nicht einmal in die Stichwahl kam? Mit fliegenden Fahnen ging man ins Bassermann'sche Lager über, auf Plakaten forderte man auf, nur für den Rechtsanwalt Bassermann zu stimmen. Dies war der Abschluß der mit so vielem Pomp in Szene gesetzten national-sozialen Bewegung. Ein volles halbes Jahr lang hatten die Naumann und Genossen die Sammlungspolitiker bekämpft, den Arbeitern, dem Landmann, den Handwerksmeistern allerlei versprochen und zum Schluß ein großartiger Verrath an der Arbeitersache. Wir hatten es nicht anders erwartet und hatten die Wähler darauf vorbereitet. So kam es, daß Herr Naumann nicht einmal in die Stichwahl kam. Unsere Parteigenossen haben gut gekämpft. 93 Versammlungen sind von uns zu der Haupt- und Stichwahl abgehalten worden, in ungefähr 70 gegnerischen Versammlungen haben wir Diskussionsredner gestellt. Und der Erfolg ist trotz der besonderen gegnerischen Anstrengungen auch nicht ausgeblieben. Ungefähr 1400 Stimmen hat uns die Hauptwahl mehr gebracht; wir stiegen von 4700 Stimmen im Jahre 1893 auf mehr als 6000 und in der Stichwahl erhielten wir 8074 Stimmen. 800 Freisinnige stimmten hierbei für uns. Der Mischmasch-Kandidat Bassermann siegte mit einer Mehrheit von 1732 Stimmen, während im Jahre 1893 der freikonservative Walther ein Mehr von 4000 Stimmen hatte.

Mit den besten Aussichten gehen wir weiter an die Arbeit. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß bei der nächsten Wahl der Kreis unser werden wird.

Aus dem Rheinlande.

Die „Köln. Volksztg.“ schrieb dieser Tage: „Im Rheinlande hat die Sozialdemokratie keine Erfolge aufzuweisen; sie ist vielfach zurückgegangen, und zwar nicht nur in den ländlichen, sondern auch in den städtischen Bezirken, den zahlreichen Wahlkreisen mit hochentwickelter Industrie.“ Daß es in den ländlichen Kreisen meist langsamer vorwärts geht, ist an sich gar nicht zum wundern; wo für den Sozialismus nur wenig gewirkt und geworben wird, können auch keine sonderlichen Erfolge herauskommen. Und dann hat gerade die Zentrumspresse nicht den geringsten Anlaß, bezüglich der ländlichen Bezirke zu prahlen. Mit welchen schändlichen Mitteln die Zentrumspartei dort der sozialdemokratischen Agitation begegnet, davon macht sich nur der einen Begriff, der die brutalen Ausschreitungen der dem Zentrum ergebenen frommen Bauern selber erlebt hat. Es ist in der That mit Gefahr für Leib und Leben verknüpft, zur sozialdemokratischen Agitation in die von der katholischen Geistlichkeit und der ultramontanen Provinzpresse verhetzten Gegenden zu gehen. In den Kanzelreden und den Zeitungen wird zur thätlichen Abwehr der sozialdemokratischen Agitation aufgefordert, und in dem „Aachener Volksfreund“ und der „Koblenzer Volkszeitung“ wurde direkt die Mißhandlung unserer Flugblattvertheiler gepriesen und weiter empfohlen. Im übrigen sollte die „Kölnische Volkszeitung“ auch garnicht den Mund so voll nehmen, denn in einem ganzen Theil rheinischer Wahlkreise hat das Zentrum beträchtliche Stimmverluste erlitten. In Aachen-Stadt verlor es 959, in Aachen-Land 1866, in Bonn-Rheinbach 1746, Bergheim-Euskirchen 4483, Düren-Jülich 2622, Kempen 1200, Mayen-Ahrweiler 4600, Montjoie-Schleiden 4076 Stimmen u. s. w. Und wo es nicht zurückgeht, da bleibt es seit Jahren auf der Stelle stehen. Darüber können die Augenblickserfolge in ein paar industriellen Orten bei der diesmaligen Wahl nicht hinwegtäuschen. Die folgende Tabelle mag zeigen, wie sich die Sozialdemokratie in industriellen rheinischen und zwar überwiegend katholischen Kreisen seit zehn Jahren entwickelt hat.

Er erhielt die Sozialdemokratie Stimmen in

	Köln-Stadt u. Land	Düsseldorf	Duisburg-Ruhrort
1887	7 864	2 933	1090
1890	11 671	7 573	2958
1893	13 581	9 367	6121
1898	16 052	10 360	8727

	Krefeld	Mülheim-Wipperfürth	M.-Gladbach
1887	1917	1666	428
1890	3030	3300	1604
1893	3730	3826	2062
1898	5144	4341	2060

Daß unsere Partei in Essen und Aachen diesmal an Stimmen verlor, hat mit der Fürtrefflichkeit des Zentrums und auch mit der Eigenart der rheinischen Bevölkerung nicht das geringste zu thun, sondern rührt her aus rein lokalen Ursachen: in Essen die Demonstrations-Kandidatur, in Aachen Fehler in der Agitation. Auch im Rheinland geht die Sozialdemokratie, wenn auch weniger schnell als anderswo, so doch nicht minder unaufhaltsam voran, trotz der Machtmittel des Zentrums und seiner verwerflichen Kampfweise.

Arge Wahlbeeinflussungen

haben, wie in ganz Schlesien, so auch in besonderem Maße im Kreise Waldenburg stattgefunden. Auf allen Gruben, so schreibt man uns, hielten die Steiger in den Mannschaftsstuben Versammlungen ab und wetterten gegen die Sozialdemokratie. Einem unserer Genossen wurden in Waldenburg von Seiten des Bergverwalters Haunschild und dem Vorsitzenden der Reichstreuen gewaltsam die Flugblätter und Stimmzettel entwendet und zerrissen; gegen diese ist Strafantrag gestellt. In Dittersbach verbot der Polizist unseren Leuten das Austragen der Flugblätter, die hiergegen erhobene Beschwerde ist als unbegründet zurückgewiesen worden. Alle „freisinnigen“ Blätter agitirten schamlos gegen uns; nur eins nahm mehrere Annoncen von uns auf. Der Bürgermeister von Friedland ließ den Genossen Bergmann vom Wahllokal sistiren, weil er seinen Namen nicht sofort angeben wollte, erst nachdem er sich legitimirt hatte, wurde er freigelassen; von einem anderen Genossen, der von jedem Zettelvertheiler einen Zettel genommen, forderte der Herr Bürgermeister bei der Rückkehr von der Urne den Zettel zurück, den er in die Tasche gesteckt habe. Der Gefragte verweigerte das natürlich und drückte sich schleunigst. Auf der fürstlich Pleß'schen Grube wurde jeder gefragt, wo er wähle und wurde dann bei der Stimmabgabe von den Bergbeamten scharf kontrollirt. Wir hatten wohl alle unter solchen Umständen den Kampf für verloren gegeben und können trotz des Spotts der Gegner über unsere geringe Majorität, stolz auf unseren Sieg sein.

Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe.

Dieser Satz gilt nicht nur im preußischen Justiz-Ministerium, sondern auch bei der schwäbischen Amts- und Zentrumspresse. Als die Lügendepesche über die Vorgänge in Heilbronn beim „Argen-Boten“ in Wangen im Allgäu ankam, da wurde sofort ein Extrablatt herausgegeben, um Stimmung gegen die „Revoluzer“ zu machen. Dieser Eifer erlahmte aber bei dem genannten Blättchen, als folgende Nachricht kam:

„Röthenbach, 25. Juni. Anläßlich der Reichstagswahl am 16. Juni kam es im Gasthaus „Zur alten Post“ dahier zwischen mehreren Bürgern zu einer Rauferei, wobei dieselben einander mit Biergläsern derart bearbeiteten, daß einige davon sich ärztlicher Behandlung unterziehen mußten und zur Zeit noch arbeitsunfähig sind. Auch wurden mehrere Fensterscheiben und Wirthschaftsgegenstände zertrümmert. Die anwesende Gendarmerie that ihr möglichstes, um die rauflustigen Bürger zu beruhigen. Die Sache wird wohl ein gerichtliches Nachspiel haben.“

Diese Nachricht konnte man beim besten Willen nicht in „sozialdemokratische Ausschreitungen“ umlügen, daher beschränkte man sich auf die bloße Wiedergabe derselben.

Die Italiener-Auslieferung im Nationalrath.

Bern, 30. Juni.

Das am 15. Mai an der schweizerisch-italienischen Grenze bei Chiasso aufgeführte Trauerspiel beschäftigte gestern den Nationalrath und es wurde hierbei theilweise eine in diesem Parlamente ganz ungewohnte scharfe Sprache geführt. Die nationalräthliche Kommission hatte sich in eine Mehrheit und eine Minderheit gespalten. Im Namen der ersteren referirten die Radikalen Kunzli (deutsch) und Comtesse (französisch). Ersterer führte aus, daß nach der Ansicht der Kommission schon vom Anfang an Grund genug zum Einschreiten gewesen wäre; sie macht aber aus dem Unterlassen derselben dem Bundesrath keinen Vorwurf. Da der Bundesrath an die Walliser Regierung telegraphirte, sie solle die Italienerkolonne auf dem Simplon aufhalten, so konnte er auch die gleiche Weisung geben zum Aufhalten der Gotthardkolonne. Der bekannte Zusatz eines „Subalternbeamten“ sei unbegreiflich. Das Schweizermilitär hätte den Zug in Chiasso verlassen sollen. Die Kommission bedauert, daß das Motiv der Subsistenzlosigkeit verwendet wurde; der ausgesprochene politische Charakter der Angelegenheit kann nicht bestritten werden und darum widersprach die Abschiebung unsern Traditionen und freiheitlichen Anschauungen. Aber der Bundesrath befand sich im Drange (?) der Umstände. Ferner wurde seine Strenge herausgefordert durch Widersetzlichkeit und Beschimpfungen und endlich habe man in Bellinzona den Italienern freigestellt, ins Innere der Schweiz zurückzukehren. Schließlich meint der Referent, es sollte Vorsorge getroffen werden, daß immer eine größere Zahl und nicht blos zwei Mitglieder des Bundesraths anwesend sind, wie dies 1890 bei der Tessiner Revolution und jetzt wieder bei der Italiener-Bewegung der Fall gewesen und er empfiehlt sodann folgenden Antrag der Kommissionsmehrheit: „Der Nationalrath, nach Einsichtnahme des Berichts des Bundesraths vom 13. Juni 1898 und in Erwägung, daß er zwar ein früheres Einschreiten gewünscht hätte und daß er mit der Art und Weise der erfolgten Abschiebung der Italiener nicht einverstanden ist, daß aber andererseits in dieser Angelegenheit keine Veranlassung zu besonderen Schlußnahmen vorliegt, geht zur Tagesordnung über.“

Vogelsanger-Zürich will den sanften Tadel, den die Mehrheit ausspricht, unzweideutig aussprechen und den Bundesrath einladen, daß er auf diplomatischem Wege wieder gut zu machen suche, was geschehen wurde. Die Auslieferung bezeichnet er als eine unerhörte Maßregel; die Leute waren irregeführt, mittellos, ihr Betragen korrekt, aber das alles bildet keinen Rechtstitel für das Vorgehen des Bundesrathes. Nicht einmal ein Namensverzeichniß der Ausgelieferten besteht, was entschieden zu verurtheilen sei. Der Wahrheit werde Gewalt angethan, wenn nicht beigefügt werde, die Maßregel sei eine die Landesehre schädigende, sie stehe im Widerspruch mit der republikanischen Denkweise. Das Schweizervolk würde es nicht verstehen, wenn unterlassen würde, das Kind beim rechten Namen zu nennen. Daß die Schweiz kein Recht habe, sich in die italienische Justiz einzumischen und daß man die Freilassung nun nach der Auslieferung nicht verlangen könne, wisse er wohl, aber er hofft auf den moralischen Einfluß. Er empfiehlt sodann eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene Resolution zur Annahme, die keine unberechtigte Zumuthung an den Bundesrath enthalte; ob sie ihm unangenehm sei, kann nicht in betracht fallen.

Ungemein scharf sprach der Tessiner Radikale Manzoni. Er bezeichnete die Auslieferung der Italiener als Willkür, Ungesetzlichkeit, Unmoralität und als eine Schande, denn es waren ihre Feinde, nicht Richter, sondern Henker, denen sie mit gebundenen Händen übergeben wurden. Die Bitte an die schweizerischen Offiziere um Geleit bis in ihre Heimath entsprang ihrer Herzensangst. Der Standpunkt des „öffentlichen Wohls“ war immer die Burg des schlimmsten Absolutismus. Man hat die Ideale dem Spiel der Diplomatie geopfert und damit zugleich die Brüderlichkeit und Menschlichkeit, ja die Republik selbst, die Sache der Völker, um der Sache der Könige zu dienen. Sehr natürlich, daß die Beziehungen zu Italien auf diese Art immer freundliche blieben. Aber einst hat man die Antwort ertheilt auf monarchische Forderungen: die Schweiz gebe sich nicht her zur Erforschung der Gedanken und wolle niemandes Freundschaft um den Preis ihrer Unabhängigkeit erkaufen. Wir haben alle Welt mißvergnügt gemacht mit der grausamsten aller Maßregeln. Wir waren für die Unterdrückten die Morgenröthe der europäischen Republik und des triumphirenden Rechts. Jetzt schweigen diese Stimmen. Wie nennt man uns zum Danke in der gouvernementalen Presse Italiens? Sie schreibt, wir hätten die armen Teufel von Verführten geopfert und die Führer mit vollem Geldbeutel behalten. Redner zeigte dann die Umtriebe, die Beharrlichkeit und Ungeniertheit der italienischen Spionage, die wir immer noch dulden und die geleitet wird vom italienischen Generalkonsulat in Tessin. Manzoni beantragte daher: „Der Bundesrath wird eingeladen, Maßnahmen zu treffen, um den Wühlereien der italienischen Spione im Tessin ein Ende zu bereiten.“

Curti von St. Gallen gab seiner Freude Ausdruck über die Rede des radikalen Manzoni, die an die besten Zeiten des schweizerischen Liberalismus erinnern. Er schilderte dann die ganze Bewegung und das Verfahren des Bundesrathes, welches zeigte, daß die Maschine der Bundesverwaltung nicht recht klappt. Gegenüber der Behauptung, daß die Italiener wegen Subsistenzlosigkeit ausgewiesen worden, frägt Curti: „Haben Sie schon gehört, daß Kriegsgerichte armenpolizeiliche Funktionen ausüben?“ Man sagte, wir wären durch längeres Verweilen der Italiener in der Schweiz in Kosten gekommen. Ich glaube, wir würden alle gern ein paar tausend Franken bewilligen, wenn wir das Geschehene ungeschehen machen könnten. Wie viel verdanken wir der Thatsache, daß wir für Flüchtlinge aller Länder stets ein Asyl hatten! Ich erinnere an Semper, der das Bundesrathshaus erbaute, an Karl Vogt, der in unserem Parlament saß, an Stephan Born, den hervorragenden Redakteur, an Challemel-Lacour, der Professor am Polytechnikum war und als französischer Senatspräsident starb, an de Sanktis, der bei uns Professor und nachher Unterrichtsminister der savoyischen Monarchie war; wir beherbergten englische Königsmörder, französische Emigranten, Männer des Konvents, Louis Philipp und Louis Bonaparte, Mazzini und Don Carlos, Pariser Kommunarden und katholische Geistliche aus Deutschland, die vor dem Kulturkampf flohen. Hier handelt es sich allerdings nur um kleine Leute, um Maurer und Handlanger, aber diese bauen unsere Bahnen, Brücken, Wasserwerke und sie sind es, welche den Gotthard durchstochen haben. Wir müssen gut zu machen suchen, was gefehlt wurde und darum ist der Antrag Vogelsanger richtig. So lange es eine Schweiz giebt, hat man nie politische Verbrecher an einen fremden Staat ausgeliefert. Herr Curti berührte auch noch die haarsträubenden Urtheile des Mailänder Kriegsgerichts gegen die italienischen Zeitungs-Redakteure wegen ihrer bloßen Meinungsäußerung. Wenden wir uns an den König von Italien, er wird diejenigen begnadigen, die sich nur politisch verfehlten. „Ich würde nicht ruhig schlafen,“ schließt Herr Curti, „bevor ich das Mögliche gethan hätte, um die Folgen des gethanen Unrechts möglichst gut zu machen.“

Dr. Decurtius führte aus, der Vorgang der Auslieferung sei würdig, daß er an der russisch-preußischen Grenze vorgekommen wäre. Die Leute werden jetzt nur wegen ihrer Gesinnung verurtheilt, nicht wegen Thaten. Er befürwortete diplomatische Schritte zu ihrer Rettung. Der Genfer Radikale Favre meinte, die ausgelieferten Italiener seien schlimmer behandelt worden, als Verbrecher. Der Bundesrath sei grausam, und seine Handlungsweise lasse sich nicht rechtfertigen. Diese ganze Debatte sollte mit einer klaren Motion endigen auf Beseitigung der politischen Polizei, die der Republik unwürdig ist. Bundespräsident Ruffy und Bundesrath Müller vertheidigten das Verfahren des Bundesrathes, wobei aber letzterer ausführte, daß man die militärische Uebergabe nicht gewollt habe. Sehr scharf gegen die Auslieferung sprach auch unser Genosse Wullschleger. Gegen die Angriffe des Bundespräsidenten Ruffy wegen einer Rede bemerkte Manzoni: Wenn ich unrecht gehabt habe, von Immoralität zu sprechen, so möge man beweisen, daß es keine war, was ich so nannte. Dann aber bin ich hierher gekommen, um nicht mehr zu wissen, was gut und was schlecht ist.

In der folgenden Abstimmung wurden die Anträge Vogelsanger und Manzoni abgelehnt, dagegen der Antrag der Kommissionsmehrheit angenommen mit 106 gegen 1[illegible] Stimmen. Die Eingabe der sozialdemokratischen Partei betreffend Aufhebung der politischen Polizei und der Bundesanwaltschaft wurde dem Bundesrath zur Berichterstattung überwiesen. Möge sie Erfolg haben!

Partei-Nachrichten.

Die Beerdigung des Genossen [illegible] in Forst i. L. fand am Donnerstag Nachmittag unter ungeheurer Betheiligung der Bevölkerung statt. Alle gewerkschaftlichen und [illegible] Arbeitervereine hatten Kranzspenden gesandt oder waren durch Deputationen vertreten. Auch die Parteigenossen von Kottbus, Guben, Frankfurt a. O., Sorau, Spremberg, Finsterwalde, Senftenberg u. s. w. hatten Abordnungen entsandt. Tausende begleiteten den Dahingeschiedenen zur letzten Ruhestätte.

Polizeiliches, Gerichtliches rc.

— Nicht weniger denn neun Klagen schweben gegen den Redakteur des „Volksblattes für Halle“, den Genossen Weißmann. Erstens soll Weißmann, indem er zur Betheiligung an der Maifeier aufforderte, zur Theilnahme an dem verbotenen Umzug und Versammlung aufgefordert haben. Zweitens hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt gegen die Freisprechung Weißmann's von der Anklage, durch die Notiz: „Zuzug fernhalten“ groben Unfug verübt zu haben. Drittens fühlt sich ein Gendarm beleidigt. Sodann soll

der Gemeinde[illegible]orstand von Giebichenstein beleidigt [illegible]ein. Der fünfte ist ein [illegible] Boykottprozeß in der Revisionsinstanz, in [illegible]elchem W. zu 14 Tagen [illegible] Haft erurtheilt worden ist, weil er bekann[illegible] gab, daß ein Wirth [illegible] sein Lokal nicht mehr zu Ge[illegible]werkschafts-versammlung[illegible]en hergebe. Sechstens klagt der St[illegible]aatsanwalt im öffent[illegible]lichen Interesse wegen Beleidigung jen[illegible]es Direktors der Papierfa[illegible]brik in Calbe a. S., Alfred Müller[illegible], von dem vor dem Berliner Gericht festgestellt wurde, daß er ein [illegible]junges Mädchen verführt, ihr dann keine Alimente gezahlt, sonde[illegible]rn sie wegen Erpressung angezeigt hatte, als sie Unterstützung [illegible]verlangte. — Ferner fühlen sich noch ein Tischlermeister in Delitzsch und ein Offizier in Bernburg beleidigt. Die letzte A[illegible]nklage ist die wegen Majestätsbeleidigung, die begangen sein soll du[illegible]rch Wiedergabe eines Berichtes über eine Gerichtsverhandlung. — [illegible]Inwieweit das Gericht [illegible] dem Antrage auf Eröffnung des Hauptverfahrens in den meisten [illegible] der angeführten Klagesachen stattgeben wird, und wie das Gericht [illegible] gegebenenfalls sich zu den Klagen stellen wird, muß sich erst noch [illegible] zeigen. Man sieht daraus aber, wie gefährlich der Weg ist, den ein sozialdemokratischer Redakteur zu gehen hat.

— Ein weiterer Prozeß, der gegen die „Volksstimme" in Magdeburg schwebt, soll ausgedehnt werden auf den Drucker und Verleger. Es handelt sich um das Gedicht: „Pfingsten im Waldesjahre 1898", dessen Inhalt das Gefühl jedes Christen verletzen soll. Sehr begründet scheint dieser Vorwurf nicht zu sein, sonst hätte man wohl nicht nur wegen groben Unfugs angeklagt.

— Ein Strafmandat über 15 Mark erhielt ein Genosse, der nach Zschortau im Kreise Delitzsch beordert war, um dort am Tage der Stichwahl die Wahlhandlung zu überwachen. Bei der Stimmenauszählung wurde er vom Major v[illegible] Busse aufgefordert, vom Tische wegzugehen. Er that dies natürlich nicht und daher das Strafmandat. Selbstverständlich ist Berufung eingelegt.

— Das Verfahren gegen den Verleger der „Halberstädter Sonntags-Zeitung" und einige andere dortige Genossen wegen unbefugten Kollektirens anläßlich des Streiks der Hamburger Hafenarbeiter, der englischen Maschinenbauer und der Gründung des Zeitungsfonds ist nunmehr eingestellt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Putzer! Einen lehrreichen Beitrag, mit welcher Unverschämtheit die Putzmeister in unserem Berufe versuchen, die Kollegen auszubeuten, liefert uns die Arbeitseinstellung auf dem Bau Ansbacherstraße. Ein bekannter Putzmeister, welcher durch die Organisation etwas lahm gelegt wurde, hatte auf diesem Bau die Fassadenarbeit zu einem ganz geringen Preis übernommen. Beim Beginn der Arbeit wollte dieser Herr seiner Gewohnheit gemäß, den ganzen Tag in der Budike sitzen und zusehen, wie die Kollegen arbeiten. Doch der Maurermeister verbat sich dieses. Auf grund dieser Zurechtweisung verlangten die Kollegen von dem Putzmeister die Vorlegung des Vertrages, um zu wissen, was es für die Arbeit giebt. Doch der Herr Auch-Kollege erklärte, dazu hätte er keine Veranlassung, wem es nicht passe, könne gehen. Als einer der Kollegen immer mehr darauf drang und auch den Maurermeister um Auskunft bat, wurde derselbe am Sonnabend plötzlich entlassen. Man glaubte nun den Störenfried los zu sein. Am Montag den 27. erklärten sich die Kollegen mit dem Gemaßregelten solidarisch und legten die Arbeit nieder. Durch das Eingreifen der Lohnkommission und durch die Bereitwilligkeit des Herrn Maurermeister Beslow wurde uns der Vertrag vorgelegt und festgestellt, daß dieser Zwischen-Unternehmer für jede gefertigte Quadratruthe Fassadenputz zwei Mark als Rebbach in die Tasche stecken wollte, dieses ist nun demselben gründlich versalzen worden. Der Maurermeister erklärte in Gegenwart von Zeugen, wenn die Kollegen die Arbeit wieder aufnehmen, würde er ihnen bis Fertigstellung der Arbeit 7 M. pro Tag sichern und nur im Beisein eines der Streikenden Geld an den Putzmeister auszahlen, umsomehr könne er dieses, da dieser Herr die erste Wochenlöhnung aus einer Tasche geleistet habe, er hoffe, daß die Putzer auch ihre Schuldigkeit thun werden. Auf grund dieser Erklärung nahmen die Kollegen die Arbeit wieder auf. Kollegen, solche Uebelstände kommen bei uns sehr häufig vor, deshalb bedarf es unserer ganzen Energie, um dieses Zwischen-Unternehmerthum unseres Berufes aus der Welt zu schaffen.

Die Lohnkommission.

Die Musikinstrumenten-Arbeiter des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes werden auf die in der zweiten Woche im Juli stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht. Zugleich ist eine Vertretung der Verbandskollegen von jeder einzelnen Werkstatt in der am 6. Juli bei Zubeil stattfindenden Sitzung der Werkstattdelegirten unbedingt nöthig. Der Vertrauensmann des Holzarbeiter-Vereins. O. Klinger.

Deutsches Reich.

Der Hamburger Bäckerstreik dauert unverändert fort. Dem Boykott der Arbeiterschaft suchen die nichtbewilligenden Bäckermeister damit zu begegnen, daß sie sich durch Flugblätter an das Publikum wenden, worin gehörig der rothe Lappen geschwenkt wird. Außerdem wollen sie ihre Brotausträger mit blauen Kontrollkarten ausrüsten; die der boykottfreien Bäckereien haben rothe Karten. Dieser Tage fand eine von 700 Personen besuchte Frauenversammlung statt, die sich mit dem Bäckerstreik befaßte und beschloß, die Gehilfen energisch zu unterstützen. In Wandsbeck, Harburg, Wilhelmsburg u. s. w. ist ebenfalls der Kampf gegen die Innungsmeister aufgenommen.

Die Magdeburger Maurermeister haben an die älteren streikenden Maurer Zuschriften gesandt, in denen sie diesen mittheilen, daß die Bauten am Montag geöffnet sein würden. Wer dann nicht die Arbeit aufnehme, werde durch fremde (italienische) Arbeiter ersetzt werden. Dieser Schreckschuß, so meint die „Volksstimme", werde auf die Streikenden seine Wirkung verfehlen. — Die auf den Bahnhöfen aufgestellten Posten der Streikenden wurden sistirt und es wurde ihnen bedeutet, daß nach § 6 des Gesetzes vom Jahre 1856 das Postenstehen als ein Vergehen gegen die öffentliche Ordnung zu betrachten und deshalb verboten sei. Wenn trotzdem noch Posten aufgestellt wurden, sollten dieselben sofort sistirt und einen Tag in Haft behalten werden. Die Maurermeister haben ebenfalls Posten auf den Bahnhöfen aufgestellt, welche die zugereisten Maurer empfangen sollen. Dieselben wurden nicht sistirt. Uebrigens war bei den Herren der Liebe Müh umsonst. Es fand sich niemand, der Lust hatte, in Magdeburg den „Arbeitswilligen" zu spielen.

In der Zigarrenfabrik von Platt in Torgau wurden 19 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt, weil sie bessere Behandlung verlangten. — So zieht die „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit" aus.

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, welches bisher in Berlin seinen Sitz hatte, ist mit dem heutigen Tage nach München verlegt worden. Prinzipals-Vorsitzende waren bisher Herr Georg Büxenstein und H. Bernstein, Gehilfen-Vorsitzende die Herren Biesecke und Wachs. Zum Prinzipals-Vorsitzenden ist zunächst Herr Ludwig Wolf bestimmt, die anderen Wahlen stehen noch aus. Durch die Verlegung des Tarifamtes nach Süddeutschland hofft man in den betheiligten Kreisen die Einführung des Einheitstarifs dort zu fördern.

Ausland.

Französische Streiks im Mai 1898. Das Arbeitsamt verzeichnet im Mai 22 Streiks mit 1607 Theilnehmern gegenüber 44 Streiks mit 12 408 Theilnehmern im gleichen Monat des Vorjahres. Die durchschnittliche Zahl der Maistreiks betrug in den letzten fünf Jahren 64. Der Rückgang der Streikbewegung ist somit noch viel ausgesprochener als im April 1898, da 26 Streiks mit 2147 Theilnehmern gegenüber 35 Streiks mit 6047 Theilnehmern im April 1897 zu verzeichnen waren. Die Ursache davon ist die weitere Verschlechterung des Geschäftsganges selbst in solchen Industriezweigen, in denen gewöhnlich die gute Saison mit dem Mai beginnt. Der Absatz auf dem inneren Markte hat sich bereits in den früheren Monaten verringert infolge der ungünstigen Wein- und Getreideernte. Dazu kamen die ungünstigen Wetterverhältnisse des Frühjahrs, welche die neue Ernte in Frage stellen, und, was den auswärtigen Absatz betrifft, die Verlängerung des spanisch-amerikanischen Krieges. Andererseits dürfte wohl die — vom Arbeitsamte nicht hervorgehobene — Wahlkampagne des Monats Mai nicht ohne Einfluß auf den Rückgang der Streikbewegung gewesen sein.

Von den 22 Streiks erstreckten sich sieben auf mehrere Betriebe. In der Bau- und der Textilindustrie zählte man je 6 Streiks, in der Metallindustrie und in den Steinbrüchen je 3 und in weiteren vier Branchen je einen Streik.

Ursachen der Streiks: 13 Mal Forderung einer Lohnerhöhung, einmal Abwehr gegen eine Lohnherabsetzung, dreimal Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit, dreimal Forderung der Wiederanstellung entlassener Arbeiter, darunter einmal zugleich mit einer Lohnerhöhungs-Forderung, zweimal Kampf um die Werkstätten-Ordnung und einmal Eintreten für einen Arbeiter, dessen Lohn herabgesetzt wurde.

Ausgang von 16 im Mai und 6 vorher begonnener Streiks: 5 Erfolge, 8 Ausgleiche und 11 Mißerfolge.

Gerichts-Zeitung.

Den Irrthum eines Schöffengerichts zu preisen haben die Schlosser Haase und Kiesel alle Veranlassung, die gestern infolge einer von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I standen. Beide befanden sich eines Abends mit mehreren Arbeitsgenossen zur Feier eines Geburtstages in einem Schanklokal, wo es sehr lustig herging. Als der Lärm überhand nahm, forderte der Wirth die Gäste zum Verlassen des Lokals auf, die Aufforderung fruchtete jedoch nicht, und erst bei dem Erscheinen einiger herbeigeholter Schutzleute entfernten sich die Gäste aus dem Lokal. Der Wirth stellte gegen die beiden Angeklagten den Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs und das Schöffengericht verurtheilte beide wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu je 50 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß. Die Angeklagten beruhigten sich bei diesem Urtheil und wollten die Geldstrafen erlegen; zu ihrem Glück legte aber der Staatsanwalt Berufung zu ihren Ungunsten ein, da bei gemeinschaftlichem Hausfriedensbruch die niedrigste Strafe 1 Woche Gefängniß ist, auf Geldstrafe also gar nicht hätte erkannt werden dürfen. In der Berufungsinstanz beantragte nun R.-A. Leop. Meyer die volle Freisprechung der Angeklagten. Es wies darauf hin, daß nach § 343 Str.-P.-O. jedes von der Staatsanwaltschaft eingelegte Rechtsmittel die Wirkung habe, daß die angefochtene Entscheidung auch zu gunsten der Angeklagten abgeändert oder aufgehoben werden könne. Infolge dessen könne, obwohl die Angeklagten keine Berufung eingelegt hätten, auf Freisprechung derselben erkannt werden; letztere sei aber gerechtfertigt, weil mehrere Zeugen, die mit den Angeklagten beisammen gewesen, bekundet hätten, daß der Wirth, der zu lärmender Fröhlichkeit animirt, selbst den größten Spektakel gemacht habe und seine plötzliche Aufforderung, das Lokal zu verlassen, daher von keiner Seite habe ernst genommen werden können. Das Gericht war auch der Ansicht, daß die Angeklagten sich der Rechtswidrigkeit ihres Handelns nicht bewußt gewesen seien und sprach dieselben unter Aufhebung des ersten Urtheils frei.

Mutter Bielecke. Sie machte den Eindruck einer alten Frau, die soeben aus dem Waschkeller kam. Achtzig Jahre war sie alt, aber sie sah immer noch frisch und rüstig aus mit ihrem gerötheten Gesicht und den fleischigen, nur bis zum Ellenbogen bedeckten Armen. Sie strotzte förmlich von Ehrbarkeit und Biederkeit. Dabei war sie aber bereits zweimal wegen Betrugs vorbestraft, und die jetzt gegen sie stattfindende Verhandlung ergab, daß sie viele Personen in der raffinirtesten Weise beschwindelt hatte. Am Bahnhofe Friedrichstraße hat der 72jährige Stiefelputzer Kluge seinen Stand. Mit diesem zusammen lebte die Angeklagte, die Wittwe Amalie Bielecke, geb. Misch, in den letzten Jahren. Sie führte ihm die Wirthschaft und es blieb ihr dabei Zeit genug übrig, ihrem eigentlichen Gewerbe, dem Kartenlegen, nachzugehen. Im vorigen Jahre machte die Angeklagte ihrem Hausgenossen einen Vorschlag. Sie erzählte ihm, daß sie viele Einjährige kenne, welche in der Ziegelstraße wohnten. Die jungen Leute seien häufig in Geldverlegenheiten und es lohne sich, ihnen Darlehne zu geben, da sie hohe Zinsen zahlten. Kluge soll sich durch sein fünfzigjähriges Stiefelputzen ein nicht unerhebliches Vermögen erspart haben. Der Vorschlag leuchtete ihm ein, er gab der Angeklagten nach und nach gegen 1000 M., welche sie in kleinen Posten verleihen sollte. Bald darauf erzählte die Angeklagte dem Kluge, daß sie sich auch ein kleines Vermögen erworben habe, es liege in Werthpapieren auf der Bank. Sie wolle auch auf eigene Rechnung Darlehnsgeschäfte machen und dazu einige ihrer Papiere verkaufen. Da dies aber etwas zeitraubend sei, bäte sie Kluge, ihr einstweilen 500 Mark vorzuschießen. Kluge that es. Der alte Mann muß mit einer maßlosen Eitelkeit behaftet gewesen sein. Dies wußte die Angeklagte sich zu Nutze zu machen. Sie redete dem Kluge vor, daß sich eine junge Rittergutsbesitzers-Tochter in ihn arg verliebt habe und nichts sehnlicher wünsche, als ihn zu heirathen. Kluge erwiderte schmunzelnd, daß der Altersunterschied zwischen ihm und der jungen Dame doch wohl zu groß sei. Die Angeklagte brachte ihm den Bescheid, daß das Mädchen ihn heirathen würde, wenn er auch 80 Jahre alt wäre. Von nun an begann für den alten Kluge eine schöne Zeit der stillen Liebe. Allerdings war er bereits verheirathet, aber seine Frau hatte ihn schon vor 25 Jahren verlassen. Fast täglich nahm die Angeklagte seine Börse in Anspruch, denn die junge Dame mußte doch hübsche Bouquets, Torten und sonstige Geschenke erhalten. Und Kluge gab, er gab unabläßig und immer in der Hoffnung, daß die junge Rittergutsbesitzers-Tochter, „das schöne gebildete Mädchen", wie die Angeklagte sie stets beschrieb, aus ihrer Verborgenheit hervortreten würde. Endlich kam er dahinter, daß die Angeklagte ihn in allen Punkten belogen und hintergangen hatte. Er behauptete im gestrigen Termine, daß er der Angeklagten gegen 5000 M. geopfert habe. Der Vorsitzende bezeichnete die Vertrauensseligkeit des Zeugen Kluge als einzig dastehend. Außer diesem Zeugen hatte die Angeklagte noch andere Personen, mit denen sie in Berührung gekommen war, durch allerlei falsche Vorspiegelungen geschädigt. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß „Mutter Bielecke" in ihren alten Tagen noch das Zuchthaus kennen lernen müsse, er beantragte 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Ehrverlust und 500 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof berücksichtigte, daß die Vorstrafen der Angeklagten weit zurücklagen und billigte ihr aus diesem Grunde mildernde Umstände zu. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre Gefängniß.

Zum Prozeß gegen die Garantiefondszeichner. Der fünfte Zivilsenat des Kammergerichts, welcher kürzlich in der Berufungsinstanz eine große Anzahl von Klagen des Arbeitsausschusses der Gewerbe-Ausstellung von 1896 gegen Garantiefondszeichner verhandelt, die Publikation der Entscheidung aber auf gestern vertagt hatte, hat nun ebenfalls die Berufung derjenigen Garantiefondszeichner, welche wegen Nichtzahlung der vom Arbeitsausschuß eingeforderten 50 pCt. der Garantiesumme in erster Instanz verurtheilt worden waren, in derselben Weise, wie dies bereits vor einigen Tagen seitens des sechsten Zivilsenats geschehen ist, zurückgewiesen.

Dem Kampfe gegen die Dänen in Nordschleswig dient auch eine sogenannte Regierungsbekanntmachung vom 12. Juli 1865, wonach „dänische Lieder aufreizenden oder beleidigenden Inhalts in nationalem Sinne" nicht öffentlich gesungen werden dürfen. Hiergegen sollte sich der Redakteur Hansen aus Apenrade vergangen haben, indem er in einer Gastwirthschaft ein Lied in dänischer Sprache sang. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 50 M. und das Landgericht wies seine Berufung als unbegründet zurück. Die Strafkammer nahm an, daß das Lied eines jener aufreizenden dänischen Lieder sei und erklärte für festgestellt, daß Hansen mit seinem Vortrage — eine agitatorische Wirkung beabsichtigt habe. Bekanntlich existire in Schleswig eine Agitationspartei, die bezwecke, Nordschleswig vom Königreich Preußen zu trennen, und zu den rührigsten Agitatoren dieser Partei gehöre Hansen. Er habe mit dem Gesange sicher einen Effekt im Sinne seiner Partei erzielen wollen, da er mit ganz besonderer Verve gesungen habe. Der Angeklagte legte Revision ein und betonte, das Lied habe gar kein Däne, sondern ein Norweger gedichtet und es sei schon vor dem Jahre 1861 entstanden. Im übrigen hätte höchstens das Vereinsgesetz gegen ihn angewendet werden können, nicht aber jene Verordnung. Das Kammergericht verwarf indessen gestern die Revision und führte aus, die Regierungs-Bekanntmachung vom 12. Juli 1865 besteht neben dem Vereinsgesetz zu recht und sei hier auch richtig angewendet worden. Ob das Lied von einem Norweger oder Dänen gedichtet sei, bleibe gleichgiltig. Maßgebend sei, daß es H. in dänischer Sprache gesungen und nach den landgerichtlichen Feststellungen dabei den Zweck verfolgt habe, im Sinne der Bestrebungen, die auf die Losreißung Nordschleswigs von Preußen abzielten, zu wirken.

Der Krieg.

Der Sturm auf Santiago. Die amerikanischen Truppenführer vor Santiago haben sich entschlossen, die Angriffe auf die Stadt nicht länger hinauszuschieben. Am Freitag ist der Ansturm begonnen worden. Eine Depesche des „New-York Herald" schildert den ersten und blutigen Kampf folgendermaßen:

General Shafter griff am Vormittag die Außenwerke von Santiago mit Nachdruck an und zwar gingen die Amerikaner nach drei Richtungen hin vor. Die Generäle Lawton und Wheeler griffen El Caney an, während Kent gegen Aguadores hin vorrückte. Calixto Garcia näherte sich gleichzeitig mit den Kubanern El Caney von Südwesten her. Die übrigen amerikanischen Divisionen bildeten von der Küste bis zu den nördlichen Vertheidigungswerken des spanischen Generals Linares eine starke Frontlinie. Die Flotten der Amerikaner und Spanier betheiligten sich von Anfang an am Kampf. Während die Schiffe Sampson's die Batterien von Aguadores zu zerstören suchten, richteten die Schiffe Cervera's ihre Granatschüsse gegen die Angriffslinien der Amerikaner und Kubaner. Den Kampf eröffneten an der Spitze der Truppen zwei Batterien leichter Artillerie unter dem Befehl des General Shafter, indem sie El Caney angriffen. General Wheeler mit der Kavallerie und Garcia mit den Kubanern schlossen sich ihm an, bald darauf auch Lawton. Eine zeitlang schlugen sich die Spanier mit dem Muthe der Verzweiflung, um El Caney zu retten, jedoch gewannen die Amerikaner Schritt für Schritt an Terrain und warfen die Spanier zurück. Kent, der Kommandeur des Zentrums der Streitkräfte, brach gleichzeitig gegen Aguadores hin auf. Auch dieser Ort wurde erbittert vertheidigt. Die Schiffe der Amerikaner nahmen die spanischen Linien an dieser Stelle unter heftiges Feuer; die Schiffe Sampson's bombardirten die westlich vom Fort Morro gelegenen Befestigungen und legten sie in Trümmer. Schließlich mußten die Spanier sich aus El Caney und Aguadores in der Richtung auf Santiago zurückziehen und es bilden jetzt die Streitkräfte der Amerikaner und Kubaner vom Südwesten bis zum Norden der Stadt eine ununterbrochene Linie. Während des Kampfes bewarfen die Spanier die amerikanischen Linien mit Granaten; eine ganze Kompagnie der letzteren wurde im Vorrücken vernichtet. General Shafter drang bis zu den Thoren der Stadt vor. Erst bei Anbruch der Nacht hörte der Kampf für diesen Tag auf.

Die Verluste der Amerikaner werden auf 1000 Mann geschätzt. Alle amerikanischen Reserven haben Befehl erhalten, zur Wiederaufnahme des Kampfes in die Front vorzurücken.

Man erwartet für Sonnabend die Fortsetzung des Kampfes. Sobald Fort Morro und die Batterie Estrella genommen und die Minen, welche den Eingang zum Hafen sperren, entfernt sind, sollen vier Schlachtschiffe in den Hafen einfahren und Cervera angreifen.

Ein Telegramm aus Playa del Este der „Evening World" meldet, Garcia habe berichtet, Pando mit 6000 Mann sei in Santiago eingetroffen.

Bis Mittag hat das Kriegsdepartement keine Nachricht erhalten, daß der Sturm auf Santiago wiederholt sei.

Portorico. Der „Commercial Advertiser" meldet aus Washington, General Brooke sei zum Generalgouverneur von Portorico ausersehen. Es würden 80 000 Mann nach Porto-Rico entsandt werden. Einige Regimenter seien von Tampa bereits abgegangen.

Auf den Philippinen. Von dem aus Manila am 27. Juni abgegangenen und am 1. Juli in Hongkong eingetroffenen japanischen Dampfer „Mathusima" wird berichtet: Die Situation in Manila ist unverändert. Die Spanier setzen die Vertheidigungsarbeiten fort. Die Insurgenten sind auf 3000 Meter an die Stadt herangekommen. In Manila herrscht große Noth; die Lebensmittelpreise steigen fortwährend. Die amerikanischen Truppenverstärkungen sind noch nicht eingetroffen.

In Madrid. Die „Gazeta de Madrid" veröffentlicht ein Dekret, durch welches 26000 Mann zu den Waffen gerufen werden.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Madrid: Der Ministerrath beschloß, 500 Millionen Schatzobligationen auszugeben, um der Bank von Spanien ihre Vorschüsse wieder zu erstatten. Damit belaufen sich bis jetzt die Kriegskosten auf 3000 Millionen Pesetas.

Die Stellungnahme der Mächte. In der Freitagssitzung des Kabinets in Washinton erklärte der Präsident: Er glaube, die Gerüchte von einer unfreundlichen Haltung Deutschlands und davon, daß Deutschland radikal vorzugehen beabsichtige, seien nicht thatsächlich begründet. Er sei überzeugt, daß kein Anlaß zu ernstlichen Befürchtungen vorliege.

Aus Paris wird vom 2. Juli telegraphirt: Der Ministerrath beschloß, eine Note an die Mächte zu richten, damit die Amerikaner verhindert werden, die Philippinen dauernd zu besetzen. Auch die Errichtung einer Republik unter dem Insurgentenführer Aguinaldo soll nicht geduldet werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Elberfeld, 2. Juli. (W. T. B.) Die „Elberfelder Zeitung" meldet, daß 20 bis 30 Schulkinder an Vergiftungserscheinungen zum Theil nicht unerheblich erkrankt seien.

Koblenz, 2. Juli. (W. T. B.) Wie die „Koblenz. Ztg." meldet, wurde in St. Goar gestern Mittag 1 Uhr 20 Minuten ein starker von unterirdischem Rollen begleiteter Erdstoß in der Richtung von Westen nach Osten verspürt. Auch in Koblenz wollen heute Mittag verschiedene Einwohner Erderschütterungen wahrgenommen haben.

Wien, 2. Juli. (W. T. B.) Aus Stryi wird berichtet: In voriger Nacht wurde die Stadt durch einen Sturm fast ganz verwüstet. In einer Kaserne tödtete ein Blitzschlag drei Infanteristen und verletzte viele Soldaten. Das Getreide auf den Feldern wurde vernichtet, die Landwehrbaracken zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Rom, 2. Juli. (W. T. B.) Heute sind die Dekrete erschienen, durch welche die Unterstaatssekretäre ernannt werden. Die Namen sind dieselben, wie sie bereits am 30. v. M. angegeben waren, mit Ausnahme Capaldo's, der anstatt Borsarelli's zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Post und Telegraphie ernannt ist.

Konstantinopel, 1. Juli. (W. T. B.) Gestern stieß das russische Schiff „Zaritza" bei der Einfahrt in den Hafen mit dem Dampfer „Medea" des österreichisch-ungarischen Lloyd zusammen. Die „Medea" scheint nur wenig beschädigt zu sein; die „Zaritza" hat schwere Havarien erlitten.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Die Reichstagswahlen in Oberschlesien.

Noch vor Jahr und Tag schien es, als ob es nicht möglich sein würde, daß es die Sozialdemokratie zu einem ernsthaften Ansturm auf den oberschlesischen Zentrumsthurm bei den nächsten Wahlen bringen werde. Die Resultate der 1893er Wahlen waren zu einer Kraftprobe im größeren Stile wenig ermuthigend. Noch immer standen die gemischtsprachigen Industriekreise hinter einigen fast rein deutschen, hauptsächlich agrarischen, Kreisen bedeutend zurück; nicht einmal auf 1000 Stimmen hatten wir es in Beuthen-Tarnowitz (258) und Kattowitz-Zabrze (645) gebracht, und zusammen mit dem auf die Stadt Gleiwitz beschränkten industriellen Theil des sonst durchaus ländlichen Wahlkreises Lublinitz-Tost-Gleiwitz (149) ergaben sich im Industriebezirk ganze 1052 Stimmen. Dieses Resultat war übrigens nicht wunderbar für eine Gegend, die von Alters her zu den elendesten Deutschlands gehört hat, und in der selbst am Ende der 80er Jahre nur erst leise Anfänge einer sozialdemokratischen Agitation zu merken waren. Da unsere Partei fast nur deutschsprechende Agitatoren besaß, schien der polnische Theil Oberschlesiens ein Rührmichnichtan für uns zu sein.

In den Jahren von 1893 bis 1898 war es zu einer nennenswerthen Agitation für unsere Ideen im polnischen Theile Oberschlesiens so gut wie nicht gekommen. Die bereits 1890 gegründete „Gazeta Robotnicza" konnte nicht recht Wurzel fassen. Schädlicher noch als der Mangel an Agitation war der Mangel jeglicher Organisation. Die oberschlesischen Parteigenossen und ihre Berather hatten noch nicht begriffen, daß Agitation ohne Organisation, unorganisirte, „wilde" Agitation nie Früchte tragen kann. Um das Unglück voll zu machen, entstand im vorigen Jahre, im letzten vor den neuen Wahlen, aus allerlei Mißverständnissen ein recht unangenehmer Zwist im eigenen Lager der oberschlesischen Parteigenossen, der ja bekanntlich auch auf dem Hamburger Parteitage zur Sprache kam. Befürworter einer neuen Agitationsmethode in Oberschlesien geriethen mit den Anhängern der alten Art in Streit, sodaß es beinahe zu einem Gegensatze zwischen „deutschen" und „polnischen" Parteigenossen gekommen wäre.

Das Verdienst, diesen Streit aus der Welt geschafft, überhaupt die gesammte oberschlesische Parteibewegung auf eine neue Grundlage gestellt und die Vorbedingungen geschaffen zu haben, unter denen sich die heurigen Wahlen vollzogen, gebührt der Neustädter Konferenz vom Neujahr dieses Jahres. Auf dieser Konferenz wurde nämlich das geschaffen, was bisher Oberschlesien, insbesondere den gemischtsprachigen Kreisen, gefehlt hatte: ein festes Organisationsgerüst. Oberschlesien wurde ein eigener Agitationsbezirk mit Bezirks- und Kreisvertrauensmännern.

Aber die Neustädter Konferenz konnte nur die Organisationsformen schaffen, es blieb noch fraglich, ob diese Inhalt und Leben erhalten würden. Nun, die Wahl hat den Beweis für die Lebensfähigkeit der oberschlesischen Partei-Organisation erbracht; da, wo sich diese noch nicht genügend eingelebt hat, wird sie sich bei einiger Mühe der Parteigenossen infolge der Wahl einleben.

Nun war es aber trotz der schönsten Organisation den oberschlesischen Genossen nicht möglich, die Wahlen so vorzubereiten, wie sie es wünschten und nothwendig hielten. Abgesehen von dem einzigen Neustadt gab es keinen Ort in ganz Oberschlesien, an dem wir auch nur eine einzige Wahlversammlung hätten abhalten können. Die Gegner hielten nur sehr wenige Versammlungen ab, da sie ihrer Wähler sicher sein zu können glaubten, und da, wo sie Versammlungen abhielten, wurden Sozialdemokraten nicht zugelassen oder, wenn sie sich an der Diskussion betheiligen wollten, hinausgeworfen.

Blieb uns also nur die Agitation durch Flugblätter. Aber auch diese hatte ihre großen Schwierigkeiten. Einmal fehlte es uns an Genossen, die sich an der öffentlichen Verbreitung unserer Flugschriften betheiligen durften, ohne sich vor Maßregelung fürchten zu müssen; das führte zur Nothwendigkeit, daß die wenigen verfügbaren Kräfte gewaltig angestrengt werden mußten. Berliner Genossen, die bei einer Flugblattvertheilung einen Theil einer Straße in kurzer Zeit „belegen", haben keine Ahnung von den Leistungen eines oberschlesischen Flugblatt-Austrägers, der in Staub und Hitze — das Wetter war uns sehr günstig — auf meilenlangen Märschen vom frühen Morgen bis zum späten Abend arbeiten mußte. Zweitens erschwerte uns die gesetzwidrige Haltung vieler Polizeibeamten und Gendarmen unsere Wahlarbeit in ganz enormer Weise. Der § 43 der Gewerbe-Ordnung schien anfangs bei den Polizeibehörden in Oberschlesien total unbekannt zu sein; dutzendweise kamen unberechtigte Sistirungen der Vertheiler, Beschlagnahmungen der Schriften, Chikanirungen aller Art vor, sodaß in der That oberschlesische Magen dazu gehörten, um das Verhalten der Beamten zu ertragen. Sogar an Stimmzetteln vergriffen sich einzelne Personen in amtlicher Eigenschaft, und nichts nutzte etwas, weder Beschwerden noch Klagen. Trotz alledem wurden rund 275 000 Exemplare mehrerer Flugschriften durch einige Handvoll Genossen in kurzer Zeit an die Wähler vertheilt, die Hälfte davon allein im Industriebezirk. Noch nie hatte Oberschlesien etwas ähnliches erlebt. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, viele Gegenden sahen in diesem Jahre zum ersten Male Sozialdemokraten und sozialdemokratische Schriften. Für viele Striche war unsere Agitation deshalb auch weniger als Wahlagitation geplant, — denn Leute zu sozialdemokratischen Wählern zu machen, die in ihrem Leben zum ersten Male etwas Sozialdemokratisches in die Hand bekommen, konnten wir doch nicht erwarten, — sondern als sozialdemokratische Agitation überhaupt. Und doch sind überall, wo wir hingekommen sind, auch in weltentlegenen und im Walde versteckten Dörfern z. B. des Kreises Lublinitz, Stimmen für unsere Kandidaten abgegeben worden. Ueberraschend war es, wie sich unsere Agitation vom Industriebezirk als großem Verkehrsmittelpunkt aus von selbst in die entlegensten Hinterdörfer Bahn gebrochen hatte. Durch Berg- und Hüttenarbeiter waren unsere Flugblätter an ihre ländlichen Verwandten geschickt worden; bei diesen wanderten sie im Dorfe von Hand zu Hand, bis sie ganz zerlesen waren. Nur selten kam es vor, daß unsere Agitatoren auf Widerstand stießen; überall fanden sie gute Aufnahme, viel bessere als bei Gendarmen, Polizisten und Landräthen.

Wie bequem hatten es dagegen die „Wahlarbeiter" der Schwarzen! Pfarrer, Kirchendiener und Ministranten besorgten die Vertheilung der Flugschriften und Stimmzettel. In und vor den Kirchen, in den Schulen und Pfarrkanzleien erhielten die getreuen Schäflein die „richtigen" Stimmzettel, gefaltet und durch eine Papierhülle vor dem Beschmutzen geschützt; im Gebetbuche sollte er bis zur Wahl aufbewahrt werden. Von der Agitation der anderen Parteien merkte man sehr wenig.

Und trotzdem, trotz der Schwierigkeiten, die unserer Agitation im Wege standen, haben wir in Oberschlesien einen aufsehenerregenden Erfolg errungen. Wie schon bekannt, haben sich die sozialdemokratischen Stimmen im Industriebezirk verzwanzigfacht, in ganz Oberschlesien etwa versechsfacht. Eine ganze Menge einzelner Wahllokale ergaben diesmal mehr sozialdemokratische Stimmen, als 1893 in ganzen Wahlkreisen abgegeben worden waren. Und unser Erfolg wäre ein noch viel bedeutenderer gewesen, wenn nicht Beamte und Geistlichkeit in rücksichtsloser Weise vor, besonders aber an dem Wahltage die Freiheit der Wahl den Wählern illusorisch gemacht hätten. Doch darüber an einer anderen Stelle.

Unseren Erfolg verdanken wir zunächst der eigenen Arbeit, von der bereits gesprochen ist. Wir verdanken ihn aber auch dem tappischen Ungeschick und der blinden Verfolgungswuth unserer Gegner, der für das Zentrum eintretenden Beamten und Geistlichen; nicht zuletzt auch der durchaus ungeschickten Haltung einzelner. Unsere Gegner in Oberschlesien erwarten noch immer alles Heil von der Gewaltpolitik; sie haben, obwohl sie überreichlich dazu Gelegenheit hatten, noch nicht gelernt, daß ungerechte Verfolgungen und Chikanirungen immer nur dem Verfolgten und Chikanirten, zu gute kommen.

Darüber, was einzelne amtliche Organe in Oberschlesien den Sozialdemokraten gegenüber sich erlaubt haben, brauchen wir hier kein Wort zu verlieren; die Magdeburger Ereignisse sind Kinderspiel gegen die oberschlesischen, deshalb ist auch unser oberschlesischer Erfolg ein verhältnißmäßig viel bedeutenderer als der von Magdeburg. Die Behörden suchten in der von ihnen allerdings unterschätzten Bevölkerung den Glauben zu erwecken, alles Sozialdemokratische sei verboten und strafbar; je untergeordneter der Polizist und Gendarm war, desto „strammer" trat er den als Sozialdemokraten bekannten Personen gegenüber. Und obgleich es schon längst klar war, daß diese Praxis der Behörden nur uns Vortheil bringe, obwohl wir das in mehr als einem Falle den höheren Behörden bewiesen: sie waren wie mit Blindheit geschlagen und verfolgten uns nach altem Muster weiter bis zur Wahl, ja bis über die Wahl hinaus.

Nicht minder als die weltlichen Behörden haben sich die Geistlichen ihr Spiel selbst verdorben. Die giftigsten Lügen, die gemeinsten Verleumdungen gegen uns wurden in den katholischen Zeitungen geschrieben. In Andachten und Predigten wurden böswillige Reden über uns gehalten. Es kam zu Skandalszenen in den Kirchen: Sozialdemokraten und Nichtsozialdemokraten, denen das viele Geschimpfe der Geistlichen in den Kirchen nicht gefiel, verließen diese während des „Gottesdienstes". Die Geistlichen waren die Macher in den Volksversammlungen, aber auch hier verstanden sie die Stimme des Volkes nicht. Man rief ihnen zu: Geht nach Hause und kümmert Euch um die Kirche und deren Angelegenheiten; die Wahl hat mit der Kirche nichts zu thun. Unkenntniß und Leidenschaft aber brachten es dahin, daß die Geistlichen nur desto wüthender uns angriffen. Wir konnten uns mit keinem Worte dagegen wehren, uns waren die Hände gebunden; die Zentrumsdemagogen hätten noch schlechtere Geschäfte gemacht, wenn sie den Satz anerkannt hätten: audiatur et altera pars. (Man höre auch des Gegners Meinung.) Sie haben nun vom Volke die verdiente Quittung für ihr durch und durch unchristliches Verhalten bekommen.

Eine Folge dieses Auftretens der Geistlichkeit war die trotz der Lebhaftigkeit des Wahlkampfes so geringe Betheiligung an der Wahl. Ein großer Theil der Wähler, die unter normalen Zuständen trotz unserer Agitation für die Zentrumskandidaten gestimmt hätten, blieben im Gefühl von der inneren Unwahrheit der mit so giftigen Mitteln betriebenen Zentrumsagitation zu Hause; für uns zu stimmen, dazu konnten sie sich noch nicht entschließen.

Neben der eigenen Thätigkeit und der verkehrten Agitation der Gegner nützte uns ferner der Umstand, daß das oberschlesische Zentrum noch kurz vor der Wahl einen inneren Streit hatte. Hie Katolikpartei, hie offizielles Zentrum! so lautete die Losung des Kampfes — und so lautet sie heute noch, wie sich bald zeigen wird, wenn sich die Fluthen der Wahl werden verlaufen haben. Die vorläufige Lösung des Konfliktes, scheinbare Einigung zwischen den „polnischen" und „deutschen" Brüdern vom Zentrum, war für uns die denkbar beste. Durch ihre schlappe Haltung hatten sich die Führer der Katolikpartei verrathen; wir sorgten dafür, daß das Volk zur Ueberzeugung kam, die polnischen Zentrumsheiligen seien dieselben Volksverräther wie die deutschen, nur noch bei der Sozialdemokratie werde es sein Heil finden. Wäre die Katolikpartei dazu fähig gewesen, energisch gegen das offizielle Zentrum und als selbständige Partei aufzutreten, so wären uns zweifellos einige tausende Stimmen verloren gegangen, die den Katolikkandidaten zugefallen wären. In den Kreisen des Industriebezirks, auch in den meisten übrigen hätten sie sicher über die offiziellen Zentrumskandidaten gesiegt.

Es kann niemandem nützen als uns, wenn Behörden, Unternehmer, Werkbeamte und Geistliche ihre alte Taktik gegen uns fortsetzen. Die zahlreichen Gesetzwidrigkeiten, die am 16. Juni vorgekommen sind, legen uns die Pflicht auf, gegen die Giltigkeit der Wahl zu protestiren. Die zu erwartenden Neuwahlen werden zeigen, daß wir recht gehabt haben. Die erste Kraftprobe in Oberschlesien haben wir glänzend bestanden, wir und unsere Gegner arbeiten jetzt darauf hin, daß die zweite noch glänzender ausfällt als die erste.

Kommunales.

In ihrer geheimen Sitzung am Donnerstag wählte die Stadtverordneten-Versammlung zu Mitglieder-Stellvertretern der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission: 1. den Stadtverordneten Kraus, Probststr. 14/16; 2. den Bankier Schwaß, Kl. Präsidentenstr. 4; 3. den Fabrikbesitzer Schoening, Kolonienstr. 3/4; 4. den Brauereibesitzer Gregori, Badstraße 67; 5. den Maurermeister Eicke, Prinzen-Allee 85; 6. den städtischen Revisor Luckenwald, Friedenstr. 10; 7. den Ober-Stadtsekretär Schilling, Sophienstr. 21; 8. den Rentier Cohstaet, Rosenthalerstr. 41; 9. den Kaufmann Albert Kirstein, Lessingstr. 18; 10. den Bankier Hans Schlesinger; Hohenzollernstr. 5; 11. den Bankdirektor Hürstenberg, Viktoriastr. 7.

Die städtische Verkehrsdeputation hat gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kirschner in vierstündiger Sitzung getagt. Von allgemeinem Interesse sind folgende Gegenstände erledigt. Das Gesuch der Großen Berliner Straßenbahn um Genehmigung zur Anlage von Haltestellen am Oranienburger Thor und an der Köpnickerstraße ist abgelehnt und der Gesellschaft anheimgestellt worden, in der Hannover'schen Straße eine Haltestelle für den nördlichen Theil der Ringbahn einzurichten. Der Antrag von Siemens u. Halske, den Endbahnhof der Hochbahn als Durchgangsbahnhof zum Anschluß an die von ihnen projektirte Unterpflasterbahn zu genehmigen, wurde mit Rücksicht darauf, daß die Unterpflasterbahn von der Stadt selbst gebaut werden soll, abgelehnt. Wegen des Baues der Unterpflasterbahn ist eine Subkommission mit den Vorarbeiten beauftragt.

Die Verhandlungen mit der Straßenbahn-Gesellschaft wegen Beseitigung einiger Mängel an den elektrischen Wagen (Beseitigung der Trittbretter an den Sommerwagen, Glaswände zum Schutz der auf den Perrons befindlichen Personen, Beseitigung der zu hohen Auftrittsstufe, Eintheilung der Sitzbänke, Verbesserung der Ventilation u. s. w.) sind zum theil erfolgreich gewesen, zum theil werden dieselben noch weiter geführt. Für die von der Deputation beschlossenen neuen elektrischen Linien ist auf grund der vervollständigten Bedingungen eine neue Submission unter den bisherigen Submittenten beschlossen. Der Antrag der Pferdebahn-Gesellschaft, für die Verlängerung der elektrischen Linie Zoologischer Garten—Schlesisches Thor bis Treptow eine Tariferhöhung zu genehmigen, wurde abgelehnt. Der Vertrag mit Viering u. Wächter über Bau und Betrieb einer Straßenbahn vom Landsberger Thor bis Rummelsburg fand für den für Berlin in Frage kommenden Theil die Zustimmung der Deputation.

In dem Umwandlungsvertrag mit der Großen Pferdebahn-Gesellschaft befindet sich die Bestimmung, wonach die Wagenführer beim elektrischen Betrieb täglich nicht länger als zehn Stunden beschäftigt werden dürfen.

Auf Anfrage der Deputation hat die Gesellschaft einen Plan eingereicht, wonach die Dienstzeit der Wagenführer im Durchschnitt eines ganzen Monats berechnet ist. In diese Durchschnittszeit sind die Betriebspausen (zwischen jeder Tour 5—10 Minuten) und die dienstfreien Tage eingerechnet. Thatsächlich werden hiernach Wagenführer an den meisten Tagen im Monat über 10 Stunden, nicht selten 11 bis 12 Stunden beschäftigt. Auf Antrag des Referenten Stadtv. Singer hat die Deputation einstimmig beschlossen, auf der strikten Ausführung des Vertrages zu bestehen, wonach kein Wagenführer an keinem Tage länger als 10 Stunden beschäftigt werden darf, und die Betriebspausen in die Beschäftigungszeit einzurechnen sind.

Das Gitter am Friedrichshain. Für den Friedhof der Märzgefallenen in Berlin hat das Polizeipräsidium bis jetzt die baupolizeiliche Erlaubniß noch nicht ertheilt zu den vom Magistrat beschlossenen einfachen Aenderungen, in der bei den Berliner Kirchhöfen üblichen Weise, die Umwehrung zu verbessern, ein Eingangsportal herzustellen und die Wege zum Schutz der Grabhügel mit Gittern oder Granitschwellen einfassen zu lassen. Wie die „Freis. Ztg." meldet, hat seinerzeit Minister v. d. Recke persönlich und schriftlich auf den Oberbürgermeister Zelle einzuwirken gesucht, um ihn zu veranlassen, auch von dieser einfachen Instandsetzung des Friedhofes der Märzgefallenen abzusehen. Die betreffenden Verhandlungen spitzten sich derart zu, daß Oberbürgermeister Zelle zuletzt erklärte, sofort sein Amt niederzulegen, wenn man noch weiter in ihn dringen würde, auf den Magistrat in dieser Richtung eine Einwirkung zu üben. Darauf sind dann diese Einwirkungen unterblieben. Unmöglich, so meint die „Freis. Ztg.", kann man doch nun jetzt die Baupolizei als Handhabe benutzen, um jenen Willen des Ministers zur Geltung zu bringen. Was hat also jene Verzögerung der baupolizeilichen Erlaubniß veranlaßt?

Lokales.

Die Lokalliste für Berlin und Umgegend ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unseres Blattes beigefügt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwächst den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokalliste strenge zu beachten. Hier in Berlin wie in nächster Nähe der Reichshauptstadt besteht noch der traurige Zustand, daß behördliche und ordnungsparteiliche Einflüsse die sozialdemokratisch gesinnte Arbeiterschaft an der Wahrnehmung des bischen Vereins- und Versammlungsrechts hindern, das in Preußen unter den unzeitgemäßesten Verklausulirungen gesetzlich festgelegt ist. Den Saalabtreibereien und Verweigerungen gegenüber, die in Berlin selber versteckt, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein Mittel übrig, als die Lokalsperre; und diese dort, wo nöthig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, besucht daher nur solche Lokalitäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen. Vor allen Dingen erwächst aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, auf das strengste die neue Lokalliste zu beachten. Jeder Arbeiter möge sich vor Augen führen, daß auch in diesem wichtigen Kampfe nur Beharrlichkeit und Energie uns zum Ziele führen kann!

Zur Lokalliste. Allen Vereinen und Genossen, welche die Absicht hatten, Ausflüge nach Rauchfangwerder zu unternehmen, zur Nachricht, daß das Lokal von Rutkowski auf Rauchfangwerder sowohl für Vereine als auch für den Einzelverkehr gesperrt ist. Vergnügungskomitees, Vorstände u. s. w. der Vereine, welche durch diese Sperre betreffs passender Lokale in Verlegenheit gerathen, wollen sich an das Lokalkommissions-Mitglied Oskar Mahle, Berlin S., Ritterstraße 3, III wenden.

In der heute erschienenen Lokalliste ist unter Schönhauser Vorstadt irrthümlich Brauerei Königstadt aufgeführt; dieses Lokal ist gesperrt. Die Lokalkommission. J. A.: Oskar Mahle, Ritterstr. 3.

Die Parteigenossen des zweiten Kreises werden auf die am Dienstag, den 5. Juli in Habel's Brauerei-Ausschank Bergmannstraße 5/7 stattfindende Wahlvereins-Versammlung aufmerksam gemacht; in derselben wird Reichstags-Abgeordneter F. Zubeil über „die Entwickelung der Sozialdemokratie in den letzten 30 Jahren referiren. Gäste haben Zutritt.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Vorstand.

Parteigenossen! Der beendigte Wahlkampf hat gezeigt, daß im zweiten Wahlkreise über 20 000 sozialdemokratische Wähler wohnen. Angesichts dieser Thatsache ergeht der Ruf an alle, die für eine gedeihliche und freiheitliche Entwickelung der Arbeiterklasse Herz und Sinn haben, sich der politischen Organisation anzuschließen. Es genügt nicht, nur am Wahltage seine Stimme abzugeben, sondern ein jeder hat die Pflicht, der politischen Organisation beizutreten und durch fleißigen Versammlungsbesuch wie durch sonstige Erfüllung der agitatorischen Obliegenheiten unsere Partei ihrem Ziele näher zu führen. Parteigenossen des Wahlkreises! Schließt Euch Eurem Wahlverein an; nur in der Organisation liegt eine feste Phalanx zum Angriff, wie zur Vertheidigung! Werbt für den Verein und agitirt nach Kräften, daß er die Mitgliederzahl erreiche, die ihm gemäß der Bedeutung der Sozialdemokratie im zweiten Wahlkreise gebührt. Die Zahlstellen des Vereins befinden sich bei Karl Schonheim, Gräfestr. 8; Paul Müller, Gräfestr. 31; Ferdinand Ewald, Schönleinstr. 6; E. Lindemann, Moritzstr. 9; Julius Naumann, Blücherstr. 42; Hans Saß, Markgrafenstr. 102; Fritz Zubeil, Lindenstr. 106; Karl Lüdke, Zossenerstr. 10; Franz Kitzing, Belle-Alliancestr. 74; Hermann Werner, Bülowstr. 59; Otto Antrick, Steinmetzstr. 60; Albert Faller, Pallasstr. 16; Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15. Daselbst, sowie in jeder Versammlung finden Aufnahmen statt.

Zweiter Wahlkreis. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Sonnabend, den 23. d. M. ein Sommerfest, verbunden mit Sommernachtsball in den Gesammträumen der Berliner Bockbrauerei stattfindet. Die Vertrauenspersonen.

Die Reisesaison wird binnen kurzem ihren „Höhepunkt" erreichen, denn nach Eintritt der Schulferien pflegt jeder, der es irgend möglich machen kann, Berlin auf kürzere oder längere Zeit zu verlassen. Dann packt auch der nicht gerade glänzend, aber doch gut dastehende Geschäftsmann, der besser besoldete Beamte und wer sonst zum quasituirten Mittelstande gehört, seine Koffer, um auf einige Wochen in die Sommerfrische zu gehen; sei es, um ein wirkliches Bedürfniß nach Erholung und ruhigem Naturgenuß zu befriedigen, oder sei es, um die Mode mitzu machen und in den Kreisen der lieben Bekannten als nobel zu gelten. Die Angehörigen der haute volée, die Finanzbarone und sonstigen Ritter vom Geldsack halten es dagegen nicht für fein, erst mit dem großen Strom der Reisenden die Hauptstadt zu verlassen. Sie haben größtentheils schon jetzt die Luxusbäder und Modekurorte aufgesucht. Wie die Herren und Damen der „Gesellschaft" sich während der winterlichen Vergnügungssaison anstrengen müssen, davon hat ja das unzufriedene, ewig murrende Arbeiterpack gar keine Ahnung. Die gesellschaftlichen Pflichten erfordern, daß man nicht nur regelmäßig Konzerte und Theater besucht, man muß auch an den Soireen, Bällen und sonstigen Privatfestlichkeiten theilnehmen und selber solche für seine Bekannten veranstalten. Das geschieht ja nicht nur des Vergnügens wegen. Gott bewahre! Was hat man beispielsweise nicht alles beigetragen zur Linderung der Noth seiner leidenden Mitmenschen, indem man sich aktiv und passiv an so und so vielen Wohlthätigkeitsfesten betheiligte. Nach solch edlen Anstrengungen darf man nun in den Bergen der Schweiz, in den böhmischen Bädern, oder am Strande des Meeres die so nothwendige und wohlverdiente Erholung suchen. Zwar haben diese Herrschaften auch in Berlin recht stattliche Wohnungen, in denen es sich sehr gut leben läßt, da sie mit allem denkbaren Komfort ausgestattet und in einer Gegend errichtet sind, wo man von den gesundheitsschädlichen Einflüssen der Großstadt wenig merkt. Aber die Villen des Thiergartenviertels, die im Vergleich zu den Miethskasernen im Osten und Norden als äußerst angenehme Sommerfrischen erscheinen, stehen

jetzt leer. Die Prachträume werden während der Abwesenheit der Herrschaft von Handwerkern renovirt, von den Dienstboten sauber gereinigt und für die kommende Saison der Wintervergnügungen in Stand gesetzt.

Für die hunderttausende von Proletariern dagegen giebt es keine Abwechselung in dem täglichen Einerlei. Keine auch noch so bescheidene Erholung. Da heißt es Tag für Tag von früh bis spät im Dienste des Unternehmers frohnden; sei es als Arbeiter in Fabriken, Werkstätten und auf Bauten, als Hausindustrie-Arbeiter im eigenen „Heim", oder als Unterbeamter an der Post, der Eisenbahn, oder einer sonstigen staatlichen Anstalt. Glücklich schätzt sich schon der Proletarier, wenn sein Verdienst so weit reicht, daß er Sonntag nachmittags mit „Muttern" und den Kleinen der dumpfen Wohnung entfliehen und nach Treptow, Pankow, der Jungfernhaide pilgert oder wenn es hoch kommt, im vollgepfropften Stadtbahnwagen nach dem Grunewald fahren kann, um dann einige Stunden in der freien, sommerlich geschmückten Natur ein wenig frische Luft zu schöpfen und sich auch einmal als Mensch zu fühlen. Als Mensch! Die industrielle Entwickelung hat ja den Arbeiter bereits zu einer Maschine degradirt, dazu bestimmt, dem nimmersatten Kapitalisten die Mittel zum behaglichen Wohlleben zu schaffen, und sich selber jeden, auch den bescheidensten Lebensgenuß zu versagen. So will es die herrliche, kapitalistische Weltordnung; sie muß natürlich mit moralischen und unmoralischen Mitteln geschützt werden gegen die bösen Umstürzler, die vermaledeiten Sozialdemokraten, zu deren Bekämpfung sich das kapitalistische liberale Bürgerthum mit den rückständigsten Reaktionären brüderlich die Hand reicht!

Vom Berliner Gemeindeschulwesen. Am 1. Juni 1898 (bezw. 1895 und 1892) bestanden in Berlin 223 (209, 195) Gemeindeschulen mit 3862 (3497, 3246) Klassen, und zwar 1919 (1720, 1594) Knabenklassen, 1880 (1733, 1620) Mädchenklassen, 63 (44, 32) gemischten Klassen. Beschäftigt waren 223 (209, 194) Rektoren, 2299 (2135, 2022) Lehrer, 1325 (1166, 1044) Lehrerinnen, 621 (620, 642) technische Lehrerinnen und Gehilfinnen, 60 (31, 9) Vertreter, 148 (123, 57) Vertreterinnen, zusammen 4676 (4284, 3968) Personen. Von diesen Zahlen geben besonders die über das Lehrpersonal zu denken. In den letzten sechs Jahren ist, wenn man von den technischen Lehrerinnen und Gehilfinnen, sowie von dem Vertretungspersonal absieht, die Zahl der Lehrer nur um 13⅔ pCt., die der Lehrerinnen aber um 27 pCt. vermehrt worden. Bekanntlich sind die Lehrerinnen erheblich billiger. Sie müssen allerdings häufiger und länger als die Lehrer wegen Krankheit vertreten bezw. beurlaubt werden. Aber dieser Nachtheil wird reichlich aufgewogen durch den Vortheil, daß dafür die meisten von ihnen der Stadt die Kosten der Pensionirung ersparen, indem sie durch Verheirathung ausscheiden. Also auch hier: fortschreitende Verdrängung der Männer durch die Frauen, weil diese billiger sind.

Staatsbürgerrecht und Unternehmerwillkür. Auf einem Neubau an der Ecke der Kolonnen- und Hohenfriedbergstraße in Schöneberg, der von dem Unternehmer Rüdiger ausgeführt wird, machten am Tage der Stichwahl 15 Maurer zu Mittag Feierabend; theils um ihr Wahlrecht auszuüben, theils um als pflichtbewußte Parteigenossen bei den Wahlarbeiten zu helfen. Sie hatten natürlich dem Polier vorher Mittheilung von dem beabsichtigten früheren Arbeitsschluß gemacht. Aber in der kapitalistischen Welt geht Herrendienst nicht nur vor Gottesdienst, sondern auch vor der Erfüllung des vornehmsten Staatsbürgerrechts. Am Sonnabend, dem Tage nach der Stichwahl, wurden die 15 Maurer entlassen, und bald darauf nahmen ebenso viele Mitglieder des katholischen Vereins „Arbeiterschutz" die Stellen der Gemaßregelten ein. Sehr christliche Kollegen!

Eine Reklame für den unglückseligen Deutschen Flottenverein wurde gestern vor der Universität vertheilt. Der Rektor genehmigte, daß „Mitglieder-Werbelisten" beim Pförtner ausgelegt wurden. Als Vorstand und geschäftsführender Ausschuß des Flottenvereins geben sich bekannt u. a.: Der oftverwähnte Arbeiterfeind Bueck, der edle Schweinburg und der Geheimrath Zedlitz vom großen Schleifstein des Herrn v. Stumm.

Elendsstatistik. Im städtischen Obdach befanden sich am 1. Juni cr. 18 Familien mit 61 Personen, darunter 7 Säuglinge und 52 Einzelpersonen. Am 1. Juli war der Bestand 23 Familien mit 70 Personen, darunter 9 Säuglinge und 48 Einzelpersonen. Das Asyl für nächtliche Obdachlose daselbst benutzten im Laufe des Monats Juni 15 271 Personen, und zwar 14 043 Männer und 1228 Frauen. Von diesen Personen wurden 9 dem Krankenhaus im Friedrichshain, 30 dem Krankenhaus Moabit, 4 der Anstalt Wuhlgarten, 3 der Anstalt Herzberge, 25 der Krankenstation des Obdachs, 20 der Charité überwiesen, 296 (227 Männer, 9 Frauen) der Polizei vorgeführt. Gebadet haben von diesen Personen während des Monats Juni cr. 8802 Personen.

Einer Vergiftung scheint die 16 Jahre alte Arbeiterin Bertha Fitsch, die Tochter eines Tischlers aus der Schönhauser Allee 65, zum Opfer gefallen zu sein. Das Mädchen arbeitete in einer Putzfedernfabrik in der Ritterstraße. Am Dienstag Morgen kam es krank aus der Fabrik nach Hause zurück und klagte über innere Schmerzen. Abends hatte es mehrfach heftiges Erbrechen. Trotz ärztlicher Hilfe starb die Kranke schon am Donnerstag. Der Arzt konnte die Todesursache nicht mit Bestimmtheit feststellen; es scheint aber, daß das Mädchen auf irgend eine Weise Gift eingenommen hat. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Nochmals die Ungastlichkeit des fortschrittlichen Vereins „Waldeck". Der Vorstand dieses Vereins sendet uns eine Zuschrift, in der er darlegt, daß kein Mitglied des Vorstandes uns eine Berichtigung zu der in Nr. 147 gebrachten Notiz zugesandt habe; ein Vorstandsmitglied sprach uns persönlich gegenüber die unter dieser Voraussetzung natürlich auch von uns getheilte Vermuthung aus, daß es sich um eine Mystifikation handle, resp. daß mit dem Namen des Vorstandes ein Mißbrauch getrieben worden sei. Soweit diese, nunmehr recht peinlich werdende Affäre. Wenn nun aber der Vorstand des Vereins weiter behauptet, es sei unwahr, daß in der Versammlung des Vereins vom 24. Juni das den Vorsitz führende Vorstandsmitglied irgend jemanden aufgefordert habe, den Saal zu verlassen, so ist das ein Streit um die Auffassung von Worten, dem gegenüber wir einfach bei unseren Darstellungen bestehen bleiben. Der Vorstand des Vereins „Waldeck", der sich jetzt gegen den Vorwurf der Ungastlichkeit so eifrig verwahrt, hat in dem verflossenen Wahlkampfe mehrfach bewiesen, daß er sehr rasch geneigt ist, andersdenkende Gäste hinauszuweisen. Auf einen besonders charakteristischen Fall, der an dieser Stelle schon in einem Versammlungsbericht kurz gestreift worden ist, möchten wir noch einmal ausführlicher zurückkommen, um ihn der Vergessenheit zu entreißen. Am 22. Juni veranstaltete der Verein „Waldeck" für den 5. Kreis eine „Große Wahlversammlung" (nicht: Vereinsversammlung) im „Alten Schützenhause". Plakate und Zeitungsnotizen sagten: „Gäste willkommen" (nicht blos: freisinnige Gäste, oder: Gäste, die die Kandidatur Zwick unterstützen wollen). Sozialdemokraten waren also ebenfalls „willkommen" und hatten, wenn sie kamen, dasselbe Recht, wie Freisinnige. Nach dem Vortrage des Freisinns-Kandidaten Zwick ersuchte nun der Vorsitzende Rechtsanwalt Sommenfeld die Anwesenden, zum Zeichen dafür, daß sie für Zwick eintreten und ihm zum Siege verhelfen wollten, in ein Hoch auf ihn einzustimmen. Nachdem etwas mehr als die Hälfte der Anwesenden dieser Aufforderung nachgekommen waren, erhob sich die andere Hälfte und stimmte in ein auf unseren Genossen Rob. Schmidt ausgebrachtes Hoch ein. Darauf schnarrte Herr Sommenfeld in dem ihm eigenen Reservelieutenants-Ton: „Alle diejenigen, die eben die Ruhestörung verübt haben, indem sie ein Hoch auf den gegnerischen Kandidaten ausbrachten, fordere ich auf, sofort den Saal zu verlassen!" Daß ein in durchaus würdiger Form ausgebrachtes Hoch auf den Gegenkandidaten als „Ruhestörung" ausgelegt wird, das ist denn doch ein Standpunkt, wie ihn der ärgste Reaktionär nicht schlimmer vertreten könnte!

Durch einen Brand zu Tode gekommen ist die 56 Jahre alte Wittwe Wilhelmine Kirchhügel geb. Lembke aus der Gitschinerstraße 80. Frau H. wohnte hier seit zwei Monaten im Keller des Seitenflügels. Vor acht Tagen schüttete sie in ihrer Stube einen Strohsack aus, um den Inhalt zu erneuern. Das Stroh fing an der Maschine Feuer und dieses ergriff auch die Kleider der Frau, die sich schwere Brandwunden am Kopf, am Hals und am linken Arm zuzog. Die Feuerwehr brachte die Verunglückte in das Krankenhaus am Urban. Hier ist sie jetzt ihren Verletzungen erlegen.

Blutvergiftung durch Raupen. Zu besonderer Vorsicht für Ausflügler mahnen zwei Fälle von Blutvergiftungen, welche durch Raupenbisse entstanden sind. Es wird uns darüber nachträglich gemeldet: Der 22jährige Handlungsgehilfe U. hatte mit mehreren Bekannten zusammen kürzlich einen Ausflug nach dem Grunewald unternommen und die jungen Leute lagerten sich im Rasen an der Havel. Hier gerieth eine Raupe an den Hals des U., die er erst entfernte, als der junge Mann durch ein unangenehmes Gefühl auf die Anwesenheit des Thieres aufmerksam gemacht wurde. An der Stelle, an der die Raupe gesessen, empfand U. bald ein starkes Jucken; es trat eine Entzündung ein und nach wenigen Stunden schwoll der Hals und das Gesicht unförmlich an. Ein sofort nach der Rückkehr nach Berlin hinzugezogener Arzt konstatirte eine bereits ziemlich weit vorgeschrittene Blutvergiftung und veranlaßte die Ueberführung des U. nach dem Krankenhause Friedrichshain. Nachdem er hier mehrfache Operationen durchgemacht, ist der junge Kaufmann nun wieder soweit hergestellt, daß er gestern dortselbst entlassen werden konnte.

An einer gleichartigen Vergiftung erkrankte die in einem bekannten Waarenhause in der Landsbergerstraße angestellte 17jährige Verkäuferin M., die gelegentlich eines Ausfluges mit mehreren Kolleginnen nach Halensee in einem Restaurant weilte. Hier ließ sich eine Raupe auf der rechten Gesichtsseite des Frl. M. nieder und ebenso wie in dem oben erwähnten Falle trat nach kurzer Zeit eine Entzündung ein. Das Gesicht schwoll an und es bildeten sich zahlreiche kleine Geschwüre. Die Vergiftungserscheinungen traten jedoch in geringerem Maße auf, so daß Frl. M., nachdem sie 8 Tage in ärztlicher Behandlung gewesen, nunmehr ihrer geschäftlichen Thätigkeit wieder nachgehen kann.

Verhaftet wurde, wie die „Volksztg." berichtet, der Direktor der sogen. „Internationalen Diskonto-Bank", von Kriegsheim. Anlaß haben Betrügereien gegen den Subdirektor G. einer großen Lebensversicherungs-Gesellschaft und zwei Offiziere geboten. Das Geschäft des Verhafteten, für dessen betrügerische Geschäfte der „Volksztg." zufolge die „Internationale Diskonto-Bank" nur das Aushängeschild war, bestand vorzugsweise darin, leichtfertige und geldbedürftige Lebemänner zu umgarnen und auszubeuten, indem er ihnen gegen das Versprechen, Geld zu verschaffen, Wechsel abnahm und sie zum Abschluß von Lebensversicherungen veranlaßte. Die Wechsel verwerthete er meist in seinem Interesse, und die Lebensversicherungen schloß er nur zu dem Zweck ab, um von der betreffenden Gesellschaft die Provision zu erheben.

Abgestürzt ist gestern von einem Neubau in der Friedenstraße der 31jährige Maurer Meißner. Derselbe stand auf einem in Höhe der dritten Etage nach der Hofseite zu angebrachten Gerüst, von dem er infolge eines Fehltrittes kurz vor Feierabend hinunterfiel. Der Maurer erlitt schwere innere Verletzungen und mußte mittels Droschke nach dem nahe belegenen Krankenhause Friedrichshain geschafft werden. Er liegt dortselbst noch ohne Bewußtsein und es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

Arbeiterrisiko. Auf dem vom Unternehmer Lüdersdorf aufgeführten Bau Wrangelstr. 49 stürzte am Dienstag der Arbeiter Bull, als er mit dem Einschalen von Kappen beschäftigt war, aus der 4. in die 3. Etage hinab. Bull wurde in das Krankenhaus Bethanien gebracht. Er hat so schwere innere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Selbstmord im Gefängniß. Der im Strafgefängniß zu Plötzensee internirte Strafgefangene Wildenhayn, welcher wegen Diebstahls eine mehrjährige Gefängnißstrafe zu verbüßen hatte und im dritten Gefängniß untergebracht war, hat sich in seiner Zelle aus bis jetzt nicht aufgeklärtem Grunde erhängt.

Die große Jungfern-Brücke wird behufs Erneuerung des Belages vom 4. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Abermals ein Selbstmord aus Noth. Zu erschießen versuchte sich Sonnabend früh der 36 Jahre alte Bureauvorsteher Max Buchholz aus der Prinz Albrechtstr. 11/12 zu Rummelsburg. Buchholz, der eine Frau und drei Kinder hat, war zwei Jahre lang ohne Stellung gewesen. Vor zwei Monaten kam er zum Rechtsanwalt Dr. Levy in der Prinzenstraße, mußte aber Ende vorigen Monats wieder entlassen werden. Er scheint das geahnt zu haben; denn seiner Frau erklärte er wiederholt, wenn er entlassen werde, nehme er sich das Leben. Am Freitag Mittag ging er sehr niedergeschlagen von Hause weg. Gestern früh, bald nach Mitternacht, fand ihn ein Schutzmann des 4. Reviers mit einer Schußwunde in den Anlagen beim Hamburger Bahnhof liegen und brachte ihn in ein Krankenhaus.

Gift nahm am Freitag die 20 Jahre alte Kellnerin Elisabeth Bergk. Das Mädchen wohnt hier mit einer Freundin zusammen. Am Nachmittag waren beide in der Stube der Bergk. Diese holte gegen 4 Uhr in einer kleinen Medizinflasche Salmiakgeist, wie ihre Freundin meinte, zum Reinigen von Kleidern, setzte die Flasche jedoch plötzlich an den Mund und trank den dritten Theil des Inhalts. Die Freundin war besonnen genug, als Gegenmittel sofort Milch anzuwenden und brachte dann die Lebensmüde in ein Krankenhaus. Die Veranlassung zu dem Selbstmordversuche scheint Liebesgram zu sein; näher hat sich aber das Mädchen nicht ausgesprochen.

Theater. Das Apollo-Theater gab vorgestern die Operette „Don Juan in der Hölle" zum 50. Male. Ueber den Text dieses Stückes haben wir uns bereits geäußert; was ihm an Gedankenfülle und poetischer Schönheit abgeht, wird in überreichem Maße durch blutige Kalauer ersetzt, die bei der Jubiläumsvorstellung in solcher Reichhaltigkeit ausgestreut wurden, daß in geradezu erschütterndem Maße die Kardinalforderung der alten Poetik auf Erregung von Furcht und Mitleid erfüllt war. Aber was hier in blindem Wüthen gesündigt wurde, machte der reizende musikalische Gehalt des Stückes wieder gut. Der Komponist kann sich rühmen, eine Musik geschrieben zu haben, die keinen anderen Fehler hat als den, daß ein Operettentext von landesüblicher Trivialität ungebührlich mit ihr verflochten ist. Gestern traten verschiedene neue Spezialitäten mit Erfolg im Apollo-Theater auf. — Das Theater der Reichshallen am Dönhoffsplatz führt allabendlich eine Komödie auf, welche das Artistenleben mit drolligem Humor schildert. Das Stück heißt „Berlin auf Stelzen" und bietet sowohl den Komikern beiderlei Geschlechts wie auch dem artistischen Ensemble reiche Gelegenheit, ihre Talente zu entfalten. Besonders drastisch ist die von Herrn Agoston gespielte Rolle des Theaterdieners Quasselich; zur Heiterkeit animirt ferner Fredy Ajatla als Anführerin einer regelrechten Klaque. Ein hübsches Gesangsensemble bilden die sechs „Nordischen Perlen"; desgleichen haben sich einige neu eingeführte Spezialitäten, so die Kunst-Radfahrer-Familie Derrington, sowie die exzentrische Sängerin Dianette bestens eingeführt.

Eine partielle Mondfinsterniß ist am heutigen Sonntag zu erwarten. Der Mond, welcher an diesem Tage für uns kurz vor 8½ Uhr aufgeht, tritt um 8 Uhr 38 Min. in den Erdschatten ein, in den er so weit eindringt, daß um 10 Uhr 11 Min. nur ein Sechszehntel seines Durchmessers über den Schatten herausragt. Um 11¾ Uhr findet das Phänomen sein Ende.

Ein „Verein von Freunden der Treptow-Sternwarte" soll gegründet werden. Die konstituirende Versammlung findet am heutigen Sonntag statt.

Das Berliner Aquarium bietet dem Naturfreund jetzt Gelegenheit, in die Fortpflanzungsweise verschiedener kaltblütiger und wirbelloser Thiere Einblick zu gewinnen. Die anziehendste Erscheinung dieser Art zeigt sich den Blicken des Beobachters in dem, dem Schildkrötenteich benachbarten Wand-Grottenbecken, wo mehrere Paare des aus dem warmen Südamerika stammenden, ca. 12 Zentimeter langen Chanchito-Fisches untergebracht und zur Vermehrung geschritten sind. Nachdem die Weibchen mittels ihrer Legeröhre die Eier an die Beckenwand geklebt und sodann in Gemeinschaft mit dem im vollsten Farbenschmuck prangenden Männchen durch lebhafte Flossenbewegung dem Laich andauernd neues, sauerstoffhaltiges Wasser zugefächelt hatten und jeden unberufenen Eindringling verjagten, lasen sie die ausschlüpfenden Jungen mit dem Maul auf, um sie in eine selbstgegrabene Grube zu tragen und hier, wie man beobachten kann, ebenfalls zu bewachen und zu beschützen. Eine ähnliche Brutpflege übt auch das Weibchen eines auf einer niedrigeren Organisationsstufe stehenden Moschuspolypen aus, indem es stets in der Nähe der an die Felsenwand des Beckens geheftete, durchsichtigen Eierschläuche bleibt, um sie zu beschirmen und ihnen durch die Bewegungen seiner acht Arme frischen Strom zuzuführen.

Die Renaissance-Ausstellung im Akademie-Gebäude wird an diesem Sonntag definitiv geschlossen. Sie ist an diesem Tage noch von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zu dem Eintrittspreise von 50 Pf. geöffnet.

Feuerbericht. Freitag Abend 10 Uhr war Frankfurter Allee 89 die Schaldecke über einer Gaslampe in Brand gerathen. Sonnabend früh 2½ Uhr wurde die Feuerwehr nach Birkenstraße 34/38 gerufen, wo ein Preßkohlenlager durch Selbstentzündung Feuer gefangen hatte, das erst nach längerem Wassergeben beseitigt wurde. Ein Küchenbrand gab kurz nach 8 Uhr den Anlaß zu einer Alarmirung nach Nostizstraße 39. Hier erlitt das Haus erheblichen Schaden. Zur selben Zeit erfolgte auch Barnimstraße 15 ein Küchenbrand, der Regale, die Thür und den Fußboden einäscherte.

Aus den Nachbarorten.

Rixdorf. Die Parteigenossinnen werden auf die am Mittwoch bei Holbach's, Hermannstr. 120, stattfindende Mitglieder-Versammlung des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins aufmerksam gemacht. Mitglieder werden in der Versammlung und bei Frau Besser, Knesebeckstr. 102, aufgenommen. Zahlreiche Betheiligung ist erwünscht.

Schöneberg. Der Arbeiter-Bildungsverein hält am Montag, abends 8½ Uhr bei Obst, Grunewaldstr. 110, eine Generalversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen ist nothwendig. Der Vorstand.

Pankow. Dienstag, abends 8 Uhr, ist bei Störr, Mühlenstraße 24, Lese-Abend; am 9. Juli ist bei Krüger, Kaiser Friedrichstraße, Vereinsversammlung, in welcher Kiesel über die verflossene Reichstagswahl spricht.

Das Wahlresultat im Kreise Teltow-Beeskow ist interessant genug, um nachträglich noch im einzelnen wiedergegeben zu werden. In Charlottenburg erhielt unser Parteigenosse Zubeil bei der Stichwahl 13 211 Stimmen, der Gegner 10 486 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 16. Juni fielen auf Vorberg 4969, auf Zubeil 9808 Stimmen; bei der Stichwahl im Jahre 1893 auf den konservativen Kandidaten 5245, auf Zubeil 8258 Stimmen. Das sind, wenn man den Charakter von Charlottenburg als Beamtenstadt in betracht zieht, zu der es sich immer mehr entwickelt hat, für unsere Partei ganz imponirende Zahlen. Bedeutend wuchtiger tritt natürlich die sozialdemokratische Gesinnung in Rixdorf hervor; dort wurden für Zubeil am Tage der Hauptwahl 10 063 Stimmen abgegeben und am Stichwahltage gar 11 374 Stimmen, während der Reaktionär sich an diesem Tage mit 2375 und am Hauptwahltage mit nur 1277 Stimmen begnügen mußte. Glänzend steht ebenfalls Köpenick da, wo Vorberg am 16. Juni 437, am 24. Juni 871 Stimmen erhielt, während auf Zubeil 2160 resp. 2461 Stimmen fielen. Wie ernst von einem beträchtlichen Theil der Freisinnshelden die „Sammlungsparole" bei der Stichwahl genommen worden ist, tritt namentlich an dem Wahlresultat in Schöneberg hervor. Dort erhielt Vorberg bei der Hauptwahl 2939, bei der Stichwahl hingegen 5031 Stimmen, während auf Zubeil 5617 und 6889 Stimmen fielen. In Deutsch-Wilmersdorf erhielt Zubeil am 16. Juni 1338 Stimmen, am 24. Juni 1687, gerade 1000 Stimmen mehr als bei der Stichwahl 1893. Vorberg erhielt am 24. Juni 1932, am 16. Juni 1366 Stimmen. Nowawes stimmte am 16. Juni mit 1124, am 24. Juni mit 1334 Zetteln für Zubeil; auf Vorberg fielen 323 und 576 Stimmen. Recht schlecht schneiden wir natürlich in der Villenkolonie Grunewald ab. Immerhin erhielt Zubeil dort am Tage der Hauptwahl 48, am Tage der Stichwahl 78 Stimmen, während Vorberg 206, resp. 317 Stimmen auf sich vereinte. Besonders interessant ist angesichts gewisser Vorkommnisse das Wahlresultat in Adlershof. In diesem Orte der Illuminantenverfolgung fielen auf Zubeil am 16. Juni 924 Stimmen, am 24. Juni 1029. Am Stichwahltage 1893 betrug die Zahl der für Zubeil abgegebenen Stimmen nur erst 660. Der erdrückenden Zahl von 924 sozialdemokratischen Stimmen standen am 16. Juni ganze 184 Stimmen für den Arbeiterfeind Vorberg gegenüber. Da von den freisinnigen Wählern immerhin anzunehmen sein wird, daß sie gegen den Vorwurf, sie hätten gleich den Kriegervereinlern an der diesjährigen Märzfeier „Anstoß" genommen, mit Entrüstung Protest erheben werden, so ergiebt sich klar, mit welchem Recht die Handvoll Anhänger des Herrn v. Oppen in diesem Falle von einer „Beunruhigung des öffentlichen Friedens" reden können. Wie, wenn die Sozialdemokratie die Sedanfeier zum Anlaß nehmen wollte, ebenso zu handeln, wie die Patrioten, welche dem groben Unfugsparagraphen eines der fragwürdigsten Denkmäler gesetzt haben!

Aus Spandau wird uns berichtet: Vor der Wahl hat die Direktion der Militärwerkstätten keine Entlassungen angekündigt; jetzt stehen solche vor der Thür. In mehreren Betrieben macht sich der Mangel an Arbeit bereits recht fühlbar; es werden Werkstättenarbeiter „beurlaubt", auch müssen sie während ihrer Arbeitstour mehrfach ruhen. Bedauerlicherweise gaben sich einige Arbeiter der vielleicht von interessirter Seite genährten Hoffnung hin, daß die Wahl des reaktionären Reichstags-Kandidaten ihnen die Weiterbeschäftigung in den Staatsbetrieben sichern würde, eine Hoffnung, die nunmehr ebenso gründlich getäuscht wird wie 1893, wo ebenfalls bald nach der Wahl umfassende Arbeiterentlassungen erfolgten.

Als alleiniger Kandidat für den Posten des Ersten Bürgermeisters von Charlottenburg soll dem „Berl. Tageblatt" zufolge der Landtags-Abgeordnete und bisherige Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Rechtsanwalt Dr. Paul Krause jetzt aufgestellt werden.

Staatliche Gesundheitspflege in Köpenick. In Köpenick fand am 19. Januar eine Versammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins statt. Dem Polizeibeamten beliebte es, die Versammlung aufzulösen, angeblich wegen Ueberfüllung des Saales. Der Werth dieser polizistischen Fürsorge wird durch den Umstand illustrirt, daß bis auf sechs Personen sämmtliche Anwesende auf Stühlen Platz genommen hatten, ferner standen Tische im Saal, die zwar ebenfalls, aber nur von Biergläsern besetzt waren. Eine Beschwerde gegen die Auflösung wurde prompt am 15. Juni durch ein Schreiben des Regierungspräsidenten beantwortet. Dieser Herr ließ dem Beschwerdeführer „in Vertretung" schreiben, daß der auflösende Polizeibeamte wegen der für die Gesundheit der Anwesenden drohenden Gefahr verpflichtet gewesen sei, an der überfüllten Versammlung so zu handeln, wie er gethan. Doch seien die Polizeibeamten angewiesen worden, in Zukunft bei derartigen Fällen vor Auflösung der Versammlung den Vorsitzenden aufzufordern, nur eine bestimmte Anzahl Personen zuzulassen und die übrigen Anwesenden zu entfernen. Da schelte nur noch einer, daß der Staat in seiner Fürsorge für die Arbeiter lässig sei!

In der technischen Hochschule zu Charlottenburg fand gestern Mittag die Rektoratsübergabe statt. Der seitherige Rektor, Geheimrath Witt, gab das Rektorat an Prof. Goering ab.

Ein astronomisches Observatorium wird für das Schöneberger Reform-Gymnasium geplant. Die Kosten sollen sich auf 14 000 M. stellen.

Das Elektrizitätswerk an der Oberspree hat begonnen, seine kostspieligen oberirdischen Leitungen durch unterirdische zu ersetzen. Der Stromverlust ist bei den oberirdischen Leitungen zu stark und die Gefährdung des Publikums zu groß.

Radunfall mit tödtlichem Ausgange. In Gemeinschaft mehrerer Bekannten hatte der frühere Lehrer Kolmitz einen Radausflug nach dem bei Prenzlau in der Uckermark belegenen Städtchen Lychen unternommen. Kurz vor dem Ziel ist eine ziemlich steile, abschüssige Stelle zu passiren, für deren Befahren durch Radfahrer eine Strafe von 50 Mark angedroht wird. Infolge dessen stiegen sämmtliche Theilnehmer von ihren Rädern ab, nur Kolmitz, ein kouragirter Fahrer, befolgte, um seine besondere Bravour zu zeigen, zu seinem Unglück die Warnung nicht, sondern sauste die steile Anhöhe hinunter. Hierbei brachen die Felgen des Vorderrades, und Kolmitz stürzte, sich überschlagend, mit einer solchen Heftigkeit auf eine Baumwurzel, daß man ihn besinnungslos und aus der rechten Schläfe blutend, in ein in der Nähe befindliches Gasthaus bringen mußte, wo ihm von zwei an der Partie theilnehmenden Aerzten sofort der erste Nothverband angelegt wurde. Der Tod trat alsbald danach infolge einer Gehirnerschütterung ein. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene stand erst im 37. Lebensjahre.

Die Firma Ludwig Löwe hat für ihre elektrische Abtheilung in Ober-Schöneweide 50 Morgen Terrain gekauft. Die Firma will hier Werkstätten für 2000 Mann errichten.

Mißglückter Mordversuch. Ein schweres Verbrechen wurde, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, bei Nieder-Schöneweide durch die Dazwischenkunft von Passanten noch rechtzeitig verhindert. Dort versuchte gestern der Kellner Hermann Franke die Verkäuferin Emma Wagner aus Rixdorf in der Spree zu ertränken. Der Thäter wurde sofort von der Ortspolizei verhaftet und dem Amtsvorsteher in Adlershof vorgeführt.

Der Erfurter Krawall vor dem Schwurgericht.

Der dritte Verhandlungstag (Sonnabend) begann mit der Vernehmung des als Zeugen geladenen Arbeiters Etzmann. Dieser bekundet: Er habe bei Reinhardt gewohnt. Am Abend des 26. habe Reinhardt sich ein Faschinenmesser eingesteckt und zu ihm gesagt: „Kommst Du mit, ich gehe jetzt vor." „Er (Zeuge) habe bemerkt: „Du willst doch nicht etwa mit dem Messer jemandem etwas thun?" „Wer mir nichts thut, dem thue ich auch nichts," habe Reinhardt versetzt. — Präs.: Gingen sie denn mit? — Zeuge: Nein. — Präs.: Was verstanden Sie unter Vorgehen? — Zeuge: Daß er nach dem Friedrich Wilhelmsplatz gehen wollte. — Präs.: Sie wußten, daß dort Krawall war? — Zeuge: Jawohl. — Reinhardt bezeichnet die Aussage dieses Zeugen als unwahr. — Der folgende Zeuge ist Kaufmann Kühne: Am Abende des 26. Mai habe er gesehen, wie ein Diener in Livree auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz einen Stein aufhob und auf die Polizeibeamten warf. Kaufmann Roloff und er haben den Diener verfolgt. Nach längerer Zeit sei es dem Kaufmann Roloff gelungen, den Diener zu fassen. Als ihm (Zeugen) derselbe vorgestellt wurde, habe er ihn nicht wiedererkennen können. Auch heute könne er nicht sagen, ob der Angeklagte Wolff der Werfer war. — Der Angeklagte Handelsmann Jünger wird beschuldigt, der Aufforderung der Polizeibeamten, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet zu haben und bei seiner darauf erfolgten Verhaftung Widerstand geleistet zu haben. Jünger bestreitet das. — Polizeisergeant Thom bekundet: Jünger sei vielfach aufgefordert worden, sich zu entfernen. Er habe aber, obwohl er (Zeuge) ihn mit dem Säbel schlug, nicht nur nicht Folge geleistet, sondern unaufhörlich weiter gelärmt. Als er (Zeuge) schließlich zur Verhaftung des Jünger schritt, habe dieser den heftigsten Widerstand geleistet und die Beamten mit den gemeinsten Schimpfworten belegt. Er habe gerufen: „Wir müssen schwere Steuern zahlen und Euch noch dafür noch ernähren." Er (Zeuge) habe die größte Mühe gehabt, den Angeklagten zur Wache zu bringen. Im Wachtlokal habe sich Jünger zur Erde geworfen, sich in den Haaren gerauft und unaufhörlich auf die Beamten geschimpft. — Präs.: Jünger, wie viel Steuern zahlen Sie denn? — Jünger: 69 Pf. vierteljährlich. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) — Der Angeklagte Schröder ist beschuldigt, am Abend des 26. Mai der Aufforderung der Polizeibeamten, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet zu haben. Er soll gerufen haben: „Die Polizei hat gar nichts zu sagen, wir können machen, was wir wollen, und ich kann stehen, wo ich will und so langsam gehen wie ich will." Er soll außerdem gerufen haben: „Haut die Hunde." Als er verhaftet wurde, soll er den heftigsten Widerstand geleistet und gerufen haben: Verfluchte Schweinerei, so auf arme, wehrlose Arbeiter zu schlagen, die von der Arbeit kommen. — Schröder bestreitet dies alles. Er sei von der Arbeit gekommen und sei zufällig unter die Menge gerathen. Er sei bemüht gewesen, vorwärts zu gehen, das Gedränge sei aber zu groß gewesen. Plötzlich sei er von einem Schutzmann mit der blanken Waffe auf Kopf und Schienbein geschlagen worden, so daß er bewußtlos zur Erde gefallen sei und nicht wieder aufstehen konnte, er sei deshalb von der Sanitätskolonne zur Wache geschafft worden. — Polizeisergeant Weise bestätigt die dem Angeklagten Schröder zur Last gelegten Handlungen. — Der Angeklagte Brauer Ernst wird ebenfalls des Widerstandes beschuldigt. Er soll gerufen haben: „Die Polizei hat uns gar nichts zu sagen, wir können machen, was wir wollen." Da Ernst dies bestreitet, beantragt der Erste Staatsanwalt, den augenblicklich zu einer militärischen Uebung eingezogenen Staatsanwalt Schubert als Zeugen zu laden. Der Gerichtshof beschließt dementsprechend. — Hierauf wird Zirkusdirektor Deike als Zeuge aufgerufen. Dieser wird unter Aussetzung der Vereidigung vernommen. Er bekundet auf Befragen des Präsidenten: Gleich bei Eröffnung des Zirkus in Erfurt am 24. Mai hatte sich vor demselben ein zahlreiches Publikum, zumeist aus Jungen bestehend, angesammelt. Das Publikum leistete der Aufforderung der Polizei nicht nur keine Folge, sondern johlte, lärmte und schimpfte auf die Polizei. Als es dunkel wurde, sei auf die Polizeibeamten mit Steinen geworfen worden. — Präs.: Haben Sie das selbst gesehen? — Zeuge: Nein, das hat mir mein Portier erzählt. Am folgenden Abend sei die Menschenansammlung und auch der Lärm noch bedeutend größer gewesen. — Präs.: Sie sollen sich mißbilligend über die Maßnahmen der Polizei geäußert haben? — Deike: Ich habe mich nur beschwert mit den Worten: Ich habe 600 Mark Tageskosten, und nun läßt man nicht einmal die Leute in den Zirkus kommen. — Polizei-Inspektor Metzler: Direktor Deike und noch ein zweiter Herr stellten mich in sehr lauter Weise über die von mir getroffenen Maßnahmen zur Rede. Sie sagten mir, sie würden durch meine Maßnahmen aufs furchtbarste geschädigt, sie würden sich bei dem Herrn Regierungspräsidenten beschweren und mich außerdem verklagen. Ich sagte den Herren: Sie sollten nicht so schreien und bedenken, daß die getroffenen Maßnahmen nur in ihrem Interesse geschehen seien. Im übrigen sei Vorkehrung getroffen, daß jeder, der der Zirkus besuchen wolle, dies auch ungehindert könne. Da die Herren aber weiter skandalirten, so bedeutete ich den Herren: Wenn Sie in dieser Weise fortfahren, dann werde ich Sie vom Platze führen lassen. Sie regen durch ihr Skandaliren das Publikum auf. Ich rief den Polizeisergeanten Thomas heran und befahl diesem, wenn die Herren nach Verlauf von 5 Minuten nicht ruhig sind, dieselben zu verhaften. Daraufhin haben sich die Herren zurückgezogen. — Deike: Ich habe nicht skandalirt, sondern mein Geschäftsführer. Ich bin allerdings hinzugetreten und habe gesagt: ich werde mich bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten beschweren. Ich bin auch bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten gewesen und habe außerdem nach Berlin telegraphirt. Ich habe gesagt: wenn man dem Publikum nicht gestatten will, meine Vorstellungen zu besuchen, dann hätte man mir nicht erlauben sollen, den Zirkus aufzubauen. — Vertheidiger Rechtsanw. Anderseck: Herr Deike, hielten Sie nach Ihren Erfahrungen, die Sie in anderen Städten bei ähnlichen Gelegenheiten gemacht haben, die Haltung des Publikums für eine solche, daß die Maßnahmen der Polizei sich als nothwendig erwiesen? — Präs.: Diese Frage muß ich ablehnen, es ist keine sachliche Frage, sondern ein Urtheil. — R.-A. Anderseck: Dann beantrage ich einen Gerichtsbeschluß. — Nach kurzer Berathung des Gerichtshofs verkündet der Präsident: Der Gerichtshof hat sich der Ansicht des Vorsitzenden angeschlossen und aus den bereits geäußerten Gründen diese Frage abgelehnt. — Vertheidiger: Ich bemerke, daß gestern Herrn Generalmajor v. Kröcher dieselbe Frage vorgelegt und auch zugelassen wurde. — Vertheidiger Rechtsanwalt Wallach: Ist dem Herrn Zeugen bekannt, daß thatsächlich Leute, die seine Vorstellungen besuchen wollten, durch die Maßnahmen der Polizei daran gehindert wurden? — Zeuge: Es ist mir wenigstens mitgetheilt worden, daß dies mehrfach vorgekommen ist. — Der Gerichtshof beschließt, den Zirkusdirektor Deike zu vereidigen.

Regierungspräsident v. Brauchitsch erklärte, er könne nur über den 27. Mai aussagen. Er habe am Abend dieses Tages den Vorgängen von einem Fenster des Hotels „Thüringer Hof" am Wilhelmsplatz zugesehen; nachdem zum zweiten Male gemeldet worden sei, daß von der Menge Steine geworfen würden, sei er der Ansicht gewesen, daß man ein Ende machen müsse, und habe das weitere dem Bürgermeister überlassen, welcher den Platz habe räumen lassen. Der Oberbürgermeister ist der Ansicht, das Vorgehen der Polizei sei nöthig und richtig gewesen, und glaubt, ein gewisser Theil der Bevölkerung stehe der Polizei feindlich gegenüber. Polizeiinspektor Metzler sagt aus, am 27. Mai sei er auf dem Platze verhöhnt und verfolgt worden. Gegen seine Beamten sei in feindseligster Weise vorgegangen worden. Zeuge weist auf die Steine hin, welche geworfen worden seien, und von denen zwei im Gerichtssaale als Beweisstücke niedergelegt worden sind.

Hierauf wird wiederum Oberbürgermeister Dr. Schmidt als Zeuge vernommen. Er bekundet: Obwohl er am Mittag des 27. Mai große Plakate an den öffentlichen Anschlagsäulen anheften ließ, auf denen er, unter Hinweis auf die in Frage kommenden Paragraphen des Strafgesetzbuches, das Publikum zur Ruhe und Besonnenheit aufforderte und vor einer Wiederholung der Vorgänge an den Vorabenden warnte, habe sich am Abend des 27. Mai wiederum eine große Menschenmenge auf dem Friedrich Wilhelmsplatz und den angrenzenden Straßen angesammelt. Die Menge auf dem Friedrich Wilhelmsplatz sei mindestens 1000 Mann stark gewesen; dieselbe lärmte, pfiff, johlte und rief: „Haut die Hunde" und warf mit Steinen. Da alle gütlichen Aufforderungen der Polizeibeamten nur mit Hohngelächter beantwortet wurden, habe er dem Polizei-Inspektor Metzler den Befehl ertheilt, die Menge mit blanker Waffe auseinander zu treiben. Diese Maßnahme war auch von Erfolg. — Erster Staatsanwalt: Herr Oberbürgermeister, es ist hier von einem Zeugen behauptet worden, das Vorgehen der Polizei am 26. Mai sei zu schroff und durch die Haltung der Menge nicht geboten gewesen? — Oberbürgermeister: Die Haltung der Menge am 26. Mai war eine solche, daß die Polizei, wenn sie die öffentliche Ruhe und Ordnung wieder herstehen wollte, so vorgehen mußte, wie es geschehen ist. — Erster Staatsanwalt: Sie erhielten auch von Ihrer vorgesetzten Behörde betreffs des Krawalls ein Schreiben? — Oberbürgermeister: Jawohl, der Herr Regierungspräsident schrieb mir, daß er nach dem ihm erstatteten Berichte das Vorgehen der Polizei, insbesondere auch den Befehl, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, vollständig gutheiße. Ich bat um Genehmigung, dies Schreiben veröffentlichen zu dürfen, diese wurde mir auch ertheilt. — Erster Staatsanwalt: Sind Sie nicht häufig genöthigt, wegen Beleidigung von Polizeibeamten Strafantrag zu stellen? — Oberbürgermeister: Die Beleidigungen gegen die Polizeibeamten haben sich in der letzten Zeit ganz ungemein vermehrt. — Vertheidiger Rechtsanwalt Wallach: Ist dem Herrn Oberbürgermeister bekannt geworden, daß Gewaltthätigkeiten gegen Privateigenthum begangen wurden? — Oberbürgermeister: Die Gefahr, daß Gewaltthätigkeiten gegen Privateigenthum begangen werden, ist bei derartigen Exzessen stets vorhanden, bestimmte Thatsachen, daß Gewaltthätigkeiten an Privateigenthum begangen wurden, sind aber nicht bekannt geworden. — Vertheidiger R.-A. Anderseck: Der Herr Oberbürgermeister ist doch auch in anderen Städten Verwaltungsbeamter gewesen. Sind die in Erfurt gegen Polizeibeamte begangenen Beleidigungen auffallend größer als in anderen Städten? — Oberbürgermeister: Diese Frage kann ich nicht beantworten, da ich in meiner Stellung in Halle nicht dies Ressort hatte. — Polizei-Inspektor Metzler: Obwohl der Herr Oberbürgermeister am Morgen des 27. Mai die bekannte Warnung erließ, wiederholten sich am Abend des 27. Mai auf dem Friedrich Wilhelmsplatz und den angrenzenden Straßen die Vorgänge der Vorabende. In einer Konferenz war beschlossen worden, am 27. Mai den Versuch zu machen, die Menge in Güte auseinanderzu treiben. Die Haltung des Publikums wurde jedoch auch am 27. Mai eine so bedrohliche, daß ich dem Herrn Oberbürgermeister meldete: Die beschlossene Probe ist vollständig erfolglos. Wenn die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden und der Staatsgewalt der erforderliche Respekt verschafft werden soll, dann muß die gesammte Polizeimacht mit blanker Waffe vorgehen. Ich erhielt auch von dem Herrn Oberbürgermeister sofort den Befehl, den Friedrich Wilhelmsplatz und die angrenzenden Straßen mit blanker Waffe säubern zu lassen. Dies Vorgehen war auch von Erfolg. Die Menge stob wie Spreu auseinander. Nach kurzer Zeit konnte ich dem Herrn Regierungspräsidenten melden, daß die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt seien. —

Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen Sonnabend zu Ende kommen.

Soziales.

Die schweizerische Uhrenindustrie ließ im Jahre 1897 538 079 goldene und 3 274 743 silberne Uhrgehäuse abstempeln. Das hierzu verwendete Edelmetall schätzt das eidgenössische Kontrollamt in Bern auf 35 bis 40 Millionen, wovon 30 bis 35 Millionen auf Gold und 5 bis 10 Millionen Franken auf Silber entfallen. Das Hauptzentrum für die Fabrikation goldener Uhren ist Chaurdefonds (Kanton Neuenburg), wo 368 240 goldene Uhrgehäuse abgestempelt wurden, für die Fabrikation silberner Uhren Noirmont mit 370 003 Gehäusen. Im übrigen vertheilt sich die Uhrenindustrie auf die Kantone, Neuenburg, Waadt, Genf, Solothurn und Bern (französischer Jura). Im Jahre 1897 wurden für 103,76 Millionen Franken Uhren exportirt.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt Zürich betrug nach dem soeben erschienenen Jahresberichte des lokalen Arbeitersekretariats im verflossenen Winter 618, wovon 496 männliche und 122 weibliche sowie der Nationalität nach 475 Schweizer und 163 Ausländer. Die meisten männlichen Arbeitslosen waren Bauarbeiter, Handlanger und Taglöhner. Die weiblichen Näherinnen 24, Putzerinnen 21, Aufwärterinnen 18, Wäscherinnen 17 ꝛc.

Versammlungen.

Die Stuckateure hielten am 20. Juni ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, in welcher die vorzunehmenden Wahlen wie folgt erledigt wurden: Rösner, erster Vorsitzender; Kruse, zweiter Vorsitzender; Otto Hoffmann, zweiter Kassirer; Rohrbach und Howe Revisoren; Pienitz, Hilfskassirer für Charlottenburg; Zühlsdorf, Ricks, Lehmann und Hübner Mitglieder der Arbeitsnachweis-Kommission. Der Kassirer erinnerte daran, daß ein Beitragsrückstand von 6 Wochen den Weiterbezug des „Grundstein" ausschließe. Der Stuckateur Ihme wurde wegen unsolidarischer Handlungen aus dem Verbande ausgeschlossen; ferner beschloß die Versammlung, daß der Vertrauensmann gegen die Gewerbegerichts-Kandidatur des Stuckateurs Bäschnitt beim Gewerkschaftsbureau Protest einzulegen habe, da dieser Kandidat die neunstündige Arbeitszeit nicht innehalte. Ferner tadelte die Versammlung die Kollegen Daske und Sandke, weil sie die Berufsinteressen nicht mit gehöriger Konsequenz wahrzunehmen suchten.

Zentralverband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Berlin IV (Putzerträger). Mitglieder-Versammlung vom 27. Juni cr. Zu Punkt 1, die „Situation über unsere Bewegung", gab Wegener die Einleitung. Bemerkt wurde, daß die Putzer in vielen Fällen sich unserem Tarif gegenüber sehr reservirt verhalten. An der Diskussion betheiligten sich mehrere Kollegen. Heintze wurde seitens der Versammlung wegen seines unkollegialischen Benehmens in der Versammlung seines Amtes als Revisor enthoben und Bummert an seiner Stelle gewählt.

Die Mitgliedschaft Berlin vom Zentralverband der Konditoren hielt am 29. Juni bei Feuerstein ihre Versammlung ab, in welcher Sillier über den Hamburger Bäckerstreik eine wirkungsvolle Rede hielt, die in den Appell ausklang, die Ausständigen in jeder Beziehung finanziell und moralisch zu unterstützen. Reichert suchte für den 1875er Vergnügungsverein eine Lanze zu brechen, wurde aber von Sillier und Schneider nach Gebühr widerlegt. Die Versammlung wählte sodann Pigusch zum Kartelldelegirten, Thomas zum Stellvertreter und Gabler zum Mitgliede der Agitationskommission.

Literarisches.

Dr. J. Jastrow, Die Einrichtung von Arbeitsnachweisen und Arbeitsnachweis-Verbänden. Verhandlungen der ersten deutschen Arbeitsnachweis-Konferenz. Mit 8 Beigaben (Formularen, Buchführungsblättern, Tabellen, Sachregister ꝛc.) Berlin 1898. Verlag von H. S. Hermann.

Wo immer kommunale Arbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage errichtet werden, da sind auch die Arbeiter berufen, bei der Organisation und Verwaltung der Nachweise mitzuwirken. Sie alle werden das Bedürfniß empfinden, sich über die einschlägigen Fragen zu unterrichten, die Einrichtung und den Geschäftsgang der bestehenden Nachweise eingehend kennen zu lernen. Bisher fehlte in der Literatur ein zusammenfassendes Werk, auf grund dessen diese Orientirung möglich gewesen wäre. Diesem Mangel hat Dr. Jastrow abgeholfen, indem er in der vorliegenden Schrift auf grund stenographischer Aufzeichnungen die Verhandlungen der Karlsruher Arbeitsnachweis-Konferenz wiedergab und sie durch eine Reihe instruktiver Beigaben vermehrte. So bilden sie jetzt gleichsam einen Führer für jeden, der sich praktisch an der Einrichtung und Verwaltung eines Arbeitsnachweises zu betheiligen hat. Als solchen können wir das Buch allen jenen Arbeiterkreisen empfehlen, die als Gewerbegerichtsbeisitzer oder als Gewerkschaftsvorstände der Errichtung von öffentlichen Arbeitsnachweisen ihr besonderes Interesse entgegenbringen müssen.

„Deutsche Krankenpflege-Zeitung". Fachzeitung für die Gesammtinteressen des Krankenpflege-Berufes. — Herausgegeben von Kreisphysikus Dr. Eduard Dietrich (Merseburg) und Dr. Paul Jacobsohn (Berlin). — Berlin, Elwin Staude. — Jahres-Abonnementspreis 6 Mark; erscheint am 5. und 20. jeden Monats.

In der uns vorliegenden ersten Nummer dieser neuen Zeitschrift bezeichnen es die Herausgeber als ihr Ziel, „eine gemeinsame Stätte zu schaffen für die Geistesarbeit und den Meinungsaustausch aller derjenigen, welche sich berufen fühlen, an der Vervollkommnung der deutschen Krankenpflege und Krankenwartung thatkräftig mitzuhelfen". Neben der Belehrung der ausübenden Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger soll es der Zweck der Zeitschrift sein, „für eine angesehene gesellschaftliche Stellung der berufsmäßigen Krankenpflege-Personen und für die ausgedehnte Verbreitung einer höheren Stufe allgemeiner Bildung unter ihnen" einzutreten; auch die wirthschaftlichen und materiellen Fragen des Berufes sollen die gebührende Würdigung erfahren.

Auf eine Inhaltsangabe der in dieser Nummer enthaltenen Aufsätze glauben wir hier verzichten zu müssen, da eine solche für weitere Kreise kaum Interesse haben dürfte. Inwieweit die Zeitschrift den Aufgaben, die ihr gestellt sind, gerecht werden wird, läßt sich vorläufig noch nicht beurtheilen. C. F.

Witterungsübersicht vom 2. Juli 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer auf 0 reduc. mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometer auf 0 reduc. mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	762	SSW	2	bld. bed.	16	Haparanda	754	Still	—	wolkig	19
Hamburg	762	SW	1	bedeckt	14	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	764	SO	3	bedeckt	15	Cork	767	NW	2	heiter	14
Wiesbaden	765	NW	2	bedeckt	16	Aberdeen	758	SW	3	wolkig	16
München	767	W	4	bld. bed.	15	Paris	765	SW	3	wolkig	17
Wien	764	W	2	bedeckt	17						

Wetter-Prognose für Sonntag, 3. Juli 1898.

Zeitweise aufklärend, vorwiegend trübe mit Regenfällen, frischen westlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.

Berliner Wetterbureau.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung

am Dienstag, den 5. Juli 1898, abends 8½ Uhr, in **Habel's** Brauerei-Ausschank, Bergmannstr. 5/7.

Tagesordnung: 1. Die Entwickelung der Sozialdemokratie in den letzten 30 Jahren. Referent: Reichstags-Abgeordneter **F. Zubeil.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 238/1

Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Am Dienstag, den 5. Juli, abends 8½ Uhr:

Versammlungen

in **Wernau's** Lokal, Schwedterstraße 23.
für **Moabit** bei **Fischer,** Beusselstraße 78.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereins-Angelegenheiten.

Zutritt für Jedermann. **Der Vorstand.**

NB. Die Bezirksführer werden hierdurch benachrichtigt, daß das bisherige Mitglied **G. Koopmann** ausgeschlossen ist. Es dürfen von ihm keine Beiträge mehr angenommen werden. 247

Beim **Quartalswechsel** empfehlen sich folgende

Partei-Speditionen:

Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Wengels, Fruchtstraße 30, Hof II. — **SO.:** Fritz Thiel, Skalitzerstr. 35 v. part. — **Sechster Wahlkreis (Moabit):** Karl Anders, Salzwedelerstraße 8, part. im Laden. — **Wedding** und **Oranienburger Vorstadt:** Emil Stolzenburg, Wiesenstraße 14. — **Gesundbrunnen:** Wilhelm Gaßmann, Grünthalerstr. 64/65. — **Rosenthaler Vorstadt** und **Schönhauser Vorstadt:** Karl Marx, Kastanien-Allee 95/96. — **Charlottenburg:** Gustav Scharnberg, Schillerstr. 94, v. 1 Treppe. — **Deutsch-Wilmersdorf:** Frau Kübler, Sigmaringenstr. 34, und Frau Heinemann, Sigmaringenstr. 35. (Hier ist auch die „Brandenburgische Volks-Zeitung" zu erhalten.) — **Rixdorf:** Ostermann, Erkstraße 6. — **Schöneberg:** Wilhelm Bäumler, Belzigerstr. 59, Seitenflügel part. — **Johannisthal-Nieder- und Ober-Schöneweide:** Otto John, Ober-Schöneweide, Siemensstraße 7, Zigarrengeschäft. Annahmestellen: Nieder-Schöneweide: Karl Weber, Zigarrengeschäft. Johannisthal: Senftleben, Restaurateur. — **Friedenau-Steglitz:** H. Bernsee, Kirchstraße 15 in Friedenau. Bestellungen nehmen entgegen für **Steglitz:** H. Mohr, Dippelstraße 8, und Fr. Schellhase, Ahornstraße 15a. — **Baumschulenweg:** Gockel, Baumschulstr. 32 v. III.

Außerdem ist sämmtliche Parteiliteratur, sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. **Auch werden Inserate für den „Vorwärts" entgegen genommen.**

Um **genaue** Angabe der Adresse wird **dringend** gebeten.

Berl. Arbeitervertreter-Verein.

Versammlung

am Dienstag, den 5. Juli 1898, abends 8½ Uhr, Buske, Grenadier-Strasse 33.

Tages-Ordnung:

1. Bericht aus den amtlichen Nachrichten. 2. Diskussion. 3. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung. 4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht [53/7

Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

NB. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Wohnungsveränderung beim Kassirer anzuzeigen.

Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen.

Dienstag, den 5. Juli 1898, abends 8½ Uhr, in den **Armin-Hallen, Kommandanten-Strasse 20:**

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Bedeutung des Verbandstages. 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegirten zu dem Verbandstage. 162/6

Das Mitgliedsbuch legitimirt. **Die Bevollmächtigten.**

Achtung! Maurer! Achtung!

Dienstag, den 5. Juli 1898, abends 8 Uhr:

Oeffentl. Versammlung

der Maurer von Rummelsburg und Umgegend
bei **R. Weigel,** Türrschmidt- und Göthestr.-Ecke.

Tages-Ordnung:

1. „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation". Referent: Kollege Fritz Kater. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.

Kollegen! Die Zeit und die Verhältnisse erfordern, daß wir uns der Gewerkschaftsorganisation anschließen. Daher ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

133/9 **Der Vertrauensmann.**

Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker

Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 5. Juli, vorm. 11 Uhr, bei **Zubell,** Lindenstr. 106:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Kassirers und des Beisitzers. 2. Vereins-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimirt. — Um zahlreiches Erscheinen bittet

50/10 **Der Vorstand.**

Achtung, Putzerträger!

Montag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, in Feuerstein's Festsälen, (oberer Saal), Alte Jakobstr. 75:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die diesjährige Lohnbewegung der Putzerträger und wie stellen sich die Kollegen dazu? — Diskussion. — Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

40/2 **Der Einberufer.**

Achtung! Achtung!

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.

(Filiale Berlin I.)

Am Montag, den 4. Juli 1898, abds. 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wilke, Andreasstrasse 26:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898 und der Dampferpartie. 2. Wahl des 2. Kassirers. 3. Vortrag über: „Was verlangen wir von organisirten Kollegen?" Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 4. Gewerkschaftliches. — Die Kollegen werden ersucht, ihren Pflichten nachzukommen.

82/10 **Der Vorstand.**

Achtung! Töpfer. Achtung!

Dienstag, den 5. Juli cr., abends 6 Uhr:

Oeffentl. Versammlung der Töpfer

Berlins und Umgegend
bei Hensel, Invalidenstraße 1a.

Tagesordnung: Bericht der Beisitzer vom Gewerbegericht. Aufstellung der Kandidaten zur Gewerbegerichtswahl. — Bericht des Vertrauensmannes. — Die weiteren Schritte zur Durchführung des Lohntarifs.

Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen ersucht

193/10 **Der Vertrauensmann.**

Achtung, Stockarbeiter!

Dienstag, den 5. Juli, abends 8½ Uhr, bei **Keller,** Koppenstraße 29:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wie stellen wir uns zu der Ueberstundenarbeit und zur Hausindustrie? 2. Sonstige Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Kollegen! Diese wichtige Tagesordnung veranlaßt uns, Euch ganz besonders ans Herz zu legen, alle Mann für Mann in dieser Versammlung zu erscheinen. **Die Agitationskommission der Stockarbeiter.**

Sonnabend, den 13. August 1898:

Grosser Sommernachts-Ball

in der Königsbank, Gr. Frankfurterstr. 117

unter Mitwirkung von Mitgliedern des Athleten-Klubs „Herkules" und des beliebten Komikers Herrn **R. Zander.**

Die Vertrauensmänner der Werkstätten werden ersucht, Billets beim Comitee in Empfang zu nehmen. 175/5

Herrenbillets 50 Pf. Damenbillets 30 Pf.

Selbige gelangen in obiger Versammlung zur Ausgabe.

Verein deutscher Schuhmacher.

Versammlungen

am Montag, den 4. Juli, abends 8½ Uhr.

Zahlstelle **I** bei **Feind,** Weinstr. 11.
Zahlstelle **II** bei **Lange,** Dragonerstr. 15.
Zahlstelle **III, Klubhaus,** Jägerstr. 69.
Zahlstelle **IV** bei **Roll,** Adalbertstr. 21.
Zahlstelle **Friedrichsberg** bei **Waklawiak,** Frankfurter Allee 150.
Zahlstelle **Schöneberg** bei **Obst,** Grunewaldstr. 110.
Zahlstelle **Weissensee** bei **Pfeifenmüller,** König-Chaussee.
Zahlstelle **Charlottenburg** bei **Bayer,** Wallstr. 96.

Um recht zahlreichen Besuch bitten **Die Bevollmächtigten.**

Sonnabend, den 9. d. M., abds., im Lokale **Königsbank,** Gr. Frankfurterstr. 117: **Stiftungsfest.**

Achtung, Graveure!

(Verband der Graveure und Ciseleure Deutschlands.)
(Filiale Berlin.)

Die **Filial-Versammlung am Dienstag, den 5. Juli cr. fällt aus; an diesem Tage findet aber im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45, eine öffentliche Versammlung statt.**

Am Sonntag, den 10. Juli, im Restaurant „Seeschloß", **Mariendorf,** nachmittags 3 Uhr, gemüthliches **Kaffeekochen** u. Beisammensein mit Damen. 74/18

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Maurer. Achtung!

Mittwoch, den 6. Juli 1898, abends 8½ Uhr:

Grosse Versammlung

des Zentral-Verbandes deutscher Maurer

in dem Lokal des Herrn Keller, Koppenstraße 29.

Die Tagesordnung wird durch Annonce am Dienstag, den 5. Juli bekannt gegeben. 133/10*

Die von seiten der lokalen Lohnkommission geplante Einziehung der Sammelkarten vom Jahre 1898 betrifft nur diejenigen Kollegen, welche zum lokalen Streikfonds sammeln. Wir halten eine solche Abstempelung als jetzt nicht zeitgemäß, da dieselbe die Kräfte in der jetzigen guten Konjunktur zu sehr in Anspruch nimmt, welche besser zur Erkämpfung unserer Forderung auf den 55 Pf. Bauten angewandt werden müssen. Uebrigens müssen wir erklären, daß eine Abstempelung bei uns jetzt nicht nothwendig ist, da unsere Buchführung vollständig in Ordnung ist, und alle Karten, welche mit dem Kommissionsstempel und der neuen Nummer versehen, in unseren Büchern eingetragen sind.

Die Lohnkommission der Maurer Berlins und Umgegend.
Zentral-Verband deutscher Maurer. J. A.: Wilh. Fritzsch.

Achtung! Graveure! Ciseleure!

Dienstag, den 5. Juli, abends ½9 Uhr, im **Dresdener Garten,** Dresdenerstraße Nr. 45:

Oeffentliche Versammlung

der Graveure, Ciseleure und verw. Berufsg. Berlins u. Umgegend.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung des Vertrauensmannes. 2. **Aufstellung eines Kandidaten zur Gewerbegerichtswahl.** 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Es ist unbedingt Pflicht der Kollegen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Kassirer der Filiale ist anwesend. 4207b

Der Vertrauensmann.

Verband der Maler ꝛc. Deutschlands.

(Filiale Berlin I.)

Dienstag, den 5. Juli 1898, abends 8½ Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Anträge. 124/15

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Arbeiter und Arbeiterinnen Rixdorfs.

Montag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal von Gröpler, Bergstr. 147:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 64/12

1. Vortrag der Genossin **Frau Greifenberg** über „Die elende Lage der Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen und wie ist dem abzuhelfen?" — 2. Diskussion. — 3. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in der Gummifabrik von Daubitz, Kopfstr. 48, beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. — 4. Verschiedenes.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Gedenket Eurer Pflicht und erscheint zahlreich und pünktlich. Insbesondere diejenigen, welche in Gummifabriken, speziell der **Firma Daubitz** beschäftigt sind, werden zu dieser Versammlung eingeladen. **Der Einberufer.**

Emil Schumann, Berlin, Kolbergerstr. 23.

Schöneberg.

Arbeiter-Bildungsverein.

Montag, den 4. Juli cr., abends 8½ Uhr, bei **Obst,** Grunewaldstr. 110:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 15/9

1. Kassenbericht vom 2. Quartal 1898. 2. **Nachklänge von den Reichstagswahlen.** 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Die Bibliothek ist wieder geöffnet.

Weißenburgerstraße 39 ist ein großes und ein kleines Vereinszimmer mit Piano zu vergeben. 5245S* **Otto Scheere.**

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 00 Pf.
H. F. Dinslage, [4941S*
Kottbuserstraße 4, Hof parterre.

Schwiegermutterlikör, großart. ¾ Ltr.-Fl. inkl. 1,25. **A. Geisler,** Veteranenstr. 4. 5505S*

Möbel auf Theilzahlung. [*
J. Kellermann, Neue Jacobstr. 26.

Fahrräder,
Ia Fabrikat, unter Garantie zu kaufen. Theilzahlung bei mäßig. Anzahlung direkt in d. Fabrik **Diefenbachstr. 33.**

Die gerichtlich taxirten Bestände der
S. Brick'schen
Konkursmasse
sowie anderer Schuhwaaren
kommen von heute ab zu außergewöhnlich billigen Preisen
Seydelstraße 29
zum vollständigen Ausverkauf.
5405S* **Die Verwaltung.**

Rothbuchene Bretter ¼ Zoll stark
breite astfreie Waare, trocken, zu Tischblättern ꝛc. geeignet, preiswerth vom Berliner Platz zu verkaufen. Offerten unter K. 4 an d. Exp. d. Bl. [5500S*

Specialärztl. Institut
Dr. B. Lasker
42 Alexanderstr. 42
(am Alexanderplatz).
Spec. operationsloses Heil-Verfahren ohne Berufsstörung für **Beinleiden.**
Erprobte Methoden bei Flechten, Lupus und anderen
Hautleiden.
Tägl. 9—12, 3—6. Freitag und Sonntag 9—12.

Herren-Anzüge

Reine Wolle: 25, 27, 28, 30 M., nach Maaß: 33, 35, 37, 39 M. Halbwolle: 18, 19, 20, 21 M. Eigenes Fabrikat. Bei theureren Anzügen Theilzahlung, monatl. 10 M., gestattet.
Tomporowski, Schneidermstr., **Stralauerstr. 56, Laden.**

Wer – Stoff – hat!
fertige Anzug 20 M., feinste Zuthaten, 2 Anproben, saubere Arbeit, Garantie für tadellosen Sitz.
Von 25 bis 40 Mark!!!
liefere einen reinwollenen Anzug nach Maaß in den neuesten Mustern und Farben. Gar. Haltbarkeit auf 1 Jahr. Vorzeiger dieses erhält nach dem Kauf 3 M. Rabatt. Geöffn. v. fr. 8 bis Ab. 10.
Ludw. Engel, Münzstr. 26 p.

Strickmaschinen
aus der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik sind die besten und ein leichter Erwerbszweig f. Männer, Frauen und Posam.-Geschäfte. Erlernen leicht und gratis. Arbeit w. nachgewiesen. Verkauf zu Fabrikpreisen. Lager bei dem Vertreter **A. Homburger, Klosterstraße 63.** Berlin. Nachmittags. *

Für 17 Mark
fertige **Anzug** oder **Paletot** nach Maaß mit allen Zuthaten.
Für 25 bis 40 M.
liefere einen **wirklich guten und eleganten Anzug nach Maaß.**
Besitze zahlr. Anerkennungen über **tadellosen** Sitz und **saubere** Arbeit.
Wilhelm Schmidt,
Neue Schönhauserstr. 1, 1 Treppe.
Auf Haus-Nummer **1** bitte zu achten.

Billig! Knabenanzüge! Billig!
Waschanzüge, Mädchenkleider preisw.
O. Hoffmann, Veteranenstr. 14.

Kinder-wagen,
Kasten- und Leiterwagen.
Großes Lager,
billigste Preise, auch Theilzahlung.
W. Holze
Oranienstr. 3.

Steppdecken, nur reell, eigenes Fabrikat.
G. Schmerzler, Blumenstr. 13, I.
Bitte auf meine Adresse zu achten.

Kinderwagen 7, 8, 10 M., **eleg. 15 M.,** m. vernickelten Arrabfedern 22 M. Größte Auswahl in **Sport-** u. **Puppen-Wagen** und sämtl. **Kinder-Möbeln.**
Gustav Lincke
Prinzenstr. 55, I.,
Ecke Dresdenerstr.

---

100 seltene **Briefmarken!**
v. Austr., Brasil., Bulg., Kap, Ceyl., Chil. ꝛc. ꝛc. — alle versch. — gar. echt — **nur 2 Mk!!** Porto extra.
E. Hayn, Naumburg a. S.

Grünkramgeschäft m. Rolle, Brotstelle, billig z. verk. Britzerstr. 23.

Jubiläum.
Allen denen, die zu meinem fünfzigjährigen Tischlergesellen-Jubiläum beigetragen haben, sage ich meinen innigsten Dank. [4323b
W. Schmitz, Tischlergeselle.

Von der Reise zurück. [4324b
Dr. Lilienthal,
Arzt für Hautkrankheiten.
Kommandantenstr. 33.

Parteigenossen mit Bekanntschaft in Arbeiterkreisen wird hoher Verd. nachgewiesen. Off. unter **L. 4** an die Exp. d. „Vorw.".

Die Aeußerung, die ich gegen den Putzer Leetz in betreff der Wahl gemacht, nehme ich hiermit zurück.
M. Fürstenau, Fürstenbergerstr. 15.

Freunden u. Bekannten empf. mein
Weiß- u. Bairischbier-Lokal.
Vereinszimmer zu 40—50 Personen für Vereine und Zahlstellen. [4327b
F. Schulze, Höchststr. 30, vorm. Weberstr. 10

Roh-Tabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise
P. E. Platt & Söhne, [*
Brunnenstr. 16 Hof rechts,
im Hause: Noack's Festsäle.

Roh-Tabak
billigste Preise [4959S*
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak
en gros. en détail.
Zeun & Ellrich
Rheinsbergerstr. 67, nahe Brunnenstr.

Rontabak
Größte Auswahl! Billigste Preise! Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämmtliche
Fabrikations-Utensilien.
(Neue Formen, sehr gr. Auswahl 1,40 M.) Man verlange Preis-Verzeichniß. 4961S*
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

!!! Montag !!!
Dienstag Rester-Verkauf zu Knaben-Anzügen, von fein. Herrenstoffen übrig geblieben, spottbillig! Schneiderei **Engel, Münzstr. 26 part.**

!!! Anzüge, Hosen !!!
Paletots, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, vorjähr., verkaufe Hälfte Kostenpreis. **Engel, Münzstr. 26, part.**

Einstimmig günstig lauten die Urtheile über **Apotheker Kayser's Wanzen-Essenz,** durch langjährige Versuche und Praxis erprobt, als **sicherstes Mittel gegen Wanzen u. Schwaben,** in Fläschchen à 50 Pf. 5300S*
Nur bei **Wilh. Kotke Nachf.**
Berlin SO., Reichenbergerstr. 164.

Betten, Bettfedern, Inlette Steppdecken, Gardinen spottbillig Bettenhaus Neanderstr. 8.

Destillation, Restauration, altes Parteilokal, mit Vereinszimmer, 14 Jahre bestehend, preiswerth z. verk. Zu erfragen Brauerei A. Bier, Stralauerstr.

Fahrrad, starkes Tourenrad, z. verk. Preis 65 M. Dresdenerstr. 48 IV. l. F. Bock.

Töpfer.
Schleifsteine und Handstücke, feinkörniger Sandstein, stets vorräthig. Gute Waare. Solide Preise.
A. Franz Nachfl., Berlin NO., Pusendorferstr. 1, Ecke Friedenstraße.

Ripsgarnitur,
braun, Nußbaum, 50 M., Klapptisch. 4334b] **Werner,** Jossenerstr. 3.

Eck-Destillation, gutgeh. Geschäft, ist krankheitshalber bill. verkäuflich. Zu erfr. **Usedomstr. 22,** Zigarrengesch.

Das beste und größte **Brot** ist zu haben bei **Ludwig Osterhagen,** Bäckermeister, Britzerstr. 41. 3999b

---

Hühnerfutter, Taubenfutter, per Zentner 4—5 Mk. offerirt Getreidespeicher Elisabethstr. 28. 5501S*

Betten, Steppdecken, Gardinen, Anzüge, Sommerpalet., Remontoiruhren, Regulatoren, Reisekoffer, Operngläser spottbillig **Pfandleihe Neanderstr. 6.** [4095S*

Hobelbank
gut erhaltene, sucht zu kaufen. Adr. abzug. b. Mathes, Skalitzerstr. 46b v. IV.

Sofort eine gut eingericht. **Mützen-Werkstelle** zu verk. bei G. Müller, Reibeistr. 3, Hof 1 Tr. [4319b

---

Kinderwagenräder Pallisadenstr. 101.

Billig z. verk. 1 grauer Jacketanzug, 1 Ueberzieher u. 1 Kindermantel. Rixdorf, Kniesebeckstr. 24, Quergeb. 2 Tr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler
Karl Schröder
am 1. Juli verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 5 Uhr von der Charitee aus nach dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde in der Pappel-Allee statt.
Um rege Betheiligung ersucht
105/5 **Die Ortsverwaltung.**

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag starb nach schwerem Leiden an der Berufskrankheit unser Mitglied
Carl Kuschel
im 58. Lebensjahre. 124/16
Sein Andenken hält in Ehren
Filiale der Maler Berlin I.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes, Withemsberg aus statt.

Todes-Anzeige.
Am 30. Juni starb mein lieber Mann, der Tischler
Karl Schröder,
Philippstr. 5. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. Juli, nachm. 5 Uhr, von der Charitee aus nach dem Friedhofe der Freireligiösen Gemeinde in der Pappel-Allee statt.
Dies hiermit zur Anzeige für alle Freunde und Bekannten. 4335b
Die tiefbetrübte Wittwe.

Mühlenstraße 8, a. d. Oberbaumbrücke, 5 Min. von Station **Warschauerstraße,** sind v. **1. Oktober frdl. Hofwohnungen** v. 1 u. 2 Stuben nebst **allem Zubehör v. 72—94 Thaler** zu vermiethen. 5463S*
Näheres daselbst beim **Verwalter.**

Charlottenburg, Christstr. 20 bei Vogel, Laden m. Wohn., bisher Zigarrengesch., p. 1. 10. z. v. 4247b

---

Grünauerstr. 3 bill. Wohnungen 68—90 Thlr. 1./10. 4250b

Bessere Schlafst. f. H. verm. Ladewig, Landsbergerstr. 84, 3 Tr. [4330b

---

Schlafst., sep., v. Saß, Adalbertstr. 90.

Schlafstelle, 5 M., Pallisadenstr. 57 (Schuhgeschäft). 4338b

Frdl. Schlafst. b. Götz, Dessauerstraße 31, H. I. 3 Tr. 4326b

---

Helles zweifenst. Zimmer als Werkstube sof. z. v. Pr. 20 M. pr. Monat. Lorenz, Oranienstr. 119, Quergeb. II.

Ein zweifenstriges Zimmer
an Vereine von gleich zu vergeben.
Ferd. Asmus, Madaistr. 12.

Schlafst. f. H. Ww. Meinke, Dresdenerst. 2

Arbeitsmarkt.

Achtung! Achtung!

Holzarbeiter.

In der Möbelfabrik von **Röckwarth & Riegel,** Wienerstr. 50, haben sämmtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.

Zuzug ist fernzuhalten.

Maler-Lehrling verlangt Firmenschildermalerei, Wilsnackerstr. 16.

Tüchtige Schlosser,
die auf **Feldbahn-Weichen,** und **Drehscheiben** eingearbeitet sind, finden bei hohem Akkordlohn dauernde Beschäftigung.
Schriftliche Meldungen erbeten an
M. Brenner, Magdeburg.

Plätterinnen auf Stehkragen und geschweifte Umlegekragen in und außer dem Hause sucht **M. Troppe,** Schönhauser Allee 167a, Fabrikgeb. IV.

Tüchtiger **Hohlschleifer** gesucht v. **Richard Cordua,** Hamburg, Dampf-Hohlschleiferei. 5545S*

Ein tüchtiger **Kunstschmied** für Treib- u. Schweißarbeit kann **sofort** dauernde Arbeit finden. 45 Oere pro St. **K. Schülein, Egegade No. 7, Kopenhagen.** 4325b

---

Kräft. Arbeitsburschen verlangt **Louis Michaelis,** Knopffabr., **Mohrenstr. 40.** 4316b

---

Arbeiterinnen
auf Mädchenmäntel u. Hänger außerm Hause, ohne Anfertigen 90 Pf., verl. **Jaenicke,** Prinz Eugenstr. 8, v. I.

Gaze-Borden-Näherinnen werd. verlangt Rixdorf, Hobrechtstr. 75, v. I.

Bankpolirer
auf Alfenidewaaren verlangen [4331b
Bergas Gebr., Schillingstraße 112.

Tücht. Durchschnitt-Arb.,
die bereits am Balancier in Knopffabrik gearbeitet haben, finden Beschäftigung. **Louis Michaelis,** Knopffabrik, Mohrenstr. 40. [4317b

---

Lehrlinge aller Berufe, Kost, Kleidung frei, engagirt umsonst
Deutsches Gewerbe-Bureau,
Kleine Alexander-Straße Nr. 9.

Tücht. Maschinist,
der auch eine elektrische Anlage selbstständig ausführen und beaufsichtigen kann, wird für die Bedienung einer neuen Kessel- und Dampfmaschinen-Anlage gesucht. Die Stellung ist eine dauernde. Bewerbungen werden unter Ausweis der Zuverlässigkeit u. Tüchtigkeit unter **D. G. 940** an **Haasenstein u. Vogler, Berlin, Leipzigerstr. 48,** erb.

Der heutigen Gesammt-Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Tuch- und Buckskinfabrik Lehmann & Assmy in Spremberg (Lausitz) bei.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Zur Reichstagswahl
vom 16./27. Juni 1898.

Nach dem amtlich veröffentlichten Ergebniß der Wahlen zum Deutschen Reichstage, die am 16. Juni (Hauptwahl), sowie am 23., 24., 25. und 27. Juni (Stichwahlen) stattgefunden, stellt sich das Wahlresultat wie folgt: Es sind gewählt 61 Konservative (K), 20 Mitglieder der Reichspartei (R), 49 Nationalliberale (N), 12 Angehörige der freisinnigen Vereinigung (V), 30 der freisinnigen Volkspartei (F), 8 der süddeutschen Volkspartei (Vo), 108 Mitglieder des Centrums (C), 4 Kandidaten des Bayerischen Bauernbundes (B), 8 Welfen (W), 14 Polen (P), 1 Däne (D), 10 Elsässer (E), 10 Antisemiten (A), 56 Sozialdemokraten (S) und 4 Wilde (Wi).

Es ist nun interessant, an der Hand der Karte von Deutschland die Vertheilung der verschiedenen Parteien in geographischer Beziehung zu untersuchen. Hierzu soll unser beistehendes Kartenbild das Mittel bieten. Dasselbe stellt die Eintheilung des Deutschen Reiches in die einzelnen Reichstags-Wahlkreise dar. Die eingeschriebenen Zahlen bezeichnen die einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der amtlichen Reihenfolge der Staaten und Provinzen, von 1—397, und vermittelst dieser Bezeichnung sind die einzelnen Kreise der Provinzen bezw. Regierungsbezirke an der Hand der folgenden summarischen Uebersicht in der Karte leicht aufzufinden. Die unten in der Zeichnung der graphischen Darstellung der Parteistärken enthaltene Signatur ermöglicht die Erkennung der Parteivertretung der einzelnen Kreise.

Königreich Preußen, Reg.-Bezirk Königsberg umfaßt die Ziffern 1—10; in diesen Wahlkreisen sind 6 K, 2 C, 1 S und 1 Wi gewählt.

Zahl 11—17, Reg.-Bez. Gumbinnen ist vertreten durch 6 K und 1 Fr.

18—22, Reg.-Bez. Danzig, ist vertreten durch 1 K, 1 DR, 2 P und 1 L.

23—30, Reg.-Bez. Marienwerder, ist vertreten durch 2 K, 3 DR, 1 P und 2 R.

31—36, Stadt Berlin, ist vertreten durch 3 Fr und 3 S.

37—46, Reg.-Bez. Potsdam, ist vertreten durch 6 K, 2 R und 2 S.

47—56, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., vertreten durch 3 K, 1 R, 1 Wilden (RL ?), 1 NL, 1 A, 1 Fr und 2 S.

57—63, Reg.-Bez. Stettin, weist auf 5 K und 2 NL.

64—68, Reg.-Bez. Köslin, hat 4 K und 1 NL.

69—70, Reg.-Bez. Stralsund, ist durch 2 K vertreten.

71—80, Reg.-Bez. Posen, weist 1 R, 1 C und 8 P auf.

81—85, Reg.-Bez. Bromberg, hat 1 R, 1 NL und 3 P.

86—98, Reg.-Bez. Breslau, zählt 6 K, 1 R, 3 C und 3 S.

99—110, Reg.-Bez. Oppeln, ist durch 1 K und 11 C. vertreten.

111—120, Reg.-Bez. Liegnitz, weist auf: 1 R, 1 L und 8 Fr. Vo.

121—128, Reg.-Bez. Magdeburg, hat 2 K, 3 L, 1 Wi und 2 S gewählt.

129—136, Reg.-Bez. Merseburg, ist vertreten durch 3 R, 1 L, 2 Fr und 2 S.

137—140, Reg.-Bez. Erfurt, weist je einen K, C, L u. S auf.

141—150, Provinz Schleswig-Holstein, ist durch 2 R, 2 NL, 1 L, 1 Fr, 2 S, 1 A und 1 Dänen vertreten.

151—169, Provinz Hannover, entsendet in den Reichstag 2 K, 6 NL, 2 C, 8 W und 1 S.

170—173, Reg.-Bez. Münster: 4 C.

174—178, Reg.-Bez. Minden: 1 K, 1 R und 3 C.

179—186, Reg.-Bez. Arnsberg: 3 NL, 2 C, 2 F und 1 Wi.

187—192, Reg.-Bez. Wiesbaden: 1 NL, 3 C, 1 Fr u. 1 S.

193—200, Reg.-Bez. Cassel: 1 R, 1 R, 1 S, 1 C und 4 A.

201—206, Reg.-Bez. Köln: 6 C.

207—218, Reg.-Bez. Düsseldorf: 1 NL, 8 C, 1 F, 1 Wi und 1 S.

219—224, Reg.-Bez. Koblenz: 2 NL und 4 C.

225—230, Reg.-Bez. Trier: 1 V, 1 NL und 4 C.

231—235, Reg.-Bez. Aachen: 5 C.

236, Hohenzollern: 1 C.

Königreich Bayern, Nr. 237—244, Oberbayern: 6 C, 1 R und 1 S.

245—250, Niederbayern: 3 C und 3 Bauernbund.

251—256, Pfalz: 1 K, 4 NL und 1 S.

257—261, Oberpfalz und Regensburg: 5 C.

262—266, Oberfranken: 2 NL und 3 C.

267—272, Mittelfranken: 1 K, 1 C, 1 Südd. Vo, 2 S und 1 Bauernbund.

273—278, Unterfranken: 6 C.

279—284, Schwaben und Neuburg: 6 C.

285—307, Königreich Sachsen: 5 K, 4 NL, 3 A und 11 S.

308—324, Königreich Württemberg: 3 K, 2 NL, 4 Z, 1 S und 7 Südd. Vo.

325—338, Baden: 1 K, 3 NL, 7 C und 3 S.

339—347, Hessen: 3 NL, 2 A, 1 Fr. Vo. und 3 C.

348—353, Mecklenb.-Schwerin: 3 K, 1 R, 1 S und 1 L.

354—356, Sachsen-Weimar: 1 NL, 1 FrVo und 1 S.

357, Mecklenburg-Strelitz: 1 R.

358—360, Oldenburg: 1 NL und 2 S.

361—363, Braunschweig: 1 NL und 2 S.

364—377, Thüringische Staaten: 2 NL, 1 A, 4 FrVo, 5 S und 2 Wi.

378, Lübeck: 1 S.

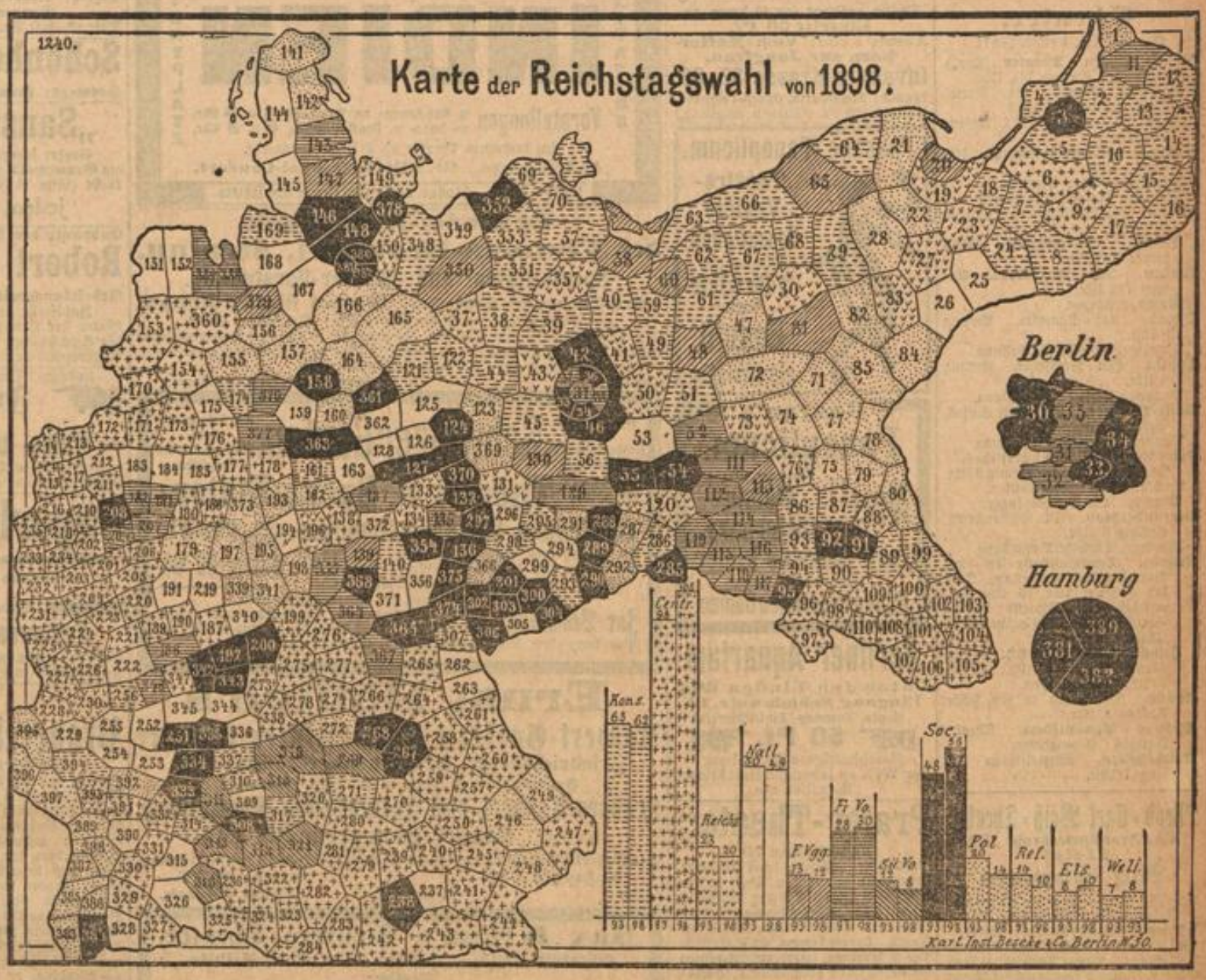
379, Bremen: 1 L.

380—382, Hamburg: 3 S.

383—397, Elsaß-Lothringen: 1 K, 1 DR, 1 NL, 8 E, 1 C, 1 S und 2 Wi.

Bezüglich mancher der Abgeordneten ist zur Zeit noch nicht genau bekannt, welcher Fraktion dieselben sich anschließen, sodaß kleine Abweichungen von Vorstehendem sich noch ergeben werden. Das Gesammtbild jedoch steht fest, und aus unserer Karte ist die räumliche Vertheilung der Parteistellung in charakteristischer Weise ersichtlich.

Die Veränderungen, welche die Parteien gegenüber ihrer Stärke in der Session 1893/98 durch diese Wahl erfahren haben, sind aus der graphischen Darstellung unten rechts in unserem Kartenbilde zu ersehen. Dort ist jedesmal die Kopfstärke jeder Partei 1893 und 98 nebeneinander gestellt, und da das Diagramm für alle Parteien in gleichem Maßstabe gehalten ist, so ist sowohl die Stärke der Parteien untereinander als auch das Maß ihrer Veränderung von 1893 auf 1898 in augenfälliger Weise zu ersehen. Wie leicht ersichtlich, handelt es sich hier nicht um die Zahl der Wähler für die einzelnen Parteien, sondern um die Stärke der Fraktionen. Die verschiedene Signatur der Parteien stimmt mit der in der Karte angewendeten überein.



Versammlungen.

Zimmerer. Nach den nun völlig als gescheitert zu betrachtenden Einigungsversuchen tagte am 29. Juni die erste Platzdeputirten-Versammlung, welche von den Vertretern der einzelnen Arbeitsstellen zahlreich besucht war. Den Situationsbericht gab der Vertrauensmann Fischer. Nach demselben hat sich die Situation trotz der besseren Konjunktur nicht zu gunsten der Arbeiter gebessert, in einzelnen Fällen ist sogar ein Rückgang zu verzeichnen, auch die im Jahre 1897 vollständig abgeschaffte Ueberstundenarbeit wird wieder verlangt und auch von einzelnen vollständig energielosen Kameraden willig geleistet. Auch die gewohnte Sicherheit des Auftretens bei Platzsperren sei nicht mehr vorhanden, so daß dieselben oft zu ungunsten der Arbeiter beendet werden mußten; von dreizehn Platzsperren konnten nur fünf zu einem günstigen Abschluß gebracht werden. Viel Schuld trage auch das parteiische Auftreten der Sicherheitsorgane; so wurden dem Unternehmer Bischoff, einem Strohmann der windigsten Sorte, permanent zwei Kriminalschutzleute seitens der Behörde in Rixdorf zur Bewachung der Arbeitswilligen auf einem Holzplatz zur Verfügung gestellt. Redner ist der Meinung, daß, solange die Bewegung nicht einheitlich geführt werde, eine Besserung nicht zu erwarten sei. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft und wurde von allen Rednern das oft sehr hervortretende unsolidarische Verhalten einzelner Personen scharf getadelt. Besonders verurtheilt wurde aber die Handlungsweise der Zimmerer der Union-Baugesellschaft, welche die großen Waarenhäuser in der Friedrich- und Lindenstraße auszuführen hat. Trotzdem erst kurz hinter einander zwei schwere Unglücksfälle passirt, bleibt doch das Herz der Mehrheit der Zimmerer hart wie ein Stein, denn von den dort beschäftigten 45—50 Mann hält nur ein Drittel die neunstündige Arbeitszeit inne, der übrige Theil arbeitet ruhig länger zur großen Freude des leitenden Baumeisters, der sich auch insofern erkenntlich zeigt, als daß er seinen Getreuen für jede Ueberstunde 70 Pf. zahlt und demjenigen Braven, welcher sich wöchentlich 8 Ueberstunden leistet, 3 Mark extra vergütet. Für die neunstündige Arbeitszeit und den Stundenlohn von 60 Pf. waren die Zimmerer aber bekanntlich gezwungen, mehrere Wochen zu streiken. Bedauerlicherweise befinden sich auch darunter Magdeburger Zimmerer, die wegen des dortigen Streiks nach hier gekommen und sich hier nun mit den Nichtorganisirten unseres Berufs auf eine Stufe stellen. Auch das Verhalten der Zimmerer der Firmen Arans, Richel, Junge u. Däbelstein, Küster, Metzing, Meyer, Mießner, Mais, Otto, Reuter u. Hartmann, Städtner u. Scharnweber, Stiebitz und Köppchen, Schlöpke und der Aktiengesellschaft für Bau-Ausführungen wurde scharf getadelt, weil gerade diese Firmen größere Arbeiten auszuführen haben und doch den ortsüblichen Lohn nicht zahlen. Es wurde beschlossen, hauptsächlich auf solchen Plätzen die regste Agitation zu betreiben. Im zweiten Punkt, die Abstempelung der Sammelkarten zum Agitations- und Unterstützungsfonds betreffend, wurde beschlossen, die Abstempelung vom 1.—20. Juli vorzunehmen, während dieser Zeit hat jeder Einzelne seine Karte entweder auf dem Bureau, Dragonerstr. 15 oder bei dem Bezirksvertrauensmann abzugeben. Nach Beendigung der Abstempelung hat die Abrechnung zu erfolgen und ist dieselbe gedruckt vorzulegen. Die Regelung der Unterstützungsfrage für die Familien inhaftirter Kameraden wurde der Lohnkommission überwiesen und erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

Zentral-Verband der Maurer (Zahlstelle Berlin II). In einer am Freitag von der Lohnkommission einberufenen Versammlung berichtete Fritzsch über das Ergebniß einer am 30. Juni vorgenommenen Bautenkontrolle. Danach werden gezahlt: Ein Stundenlohn von 60 Pf. auf 540 Bauten mit 5730 Maurern, 57½—60 Pf. auf 25 Bauten mit 247 Maurern, 57½ Pf. auf 9 Bauten mit 28 Maurern, 55 Pf. auf 91 Bauten mit 912 Maurern, unter 55 Pf. auf 10 Bauten mit 98 Maurern. Auf den vorstehend genannten Arbeitsstellen wird 9 Stunden gearbeitet. 10 Stunden arbeiteten 13 Maurer auf 3 Bauten ohne Angabe des Lohnes. Von 4 Bauten, auf denen 42 Maurer arbeiten, ist gar keine Angabe gemacht worden. Die Zahl der Arbeitslosen wird auf etwa 200 geschätzt. Wenn es nach dieser Aufnahme noch eine verhältnißmäßig große Zahl von Kollegen gebe — meinte Fritzsche — die noch unter 60 Pfennig arbeiten, so liege die Schuld wohl an diesen selber, denn auf den betreffenden Bauten lägen die Verhältnisse so günstig, daß es nur eines entschiedenen Vorgehens bedürfe, um auch hier den Lohn von 60 Pf. zu erlangen. Die Lohnkommission werde demnächst nach dieser Richtung hin wirken. Die neunstündige Arbeitszeit könne, wie das Resultat der Erhebung beweist, als gesichert betrachtet werden. Die Einnahmen der Lohnkommission vom 13. Mai bis 30. Juni betrugen 7842,50 Mark, die Ausgaben 4614,50 Mark, es bleibt ein Bestand von 3228 M. Als regelmäßige Zahler zum Streikfonds haben 5260 Kollegen ihre Karten abstempeln lassen, davon sind 3720 organisirt. Nach längerer Aussprache über Einzelheiten der Lohnbewegung wurde beschlossen, in der nächsten Woche eine Versammlung mit demselben Thema abzuhalten. Die Sonntagsversammlungen des Verbandes sollen bis auf weiteres ausfallen. Dem Streikfonds der deutschen Maurer wurden aus der Lokalkasse 500 M. überwiesen.

In einer gut besuchten Versammlung der Produktenhändler referirte Sassenbach über das Thema: Die Bedeutung der Gewerkschaften. Derselbe beleuchtete in eingehender Weise die Verhältnisse, unter welchen sich heute die kleinen Händler ihren Lebensunterhalt suchen müssen. Er führte nun den Anwesenden vor Augen, daß es von großer Wichtigkeit ist, sich zu organisiren, um durch gemeinsames Vorgehen Front zu machen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall entgegengenommen. In der Diskussion meldete sich der Kollege Theodor Jache. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende Herm. Deutsch die Kollegen, sich dem Verein anzuschließen, um als geschlossene Organisation mehr Kraft zu gewinnen.

Adlershof. Am Donnerstag, den 30. Juni, tagte hier im Herrguth'schen Lokale eine öffentliche Volksversammlung für Männer und Frauen. Dieselbe war so stark besucht, wie sie in Adlershof jahrelang nicht gesehen worden ist, denn sämmtliche Stühle und Tische mußten entfernt werden. Die Tagesordnung lautete: Die neueste staatsretterische That des Amtsvorstehers von Alt-Glienicke. Referent Julius Hildebrand beginnt seine Ausführungen mit den in der letzten Zeit von gewissen Seiten gegen uns [illegible] troffenen Maßnahmen und Beschränkungen und geht dann d[illegible] näheren auf die Ausweisung des Freundes Oskar Witzke ein, die s[illegible] auf mehrere Vorstrafen stützte, die Witzke sich beim Begräb[illegible] eines Kollegen durch Anfreizung zum Klassenhaß u[illegible] Majestätsbeleidigung zugezogen hat. Nachdem der Refere[illegible] noch einige Fälle aus neuester Zeit in seinen A[illegible] führungen kennzeichnete, unter anderem die Illumination [illegible] 18. März und Sabbathschändung am Kaiser Wilhelm-Denkmal [illegible] Grünau, theilte er noch mit, daß die Ausweisungsordre das Datu[illegible] 16. Juni trägt, für uns ein bedeutungsvoller Tag. An der Di[illegible] kussion betheiligten sich Stemmwedel, Witzke, Bartel[illegible] und Wiesenthal. Stemmwedel gab eine Episode zum besten, welche er beim Herrn Amtsvorsteher in der Wohnung erlebt hatte. Witzke erklärt, daß er 1¾ Jahre hier wohnt und nur der nackten Gewalt weicht, gutwillig verläßt er unseren Ort nicht; außerdem hat er durch Rechtsbeistand beim Ober-Verwaltungsgericht reklamirt. Folgende Resolution findet einstimmige Annahme: Die Anwesenden der heutigen Versammlung sind mit den Ausführungen des Referenten Hildebrand einverstanden und erklären hierdurch, mit aller Energie Protest gegen die Ausweisung des Freundes Witzke einzulegen. — Unter Verschiedenem werden noch einige Wahlerlebnisse aus Rudow und Schönefeld vorgebracht und hierauf kurz vor 11 Uhr die bis zum Schluß imposante Versammlung der Polizeistunde wegen geschlossen.

Berliner Kranken-Unterstützungs- und Begräbniß-Verein für Frauen und Mädchen. (Gegr. 1892.) Heute, Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 5 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: Vorstands-Sitzung.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 4. Juli, abends 9 Uhr, bei Neumann, Brunnenstr. 150: Vortrag des Herrn Dr. Weyl über: Knochenbrüche, Verrenkungen und Verstauchungen. Praktische Uebungen.

Zentral-Kranken- und Begräbnißkasse für Frauen und Mädchen in Deutschland (Eingeschr. Hilfskasse 26) Offenbach a. M. Verwaltungsstelle Berlin I. Montag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, in Rautenberg's Festsälen, Oranienstr. 180: Mitglieder-Versammlung.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 3. Juli.

Neues Opern-Theater (Kroll). Carmen. Anfang 7½ Uhr. Montag: Hänsel und Gretel. Orientalisches Tanzbild.

Lessing. Im weißen Rößl. Anfang 7½ Uhr.

Residenz. Momentaufnahmen. Anfang 8 Uhr. Mittags 12 Uhr: Matinee. Montag: Momentaufnahmen.

Neues. Der Stellvertreter. Anfang 7½ Uhr. Montag: Aschermittwoch. Mein treuer Antoine.

Westen. Der Troubadour. Anfang 7½ Uhr. Montag: Norma.

Ostend. Auf Sumatra. Anfang 8 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Thalia. Im Fegefeuer. Anfang 8 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Belle-Alliance. Ein toller Einfall. Anfang 8 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Doppelgänger. Anfang 8 Uhr. Nachm. 4 Uhr: Die Räuber. Montag: Die Doppelgänger.

Alexanderplatz. Die Ehebrecherin. Anfang 8 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Urania. Taubenstraße 48—49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater. **Invalidenstraße 57/62.** Täglich abends von 5—10 Uhr: Sternwarte, Operntelephon.

Apollo. Don Juan in der Hölle. Anfang 8 Uhr.

Passage-Panoptikum. Theater Variété. Alpenglühen.

Reichshallen. Spezialitäten. Anfang 7 Uhr.

Ostend-Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstraße 132.
Täglich:
Auf Sumatra
Anf. 7½ Uhr. — Montag Anf. 8 Uhr. Vorzugsbillets haben Giltigkeit.
Ostend-Theater-Konzert-Garten. Gr. Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung. Clown Tutti m. s. dress. Gänsen, Ziegen u. sprechendes Schwein. Otto Müller-Römer, Charakter-Komiker. Franka Sylou, Chansonnette. Geschw. Vanoni, d. schwed. Goldamseln. The Garretons. Pantomime: Die verunglückte Droschkenfahrt. Gebr. Forré, Instrumentalkünstler. Anfang 4 Uhr. Morgen Anf. 8 Uhr. Vorzugsbillets haben Giltigkeit.

Apollo-Theater.
Vollständig neues Programm.
8 Debüts.
Ferner:
Don Juan in der Hölle.
Phantastische Ausstattungs-Burleske mit Gesang u. Tanz in zwei Bildern von Benno Jacobson. Musik von Wilh. Rosenzweig, in Szene gesetzt v. Direktor Glück. Vor der Vorstellung: **Grosses Garten-Konzert.** Kassenöffnung 6 Uhr, Konzert 6½ Uhr, Anf. der Vorst. 7½ Uhr.

Victoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112 (nahe Potsdamer Platz). Garten resp. Saal.
Täglich:
Stettiner Sänger
(Meyfel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader).

Anfang heute 7 Uhr. **Entree 50 Pfennig.** Nach der Soiree: **Tanzkränzchen.** Morgen Montag: Anf. 8 Uhr.

Actien-Brauerei Friedrichshain
früher Lips. Am Königsthor.

Jeden Sonntag: **Grosses Bergter-Konzert** Kapelle des 1. Garde-Reg. zu Fuß. Anfang 5 Uhr.
Entree 15 Pf.
In den Nebensälen: **Tanzkränzchen.**

Urania
Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung.
Täglich geöffnet von 10 Vorm. ab. **Eintritt 50 Pf.**
Abends 8 Uhr: **Vom Matterhorn zur Jungfrau.**
Invalidenstrasse 57-62.
Täglich: Sternwarte, Opern-Telephon. Eintritt 20 Pf. (Gutsch. ungiltig.)

Passage-Panopticum.

Théâtre-Variété. Sensationell: Die schöne Tätowirte Sga. **Radolfi** als Athletin.

Castan's Panopticum.
Neu!! Major Graf Walsin-Esterhazy.
Neu!! Lebende Bilder dargestellt von 6 jungen schönen Damen.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14.
Heute, Sonntag, Eintrittspreis **50 Pf.**
Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.

Prater-Theater,
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: **„Friede auf Erden".** Lebensbild mit Ges. u. Tanz in drei Abth. von Hugo Schulz. Musik v. A. Kersten. Eugenie Formes, Kostümsoubrette. Gebr. Milardo, Groteske-Duett. Osrani Troupe, musik. Excentr. The 3 Wartons, Parterre-Akrobaten. Mr. Barna mit s. dress. Ratten. **Ballet. Pantomime. Konzert und Ball.** Anf. 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., reserv. Platz 50 Pf. **Kalbo.**

Puhlmann's Vaudeville-Theater
Inhaber F. Lehmann, Schönh. Allee 148, Kastan.-Allee 97/99.
Täglich:
Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung mit stets neuem Programm.

Ostbahn-Park.
Am Küstriner Platz. Direktion: **H. Imbs.**
Täglich:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang des Konzerts: Wochent. 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im großen Saale statt. Meine neuerbauten Festsäle stehen Vereinen zur Verfügung.

Concerthaus

Leipzigerstr. No. 48
Letzte Saison vor dem Abbruch.
Täglich: **Hoffmann's Quartett und Humoristen.**
Anfang: Sonntags 7, Wochent. 8 Uhr.

Reichshallen-Garten-Theater.
Leipzigerstr. 77.
Das Beste vom Besten, was bisher über die Bretter gegangen, ist:
Berlin auf Stelzen!
Von W. Agoston und K. Wilhelm.
Ferner:
20 Spezialitäten 1. Ranges.
Anfang: Sonntags 7 Uhr. Wochentags 8 Uhr.
Entree 50 Pf.
Familien-Vorzugskarten giltig. Bei ungünstiger Witterung im großen Theatersaal.

Elysium
Landsberger Allee 40-41
Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag 5401L*
Frei-Konzert.
Anf. Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 7 Uhr. NB. Sonnabende sind noch frei für Vereine bis 3000 Personen.
Carl Eisermann.

AUSSTELLUNG am KURFÜRSTENDAMM.
Carl Hagenbeck's INDIEN
BAHNSTATION — SAVIGNYPLATZ
Vorstellungen in der Arena: an Wochent. 6 u. 8 Uhr, an Sonn- u. Festtagen 4, 6 u. 8 Uhr, im Indischen Theater ab 4 Uhr beständig.
Ab 4 Uhr nachm.: **Gr. Militär-Doppel-Concert.**
Entree 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Brauerei-Ausschank der Victoria-Brauerei, Stralau.
Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.
Jeden Sonntag und Donnerstag: **Großes Garten-Konzert** und im elektrisch erleuchteten Riesensaale: **Grosser Ball.** Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an ununterbrochen geöffnet. Für gute Speisen und Getränke habe ich bestens Sorge getragen. Um recht regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
5361L* **Karl Mittag,** Oekonom.

Schweizer Garten.
Am Königs-Thor. Haltestelle der Ringbahn. — Am Friedrichshain. Haltestelle der Ringbahn.
Täglich: Theater u. Spezialitäten-Vorstellung, Volksbelustigungen. Im Saale **Ball.**
An Wochentagen freier Damentanz. Auch ist die Kaffeeküche von 3—6 Uhr geöffnet. Anfang des Konzerts 4½ Uhr, der Vorstellung 6 Uhr. **Entree 30 Pf.**
Billets zu ermäßigten Preisen in Handlungen.
Zur Beachtung! Größeren Vereinen empfehlen wir unser Etablissement (mit Vorstellung und Ball) zur Abhaltung ihrer Sommerfeste (speziell Sonnabends).

Ernst Höflich's
Konzert-Garten u. Spezialitäten-Theater
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Sonntag, den 3. Juli, im herrlichen Lindenpark:
Grosses Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Im Saal: **Großer Sommernachts-Ball.**
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen v. 3 Uhr ab zur Verfügung.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.
5332L* Achtungsvoll **Ernst Höflich.**

Max Kliem's Sommer-Theater,
Hasenhaide 14/15. — Artistischer Leiter: **Paul Kilbitz.**
Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
Ulrico's Wunder-Tauben. — The Dissenato's. — The Georges. — Charles Goyen, Parodist. — Paul Frey, Charakterkomiker. — Franziska Wünsch, Soubrette. — Lena Werner, gen. der kleine Kobold.
Neu! Unsere blauen Jungens oder Kiautschau in Berlin. Operetten-Burleske von W. Gericke.
Die kleine Bombe. Schwank in 1 Akt von Ely.
Im schattigen Garten vor und nach der Vorstellung: **Grosses Doppel-Konzert.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr.
„ „ „ 4, „ „ Sonntags 5 „
Max Kliem.

„Neue Welt", Hasenhaide 108-114.
Jeden Sonntag:
Grosses Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Im Bal champêtre: **Gr. Ball.** Anfang 4 Uhr.
Dienstags u. Freitags: **Gr. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**
Jeden Mittwoch: **Gr. Kinderfest** mit Gratisverloosung.
Jeden Donnerstag: **Grosses Konzert** und **Internationale Spezialitäten-Vorstellung** nebst **Gr. Feuerwerk.**
Kaffeeküche, Karoussels, Marionetten-Theater etc. täglich geöffnet.
5395L* Alles Nähere durch die Tages-Anschläge an den Säulen. **A. Fröhlich.**

Volks-Badeanstalt Rixdorf.
Canner Chaussee. Wellenbad. A. Stolzenburg.
10 Min. vom Bahnhof Rixdorf, nahe der Gasanstalt.
Empfehle den geehrten Bewohnern von Rixdorf und Umgegend meine bedeutend vergrößerte **Badeanstalt für Herren und Damen mit Schwimmbassin.** Billige Abonnements und Ausbildung für Schwimmschüler. **Kinder** zahlen Wochentags von 9—12 und 1—5 Uhr **5 Pf.** Schönster Aufenthalt im schattigen Garten. **4 gute Kegelbahnen** und sonstige Volksbelustigungen. **Kaffeeküche.** Jeden Sonntag: **Gr. Konzert, Spezialitäten u. Theatervorstellung.** Im Saal: **Gr. Ball.** [5230L*

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
Herrlicher Garten und große Säle.
Mittwochs und Sonntags:
Gr. Frei-Konzert.
Oeconomie: Martin Berndt
Vorzügliche Küche, Wurstpavillon, Schießstand, Kegelbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
4944L*] Pferdebahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Restaurant „Karlsgarten"
Hasenhaide. 5229L*
Jeden Sonntag: **Gr. Concert und Ball.**
Große Spielplätze, Ponny- u. Esel-Reiten u. Fahren, Bal champêtre, 3 neue Kegelbahnen, Schaukeln, Karoussels u. sonstige Volksbelustigungen. **Kaffeeküche** (Liter 60 Pf.) täglich geöffnet. **Rudolf Seyer.**

Augustin's Lindenpark, Kastanien-Allee No. 11.
Jeden Montag: **Grosses Kinder-Freudenfest** und große Präsentverloosung, verbunden mit Volksbelustigungen aller Art. Um 6 Uhr: **Kinder-Ball.** Um 9 Uhr: **Fackelpolonaise.** Entree à Person 10 Pfg., **wofür jedes Kind ein Loos gratis erhält.**
Hauptgewinn: ein eleganter Sportswagen sowie verschiedene andere werthvolle Gewinne.
Jeden Sonntag: Künstler-Freikonzert.
Kaffeekochen: 1 Liter 50 Pf. ½ Liter 25 Pf.
Vorzügliche Biere. ff. Weißbier.

Etablissement Süd-Ost,
Waldemarstraße 75. 4948L*
Mehrere **Sonnabende** und **Sonntage** sind noch an Vereine zu vergeben.

Gesellschaftshaus
(Inhaber **Hübner**), **Swinemünder-Straße 42.**
Täglich: **Concert, Theater u. Spezialit.-Vorstellung.** Entree 10 Pf.; **Sonntags 20 Pf.,** Kinder 10 Pf. Im Saale: **Ball.**
Säle (2—800 Personen fass.) zu Versammlungen u. Festlichkeiten empfohlen.

Schönholz. Restaurant H. Lüneburg
(vorm. Ww. Blankenburg). [5535L*
Sonntags: **Familienkränzchen.** Kaffeeküche. Kegelbahn. Ausspannung.

„Sanssouci" Schmargendorf.
Großer schattiger **Garten** mit verdeckten **Hallen** und **Lauben,** direkt am **Grunewald** gelegen. Spielplätze. **2 Kegelbahnen. Billard. Kaffeeküche** (Liter 70 Pf.). Gutes **Bairisch-, Potsdamer** u. **Weißbier.** [5106L*
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Endpunkt der Müllerstraße, am ehemaligen Chausseehaus.
Robert Scheere,
Restaurant „Sängerheim" O. Blumen-Straße 38. Telephon: Amt VII Nr. 3760.
Arbeitsnachweis der Möbelpolirer, Brauer, Brauerei-Hilfsarbeiter.
Zahlstelle des Verbandes der Holzarbeiter, Metallarbeiter, Buchbinder, Maler, der Orts-Krankenkasse der Möbelpolirer, der Zentral-Krankenkassen der Schuhmacher, Maler, Gold- und Silberarbeiter, Buchbinder und des Wahlvereins des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Osten). [5105L*

Kollegen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich [5540L*
Frankfurter Allee 70,
nahe der Petersburgerstraße,
ein **Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal** mit **Restauration u. Destillation,** passend **für Zahlstellen** und **Familien-Verkehr,** übernommen habe und empfehle dasselbe geneigter Beachtung. **Wilhelm Georgi,** Tischler.

Jägerhaus Schönhauser Allee No. 103.
Neu renov. Garten (6000 Personen fassend) mit neugebauter Bühne für Vereine. Großer Tanzsaal. 4 neu renovirte Kegelbahnen. —
Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.
Kaffeeküche von 2 Uhr an geöffnet. 5397L*
Jeden Montag: **Grosses Kinderfest.**

Restaurant Jägerhäuschen, Saatwinkel, 5386L.
empfiehlt **alten schattigen Garten, gr. Saal** mit **Bühne, Kegelbahnen, Kaffeeküche** zu Landpartien für Vereine u. Gesellschaften. **L. Liesen.**

Bitte zu lesen!
Brauerei Werm, Zionskirchstr. 39.
Das **Verbot der Saccharin-Verwendung** bei der Herstellung von Bier ist von der **Reichstagsmehrheit** angenommen worden und tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Dieser **künstliche Süßstoff** enthält durchaus keinen Nährwerth und dient eigentlich nur dazu, den gehaltlosen, theilweise schlechten Geschmack des Bieres zu verdecken. Infolge dessen erlaube ich mir hierdurch nochmals bekannt zu machen, daß ich bei meinem **Breslauer Weizenbier** kein **Saccharin,** sondern nur den feinsten **Raffinadezucker,** sowie das beste **Malz** und den edelsten **Hopfen** verwende. Meinen verehrten Kunden liefere ich daher ein **reelles** und wirklich **nahrhaftes** Bier; das kleinste Faß, die 1/16 Tonne, mit 8 Ltr. Inhalt und **nur** in der **Brauerei** gefüllt für M. 1,10 frei ins Haus. Auch in **Flaschen** zu 10 Pf. sende ich mein **Breslauer Weizenbier** nach allen Gegenden Berlins und literweise ist dasselbe vormittags von 6—12 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 7—10 Uhr in meiner **Brauerei** und in meiner **Filiale, Sellerstr. 30** am Wedding, zu haben. — **Pro Liter 15 Pf.** — Fässer und Flaschen sind mit meiner Firma versehen, worauf ich noch besonders zu achten bitte.
August Werm, Brauereibesitzer,
5378L* **39 Zionskirchstr. 39.**

W. Noack's Theater
Brunnen-Strasse 16.
Täglich im schönen Garten:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Heimlich.
Liederschwank von C. A. Paul. Musik von Conradi.
Junge oder Mädchen.
Ausstattungs-Burleske mit Gesang und Tanz von Carlos Duchow. Musik von Mai.
Im Saale: **Grosser Ball.**

Feuerstein's Festsäl[e]
Alte Jakobstrasse 75.
Inh. Martin Herzberg.
Grosse und kleine Säle zu Versammlungen unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. koulanten Bedingungen.

Freunden u. Bekannten empfehle mein
Weiß- u. Bairischbier-Lokal
mit Piano u. Vereinszimmer.
Paul Kremzow, Reinickendorf.
Berl. Kolonieistraße, Barth'sches Haus.

Wedding-Park
Müllerstrasse 178.
In dem 3000 Personen fassenden **Garten mit schönen Lauben**
Jeden Sonntag:
Frei-Konzert u. Ball.
Kaffeeküche täglich von 3 Uhr ab geöffnet. **7 verdeckte Sommer-Kegelbahnen. Franz. Billard. Volksbelustigungen.**
Empfehle mein Lokal den geehrten Vereinen zu Festlichkeiten rc. rc. [5381L*
Wilhelm Trapp.

Johannisthal!
Park-Restaurant!
Jeden Sonntag: **Gr. Ball** unter Leitung des Tanzlehrers Herrn **Richard Steffen.** Abonnement für Herren 75 Pf. Damen frei. Die **Kaffeeküche** ist v. 2 Uhr ab geöffnet. Zwei Kegelbahnen, Vereine erhalten Extra-Preise. **Fritz Rau.**

Haferland's Restaurant,
Ober-Schöneweide,
empfiehlt seinen Saal, Garten, Kegelbahn, Kaffeeküche. Solide Preise.

Moritz Uhle's Park-Restaurant,
Kreuzbergstr. 50
am Viktoria-Park.
Schöner alter schattiger Garten, vorzüglicher **Gänsebraten à Portion 60 Pf.,** täglich frisch; **großer Mittagstisch à Couvert 50 Pf.** Große Auswahl warmer u. kalter Speisen, kleine Preise. Vorzügliche Biere auf Eis, alte Märzweiße. **Kaffeeküche von 2 Uhr an geöffnet.**

Strand-Restaurant
am Müggelsee
zwischen **Müggelschloß** u. **Teufelsee.** Wunderbar schön von der Natur begabt. **Tanzsaal** mit **Parquet-Fußboden. 2 Kegelbahnen. Gr. Halle.** 3000 Personen fassend. Empf. den **Vereinen, Fabriken, Gesellschaften zum Sommerausflug.** Gute Bedienung. Solide Preise.
4056L*] **A. Degebrodt.** Gastwirth.

Louis Keller's Festsäle
Koppenstr. 29.
Heute Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
5301L* Louis Keller.

Neu eröffnet!
Restaurant zum Eichbusch,
vorm. Schabewald,
Inhaber **A. Weinhold,**
Treptow, Neue Krug-Allee 4.

Brochnow's Fest-Säle,
Sebastianstr. 39.
Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonnabend:
Volks-Ball.
Einige Sonnabende sind noch frei. [4969L*]

Treptow.
R. Hohlwein,
Kegler-Schlösschen.
Schöner Garten, kl. Saal f. Vereine, Bairisch Bier 3/10 Liter 10 Pf., große Weiße 20 Pf. 5532L*

Moabiter Klubhaus,
Beusselstr. 9.
Empfehle meinen großen **Saal, Vereinszimmer** f. 20—80 Personen, Restauration. Mittags- u. Abendtisch.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.
4961L* **Carl Fischer.**

Treptow Park-Restaurant
Wilh. Jacob.
Empfehle mein Lokal zu Sommerfesten sowie Festlichkeiten jeder Art. Lagerbier **0,4** Ltr. **15** Pf., fl. Weißbier. **8 Kegelbahnen.** Kaffeeküche.
Jeden Sonntag:
Frei-Konzert und Großer Ball.

Achtung! **Achtung!**

Schloss Weissensee „Zum Sternecker".

Sonntag, den 3. Juli 1898:

Grosses Volksfest

arrangirt von den

Parteigenossen des Reichstags-Wahlkreises Niederbarnim

unter gütiger Mitwirkung eines **Schwimmvereins** und mehrerer **Arbeiter-Gesangvereine** (Mitgl. d. A.-S.-B.).

Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert

unter Leitung des Direktor **Tietz.**

Gr. Brillant-Feuerwerk. Turnerische Aufführungen. Volks- u. Kinderspiele aller Art.

Jedes Kind erhält eine Freikarte zum Karoussel. Der Besuch zum See-Theater ist unentgeltlich gestattet.
Die Kaffeeküche ist für die geehrten Damen den ganzen Tag geöffnet.

In beiden Sälen von 4 Uhr ab: **Tanz.**

Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Anfang früh 8 Uhr. Billets im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. — Programm gratis.

221/4 **Das Komitee.**

Achtung! Parteigenossen Berlins! Achtung!

Sonntag, den 24. Juli, im Schloß Weißensee

Gr. Volksfest

arrangirt von den

sozialdemokratischen Parteigenossen des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises

Massen-Gesänge

von ca. 500 Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes

unter Leitung des Bundes-Dirigenten Herrn **Blobel.**

Großer Radfahrer-Korso

auf festlich geschmückten Fahrrädern durch das ganze Etablissement unter Vorantritt einer Musik-Kapelle.
Eine Stunde später

Großes Reigenfahren

ausgeführt von Mitgliedern des **Arbeiter-Radfahrer-Vereins Berlin.**

Grossartige turnerische Aufführungen

von Mitgliedern der Männer- und Damen-Abtheilungen des allgemein beliebten **Arbeiter-Turnvereins „Fichte."**

Im herrlich gelegenen See:

Gr. Schwimm-Pantomime.

Die Besitzergreifung von Sing-sang-Sing oder: **Die gepanzerte Faust**
ausgeführt vom **Berliner Arbeiter-Schwimmerbund** („Neptun", „Nord", „Vorwärts").

Auftreten der berühmten Norddeutschen Konzert-Sänger.

Auftreten sämmtlicher Spezialitäten
in dem herrlich gelegenen See-Theater.

Konzert-Musik

von zwei stark besetzten Musik-Kapellen

unter Leitung der Dirigenten Herren **Tietz** und **Schonert.**

Kinderbelustigungen aller Art mit großartigen Ueberraschungen.

Am Abend:

Großes Brillant-Wasser-Feuerwerk

ausgeführt von dem berühmten Pyrotechniker Herrn **C. Albers.**

Von 4 Uhr nachmittags an in beiden Sälen: **Tanz.**

Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 bis 6 Uhr zur Verfügung.

Anfang des Konzerts früh 8 Uhr. **Billet 20 Pf.**

Für hinreichende Fahrverbindung wird Sorge getragen.

Da wir weder Mühe noch Kosten gescheut haben, das Fest großartig zu gestalten und die Besucher in jeder Weise zufrieden zu stellen, so ersuchen wir um recht zahlreichen Besuch.

220/1 **Das Comité.**

Billets sind bei allen bekannten Parteigenossen zu haben.

Beerdigungsverein Berliner Zimmerleute.

Sonnabend, den 9. Juli, in Louis Keller's Festsälen, Koppenstraße 29:

Stiftungsfest

bestehend in

Konzert und Sommernachts-Ball.

Anfang 8 Uhr. Hierzu werden die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Billets für Damen à 25 Pf., für Herren à 50 Pf. sind vorher bei den unterzeichneten Komitemitgliedern zu haben: Klebb, Mariendorferstraße 2, Seitenfl. 4 Tr.; Dietrich, Schöneberg, Bahnstr. 35; Kraft, Graunstr. 12, rechter Aufg. 3 Tr.; Schwanz, Wriezenerstr. 24, v. 3 Tr.; Brunzel, Wildnackerstr. 61, Seitenfl. 3 Tr.; Schneider, Plan-Ufer 81, Hof 2 Tr.; Petermann, Reinickendorferstraße 65, vorn 4 Tr.; Mahn, Eisenbahnstraße 31, 2 Tr.; außerdem bei Bandelow, Langestraße 13, im Restaurant; Schmidt, Münchebergerstraße 28, im Restaurant; Girke, Mariannen-Platz 19, Hof part. und Beeg, Fürstenbergerstraße 15, 3 Tr.

229/7* **Das Komitee.** J. A.: **August Klebb,** Mariendorferstr. 2.

---

6. Backhaus' Volkstheater,

Neu Weißensee, Prenzl. Chaussee 6/7.
Sonntag, den 3. Juli 1898:
Der amerikanisch-spanische Krieg und die Erstürmung Santiago's.
Komisches Zeitbild mit Gesang in 3 Akten, sowie **div. Spezialitäten, Ball, Volksbelustigung** ꝛc.

Männer-Gesang-Verein,

seit 1875 bestehend, sucht Mitglieder. Zu melden Montags, abends 9 Uhr im Lokal von Franke, Pallisadenstraße 9, Hof part. [4321b

---

Vereinszimmer auf 40, 80—100 Pers. zu vergeben bei
4416Q*] **Sepp Wiedemann,** Friedenstr. 67.

An die Mitglieder der

Freien Volksbühne.

Da in den Monaten Juli und August keine Vorstellungen des Vereins stattfinden, erbietet sich die Direktion des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, unseren Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte bei den Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen Logen-, Fauteuil- und I. Parquet-Billets gegen Zahlung von 50 Pf. zu verabfolgen. Die nächste dieser Vorstellungen findet am **Sonntag, den 3. Juli,** nachmittags 4 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt:

Die Räuber.

Von Friedrich Schiller.

Gleichzeitig werden die Mitglieder aufmerksam gemacht, dass der Beitrag für Juli nicht erhoben wird, dagegen der August-Beitrag bis spätsstens 15. August zu entrichten ist, da sonst das Anrecht auf die bisherige Abtheilung verloren geht. Die **alten Mitgliedskarten** sind in den Zahlstellen abzugeben bis zu diesem Termin.

Die September-Vorstellungen beginnen im Lessing-Theater.

229/20 **Der Vorstand.** I. A.: C. Winkler.

„Volksgarten" (früher Weimann)

Badstrasse 56. Gesundbrunnen. Pankstrasse 25.

Sonnabend, den 9. Juli 1898:

Großes Sommer-Fest

des Zentral-Verbandes deutscher Former
und Berufsgenossen (Zahlstelle Berlin).

Im Garten: **Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**

Im Saale: **TANZ.** Herren, die daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Anfang 4 Uhr. Billet 30 Pf. Ende ??

Alles Nähere die Programme, die an der Kasse gratis verabfolgt werden.
Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

Verband der Maler und verw. Berufsgen.

Filiale Berlin I.

Sonnabend, den 16. Juli, in den **Arminhallen,** Kommandantenstr. 20:

Grosser Sommernachts-Ball

nebst verschiedenen Ueberraschungen.

Anfang 8 Uhr. **Entree 25 Pf.**

Billets sind in den Zahlstellen: Restaurant Ritterstr. 123, Alte Jakobstraße 69, Mostiastr. 50, Kulmstr. 36, Havelbergerstr. 37, Pasewalkerstr. 3, Blumenstr. 38 und Köpnickerstr. 68 bei Schöning zu haben.

124/14 **Das Komitee.**

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 10. Juli, vormittags 11 Uhr,
im Saale der Brauerei Friedrichshain:

Uebungsstunde

zur Vorbereitung zum Sängerfest in **Pichelsdorf** am **7. August.**

Geübt werden die Lieder: „Vorwärts", „Der Menschheit Erwachen" und „Saat und Ernte". — Im Interesse des Festes müssen sämmtliche Mitglieder der Vereine pünktlich zur Stelle sein. — Bundes-Mitgliedskarte legitimirt. — Die Vereine werden ersucht, besonders das Lied „Vorwärts" vorher einzuüben.

15/45 **Der Vorstand.**

NB. Im Nebensaale: **Ausgabe der Billets zum Sängerfest.** D. O.

„Brunnenbad", Brunnenstr. 16

ist wieder eröffnet.

5549L* **H. Mania.**

Homöopath.-Klinik, Wasserheilverfahren

Linienstr. 137, 8—10, 5—7, f. Krankh. d. **Brust, Verdauungs-, Unterleibsorgane,** der **Haut, Nerven, Rheuma.**

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Theilzahl. wöchentl. 1 M. Sprechst. 9-6. Zahnarzt **Wolf,** Leipzigerstr. 22.

Möbel und Polsterwaaren. Franz Tutzauer,

Tischlermeister. Berlin N., Brunnenstr. 152.

Wir empfehlen unsere bekannt vorzüglichen

Biere zum Selbstabziehen,

Weiss-Bier, Werdersch-Bier, Weizen-Bier

in 1/1 L. 4 M., 1/2 L. 2 M., 1/16 L. 1 M., 1/32 L. 0,50 M.
frei Haus in Berlin und allen Vororten.
Kein Verzapfen von der Straße aus, alle Fässer direkt in der Brauerei gefüllt.
Berliner Weissbier-Brauerei Wohl & Co.,
Köpnickerstr. 112. Tel.-Amt VII, 3590.
Alleiniger Jungbier-Verkauf täglich, außer Sonntags, in der Brauerei von morgens 1/27 Uhr bis nachm. 3 Uhr.

Empfehle meine **Restauration** und **2 Vereinszimmer** mit **Piano,** für **Zahlstellen** und **Vereine.**

Ernst Lier,

4953Q*] **Alte Jakobstr. 119.**

Neu eröffnet!

Oswald Grauer's Landhaus

Friedrichsberg, Gürtelstraße 22.
(3 Min. v. Bahnh. Rummelsburg)
Weiße u. Bairischbier-Lok. m. Gart., Kaffeeküche (Ltr. 60 Pf.), Kegelbahn, Billard, Vereinszimm., Familien-Aufenthalt. F. Weiße 20 Pf. 1/10 Bayr. Bier 10 Pf.

Falls Hautunreinigkeiten
Ihr Antlitz behaften, benützen Sie z. tägl. Waschungen **Grolich's**

Foenum graecum-Seife

(System Kneipp).

Der wunderbar schöne Erfolg wird Sie über jede Erwartung zufrieden stellen. Preis 50 Pf. Käufl. b. Apothek. u. Droguist. oder per Post mindest. 6 Stück (12 Stück versende spesenfrei) aus der **Engel-Droguerie** von **Joh. Grolich** in **Brünn in Mähren. — Berlin: Dr. E. Kuhlmann,** Friedrichstr. 134 (auch en gros). — **Lützow-Apotheke,** Lützowplatz, **F. Berger,** Königstrasse 20, **R. Sauer,** Kaiser-Wilhelmstr. 47, **Max Schwarzlose,** Hoflieferant, Königstr. 59.

Dr. Simmel **Moritzplatz,** 1. Haus v. Aschinger 2 Treppen rechts.
Spezialarzt f. Haut u. Harnleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Haut- und Harnleiden

heilt gründl. **Homöop. Haedecke, Rosenthalerstr. 23.** 9—11, 3—5. *

Dr. Lehrich,

Spezialarzt f. Haut- u. Harnkr., Beingeschwüre und Lupus.
An der Stadtbahn 24,
(am **Bahnhof Alexanderplatz.**)
Sprechst.: 9—12 und 3—6.
Freitags keine. 4963Q*

Poliklinik: Montag, Donnerstag, 9—10 1/2

Dr. med. Schaper,

prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. **Haut-, Harn-, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten.** Spr. 9-1, 4-8.
Schöneberger Ufer 25.

Homöopath. Poliklinik:

Montag, Mittwoch, Sonnab. Ab. 7-8.
Große Hamburgerstr. 20. I.

Zähne v. Mk. 2 an eventuell Theilzahl.
Frau Olga Jacobson
65/5* **Invalidenstr. 145.**

Künstl. Zähne vorz. unt. Garantie setzt schmerzlos ein. Schmerzl. Zahnziehen. Reparat. sof. Theilzlg. **Goldstein,** Oranienstr. 123.

Waschfässer 12 Zink O. L. 0,79 für 8 M. bei **H. Blöß,** Kl. Markusstr. 4a.

Cognac selber zu machen.

Rep. Man nehme 1 Originalfl. **Reichel's Cognac-Essenz** fino Champagne für 75 Pfg., 1 Liter Weingeist und 1 1/4 Liter Wasser. Die Mischung ergiebt sofort 2 3/4 **Liter Cognac** von **herrlichem Geschmack** und vollem **feingeistigem Bouquet** und gleicht vollständig echtem Cognac.

Die Vortheile der **Selbstbereitung** sind so ungeheuer, daß man sie erst begreift, nachdem man sie kennen gelernt hat. Mit den **Combinirten Original-Reichel-Essenzen** lassen sich im Augenblick mit Leichtigkeit, ohne jede Vorrichtung und ohne Mühe von Jedermann, **Rum, Arac, Nordhäuser** und an 40 Sorten der feinsten, beliebtesten **Liqueure** und **Kräuterbitters selbst bereiten,** wie **Allasch, Bonekamp, Benedictiner, Chartreuse, Curaçao, Ingber, Stonsdorfer, Rosen-, Vanille-** und **Punsch-Extrakte,** wobei ein Mißlingen absolut ausgeschlossen ist. Die Getränke sind sofort goldklar und zum Genusse fertig und an Feinheit den theueren in- und ausländischen Fabrikaten vollkommen gleich. Bei sicherster Garantie für unbedingte Reinheit ist der Preis nur den Herstellungskosten entsprechend, die Ersparniß daher ganz enorm. Die Erfolge sind so überraschend und unvergleichlich schön, daß jeder Versuch ein wahres Meisterstück ist und zu dauernder Kundschaft führt, wie tausende begeisterte Dankschreiben treuer Anhänger bezeugen. Die **Combinirten Original-Reichel-Essenzen** (gesetzlich geschützt) sind echt nur direkt von der Fabrik **Otto Reichel, Berlin, Eisenbahn-Strasse 4,** zu beziehen. Jede mit besonderer Gebrauchsvorschrift versehene Originalflasche giebt ca. 2 1/2 Liter Liqueur und kostet je nach Sorte 50, 60, 75 Pfg.

Bei 6 Flaschen, auch sortirt, eine 7te gratis. Bei 12 Flaschen außerdem franco Deutschland. Zusendung durch mein Gespann frei Haus, auch einzelne Flaschen, auswärts durch die Post. Ausführliche Prospekte über die Selbstbereitung mit gesammten Recepten gratis und franco.

Möbel

verliehen gewesene und neue, **staunend billig. Theilzahlung gestattet.** Beamten ohne Anzahlung. 4095Q*

Neue Königstraße 59
und **Gneisenaustraße 15.**

Ausschneiden! **Giltig 1 M.!!**
Zähne 2 M., Garantie 10 Jahre. Vollkom. schmerzl. Zahnzieh. 75 Pf. Plomben 1 M. Theilz. wöchentl. 1 M. Zahnärztl. Institut Andreasstr. 24 I. Spr. 10—6 Uhr.

Haben Sie **Pickel, Mittesser, Sommersprossen, Schönheitsfehler,** so bestellen Sie sich meine Broschüre über die

Hautmassage

geg. 30 Pf. Marken frko., verschl. 50 Pf. **F. R. Hoffors, Berlin,** Reichenbergerstr. 55.

Verpfändet gewesene und billig erworbene 66/5*

Fahrräder,

wenig gebrauchte und neue erstklassige deutsche und amerikanische Herren- und Damen-Räder mit Jahresgarantie verkauft spottbillig

Concess. **Leihhaus,**
Neue Schönhauserstr. 11, I.

Gardinen-Rester-Ausverkauf

älterer Muster in weiß und crême zu 1—4 Fenstern passend, spottbillig in dem **Gardinenfabrik-Lager** von

Bruno Güther,

Berlin O., Grüner Weg Nr. 80 part., Eing. vom Flur **(kein Laden).** Neuheiten treffen täglich ein. [5456Q* Proben nach außerhalb portofrei.

Keine

Wanzen

mehr

nur nach Gebrauch von Chemiker **Sünderhauf's Wanzen-Vernichtungs-Essenz „Paredol"** (gesetzl. gesch.). Ausrottung mit der ganzen Brut. Einzig u. allein zu haben bei **Paul Sünderhauf & Co., Gr. Frankfurterstr. 89,** in Flaschen à 0,50, 1,—, 1,50, 3 u. 5 M. Zerstäuber 0,50; ebenda die **unfehlbar wirkenden Mittel gegen Schwaben u. Motten** in Packeten à 0,50, 1,00 und das Pfd. 3 Mark, in Berlin frei Haus, nach auswärts per Post. Fernspr. VII 412.

Die einzige Tuchfabrik Deutschlands, welche ihre Erzeugnisse direkt an jeden Privatmann versendet, ist die

Fabrik von Lehmann & Assmy, Spremberg (Lausitz).

Jeder Kollektion legen einige kolorirte Postkarten unseres Fabrik-Etablissements, welches sich auf dem Mittelpunkt von Deutschland befindet, gratis bei.

Die heutige Beilage bitten zu beachten und für Musterbestellung sofort zu benutzen.

Kinderwagen 6,—, 9,—, mit Gummirädern 14,—, eleg. 20 bis 80,—, Sportwagen, Leiterwagen, Kinderstühle. Spez. Abtheilung für Bettstellen und fertige Betten. Große Holzbettstellen mit Federboden v. 24,— an. Bettfedern u. Daunen in großer Auswahl. Fertige Betten, Stand v. 10,— bis 100,—. Schütten der Betten im Beisein der Käufer. **Theilzahlung gestattet.**

Kinderwagen und Schlafmöbel-Bazar Baby
Invalidenstraße 160, Chausseestraße 8, Alexanderstraße 44, Oranienstraße 70, Reinickendorferstr. 20E. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 22.
Lieferant der Beamten-Vereinigung. Amt 3, 6281.

J. Brünn,

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4.

Wegen **Umbau** meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner 5513L*

Teppiche!
Gardinen!
Portièren!
Steppdecken!
Tischdecken!

zu **sehr billigen Preisen** zum

Ausverkauf!

Kost' min

„Lippentriller"
feinster Liqueur, wo man überhaupt hat,
überall zu haben. 51662*

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:
Verkauf frisch gek. schw. perls. und gesn. Fleisches.
Rindfleisch . . . . pro Pfd. von 30 Pf. an,
Schweinefleisch . . . . 40 Pf. [4978L*
Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

BUTTER

täglich frisch ankommend,
offerire meiner werthen Kundschaft in nachstehenden Filialen:

Koppen-, Ecke Gr. Frankfurterstraße.
Weidenweg 100.
Krautstraße 48.
Langestraße 27.
Oranienstraße 129.
Memelerstraße 52.
Rigaerstraße 1.
Markusstraße 47.
Andreas-Markthalle Std. 115-118, Reihe E 15-18.

zu folgenden Preisen:

Wirklich feine Grasbutter	Pfd. Mk.	1,00
ganz besonders zu empfehlende	„ „	1,10
sehr gute Kochbutter	„ „	0,90
Eier, täglich frisch eintreffend	Mandel	50–65 Pf.

Käse, nur bessere Qualitäten. 52059*

J. Maeding, Komptoir und Engros-Lager: **Kraustr. 48.**

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstr. 23. vis-à-vis dem Andreasplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95. vis-à-vis Humboldh.
III. Geschäft: Beusselstr. 67 (Moabit).
IV. Geschäft: Leipzigerstraße (Spittel-Kolonnaden)

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis.
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist. 19659*

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste 21/14*
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

En gros. | Versand.

Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!

Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreichste Anerkennungen!

Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Ferner empfehlen folgende Marken aus geschmackvoll zusammengestellten hochfeinen Gewächsen in normalen, modernsten Formen:

Sumatra, Java.		St. Felix-Brasil.		Havana und Mexiko.	
Commercio	100 St. Mk. 3,—	Brillante	100 St. Mk. 3,25	Perla Mejicana	100 St. Mk. 5,—
Dora	„ 3,50	St. Felix Brasil	„ 4,60	Mexicanos	„ 5,50
Efecto	„ 4,25	St. Felix in Original-Kisten, 250 Stück enthaltend,	„ 12,50	Walküre	„ 6,50
Elvira	„ 4,50	Marke Bahia-Import (Handarbeit, Mexische Presse), Orig. Kisten, 250 St. enthlt. franko	„ 15,—	La Liga	„ 7,75
Odaliska	„ 5,—			Milena	„ 8,—
Senta	„ 6,—			Tullia	„ 9,—

Cigaretten in anerkannt vorzüglichen Qualitäten in allen Preislagen.

Bedingungen: Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke. — 500 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonvenirendes erbitten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückerstattung des gezahlten Betrages zurück; — daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rücksendung oder Rückgabe dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich geraucht sein. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 pCt., bei 1000 Stück 6 pCt. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

Czollek & Geballe, Zigarren-Spezial-Haus, **Berlin C.,** Spandauer Brücke 9, drittes Haus vom Hackeschen Markt.

Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- und Dampfkastenbäder mit Verpackung, Massage. [49732*

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,

18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) **136 Gr. Frankfurterstr. 136.**
Bäderlieferung für sämmtliche Krankenkassen Berlins und Umgegend.

Fahrräder

Stets großes Lager erstklass. Fabrikate auf 49990*

Theilzahlung

ohne Preiserhöhung zu den kulantesten Zahlungsbedingungen.
Reparatur-Anstalt.

Adomeit & Landau,
Lothringerstraße 48 I,
dicht am Rosenthaler Thor.

Kinderwagen mit u. ohne Schutzvorrichtung. **Schutzvorrichtung** allein **3,50.** dieselbe verhindert das Herausfallen der Kinder. Kinder-, Puppen-, Kasten-, Leiter- u. Sportwagen stets 2000 Stück am Lager von 10, 12, 15 M. bis zu den elegantesten. Versandt nach außerhalb ab Fabrik. Musterbuch gratis. **Theilzahlung gestattet.** Woche 1 M.

F. Bergmann, Andreasstraße 53, part. u. 1. Etage. ältestes Geschäft Berlins.

Enorme Vorräthe zurückgesetzter

Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!

erstaunlich billig.

Teppich-Haus Emil Lefèvre, Berlin S
Oranienstr. 158.

Prachtkatalog mit buntfarbigen Teppich-Illustrationen, sowie zirka 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franko! 49709*

Grösstes Teppichhaus Berlins.

J. Baer,

Berlin N., [49669*

nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-Garderobe,
— Arbeitssachen. —
Anfertigung nach Maass.

Elegante Anzüge und Paletots. | Elegante Rock- und Jacket-Anzüge.

Gicht,

Rheumatismus, Hautkrankheit, Neuralgie, Ischias, Wassersucht, Nieren-, Blasen- und Frauen-Krankheiten, ganz veraltete Leiden (Lähmungen), selther für unheilbar gehalten, sind nachweislich in kurzer Frist mit geringen Kosten ohne Berufsstörung vollständig und dauernd geheilt worden.

Prospekte gratis durch

G. Wünsel, Berlin, Wallstr. 70/71, Ausbacherstr. 19.

Arzt: Dienstags u. Freitags nur Wallstrasse v. 7–8 Uhr abends.

Möbel auf Theilzahlung und Wohnungs-Einrichtungen

bei bescheidener Anzahlung 5473L*
und auf **Jahre** hinaus vertheilten Ratenzahlungen.
Bei Zahlungsschwierigkeiten grösste Rücksicht
Stets enormes Lager vom einfachsten bis feinsten Genre.

Central-Möbel-Halle
Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstr.

Für gut Gehen 3jähr. schriftl. Gar.

Gold. Damen-Uhren von 16 M. an. Silberne Herren-Uhren von 9 M. an.

Gold. Ringe von 2 M. an
Gold. Broches v. 6 M. an.
Trauringe 2 Duk. 21 M.

Wenn sie gut 1 Pfund billig **Goldwaaren** u. **Uhren** kaufen wollen, so besichtigen sie unsere permanente **Muster-Ausstellung** mit **Original-Preisnotirung** vor dem Hause der **Gumpert'schen Konditorei**

Königstr. 22.

Goldwaaren-Industrie
Belmonte & Co.
Einzelverkauf nur Hof.

Ausschneiden! **?** 5% Rabatt!

Warum verdient die Privat-Zahn-Klinik von **F. Steffens,** Rosenthalerstr. 61, die besondere Aufmerksamkeit aller Zahnleidenden?

Ausschneiden! **!** 5% Rabatt!

Weil sie auch weniger Bemittelten künstl. Zähne auf Theilzahlung pro Woche 1 M. schmerzlos einsetzt.

Spezialität: Behandlung ängstlicher und empfindlicher Personen. 50652*

„Vorwärts",

eine milde und sehr **preiswerthe** Zigarre, Sumatra mit Felix Brasil, à Mille 40 Mk. franko. Probezehntel à 4 Mk. ab hier, beliebt bei Jedermann, empfiehlt gegen Nachnahme
H. Reichel, Altona-Westfalen.

Bis zum

30. September cr.

muß die **Räumung** meiner seit **10** Jahren innegehabten, mir von der Firma **N. Israel** gekündigten Geschäftslokalitäten

Spandauerstr. 30

wegen Abbruch des Hauses erfolgen.

Ich bin daher gezwungen, die noch **vorhandenen Restbestände** meiner großen Waarenvorräthe zu **enorm billigen Preisen** abzugeben und zwar

Teppiche,
Portièren,
Gardinen,
Divan-, Tisch-,
Reise- u. Steppdecken,
Läuferstoffe, Möbelstoffe u. Plüsche etc.

alles in bekannten vorzüglichen Qualitäten. 5485L*

J. Adler,
Teppichhaus,
Spandauerstr. 30.
Hauptgeschäft:
Königstraße 20,
dicht am Rathhause.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Donnerstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends statt.

P. W. Wir können aus Ihrer Karte nicht entnehmen, was Sie eigentlich wollen.

Nach Karlsruhe. Ist der Name einer Pflanzengattung; die Art der Teufelsabbiß gehört dazu.

Penzig. Ein Recht auf Naturalisation steht Ausländern nicht zu. Die Betreffenden können ihr Gesuch zu Protokoll geben. Wenn Sie vor Bescheidung durch den Regierungspräsidenten Ihre jetzige Staatsangehörigkeit aufgeben, können Sie leicht sich zwischen zwei Stühle setzen: die frühere Staatsangehörigkeit verlieren und eine neue nicht erwerben. — **O. N. 7.** Erst vom 1. Januar 1900 ab bedürfen in Deutschland volljährige Personen nicht mehr der elterlichen Einwilligung zur Heirath. Heute bedarf ein Mädchen bis zum vollendeten 24., ein Mann bis zurückgelegtem 25. Lebensjahr der Einwilligung seines Vaters und, falls dieser verstorben oder entmündigt oder sonst in der Abgabe einer Willenserklärung behindert ist, der Einwilligung seiner Mutter. Wird die Einwilligung verweigert, so kann beim Landgericht auf richterliche Ergänzung der Einwilligung geklagt werden. Die Klage kann aber länger als ein Jahr dauern. — **H. S., Grenzstr. 18.** Nein: die Höhe ist gesetzlich für alle Orte dieselbe. — **Frau Wilde.** Erhöhung einer Invalidenrente ist leider gesetzlich unzulässig. — **P. K.** 1. Nein. 2. Nein. — **D. 17.** Sie können auf Ihrem Vertrage beharren und brauchen nur gegen die Ihnen gut scheinende Summe vom Vertrage zurücktreten. Sollte Expropriation eintreten, so sind Sie zur Räumung verpflichtet und können Entschädigung von der Gemeinde und vom Wirth verlangen. — **B. W.** Ihre Frage ist nicht verständlich. — **P. S.** Rücken wird mit Geldstrafe, Gefängniß, auch Ehrverlust bedroht. — **J. L. 28.** Sie sind zahlungspflichtig. — **G. N., Pankstraße.** Verjährung liegt nicht vor, die betreffende Verjährungsfrist beträgt vier Jahre. — **F. K. 1001 und Ode.** Pfändung ist möglich. Sollte dieselbe stattfinden, müßte Ihre Frau Interventionsklage erheben und Einstellungsantrag stellen. — **A. F.** Wenn drei Monate drei Tage Kündigungsfrist besteht, so muß die Kündigung, um rechtzeitig zu sein, spätestens am 27. in die Hände des Wirths gelangt sein. — **W.** Nein. — **S.** Ja. — **2 Streitende S. u. F.** Aber! Das Wahlrecht für den Reichstag ist ein allgemeines, hängt also nicht von Steuerpflichtigkeit ab. S. ist im Recht. — **L. W. 56.** Wenn der Wirth einen Kündigungsbrief, der rechtzeitig eingetroffen ist, nicht annimmt, so liegt die Rechtslage für den Miether ebenso, als ob der Wirth den Brief angenommen hätte. Fordern Sie den Wirth auf, anzuerkennen, daß Sie berechtigt sind, zum Oktober zu ziehen, und verklagen Sie ihn eventuell. — **A.** Sie haben nach dem Vertrag keins der von Ihnen erwähnten Rechte. — **Pf.** Ja. — **M. 100.** Die Wittwe und falls eine solche nicht vorhanden ist, die hinterlassenen ehelichen Kinder unter 15 Jahren haben einen Anspruch auf Erstattung der Hälfte der geklebten Marken, wenn der Ehemann, bez. Vater gestorben ist, ohne in den Besitz einer Invaliditäts-, Alters- oder Unfallrente gelangt zu sein. — **W. 15.** Es bleibt nichts übrig, als die Entfernung der Dinger durch den Wirth zu verlangen, eventuell auf des Wirthes Kosten selbst vornehmen zu lassen. — **L. L. 19, A. K.** Nein. — **A. K., Eisenbahnstr.** Spätestens 6 Wochen vor dem Quartalsersten muß zum Quartalsersten gekündigt werden. — **H. 41, C. F., A. St. Kolonie.** Die Wohnung muß zu der im Miethsvertrag angegebenen Zeit zur Besichtigung freigestellt werden. Ist keine Zeit im Vertrage angegeben, so muß die Besichtigung zu angemessener Zeit (der Richter nimmt für Berlin im allgemeinen für die Sommermonate 9 bis 6 Uhr an) gestattet werden. Die Weigerung begründet Schadensersatz. — **E. Sch., G. 101, F. M., G. J. 27.** Ja. — **J. W. 3.** Wenn der Verlust des Augenlichtes Folge des Unfalls ist: ja. — **280.** Soweit ersichtlich, handelt es sich um eine Vorschußforderung der Gerichtskasse. Diese müssen Sie zahlen und können dann Erstattung durch den Gegner betreiben. — **P. S.** Die Wirthin haftet nicht. — **1111.** Nein, wenn nicht aus den Statuten das Gegentheil erhellt. — **H. M. 1866.** 1. Nein. 2. und 3. Seit dem 1. April 1896 ist der Miethsstempel nicht durch Stempelmarken, sondern durch Eintragung in das vom Vermiether zu haltende Mietherverzeichniß zu entrichten. Der Stempel beträgt bei einer Miethe von 300 bis 500 M. 50 Pf., von 500 bis 1000 M. 1 M., von 1000 bis 1500 M. 1,50 M., von 1500 bis 2000 M. 2 M. — **A. A. 99.** Der Wirth ist im Recht. — **W. M., Wilmersdorf.** Nein. — **K. Schw.** Ja.

Schluss-Woche von Montag, den 4. bis Sonnabend, den 9. Juli.

In diesen sechs Tagen müssen sämmtliche Restbestände total geräumt werden.

Die aus dem grossen Brande Heiligegeiststrasse 12 **durch Wasser zum Theil wenig beschädigten Waaren, sowie die aus der Heinemann'schen Concursmasse Friedrichstrasse** stammenden Waaren haben wir zusammengestellt und stellen solche mit anderen grossen Parthie-Posten in dieser Woche zum

vollständigen Schluss-Ausverkauf.

Nur 6 grosse aussergewöhnlich billige Verkaufstage.

Wasch-Kleiderstoffe.

Kleider-Cattune in den neuesten Mustern . Mtr. 18 Pf.
Lawntennis-Stoffe in reizenden Stellungen, Mtr. 22 Pf.
Madapolames vollgriffige, gute Qualit. ca. 100 verschiedene Muster, durchschn. Mtr. 25 Pf.
Levantine, nur neue Karros, durchschnittlich Mtr. 25 Pf.
Rips-Piqués schwere Qualitäten, durchschnittl. etwas beschädigt, Mtr. 25 Pf.
Karrirte Zephirs in den neuesten Mustern, gute Qualität, durchschnittl. Mtr. 27 Pf.
Cachemire-Cattune neueste Muster, gute Qualität, durchschn. Mtr. 30 Pf.
Reinwollene Mousseline prima Qualität, durchschnittl. Mtr. 35 Pf.
Halbklare bestickte Mulle solide Qualität, durchschn. Mtr. 40 Pf.

Für Brautausstattungen!

Ein Posten **Elsasser Hemdentuch,** Stück von 20 Mtr. 4,50 Mk.
Ein Posten **Elsasser Renforce** Stück von 20 Mtr. 5,90 Mk.
Ein Posten **Lousiana-Tuch** Stück von 20 Mtr. 6,50 Mk.
Ein Posten **Bettdamast** in ganzer Bettbreite Mtr. 55 Pf.
Ein Posten **Köper-Inlet** in ganzer Bettbreite Mtr. 60 Pf.
Ein Posten **Rolltücher,** abgepasst, jetzt Stück 40 Pf.
Ein Posten **Taschentücher,** fein Linon-Gewebe weiss und mit buntem Rand gesäumt, Dtzd. 1,50 Mk.
Weisse **Bettbezüge,** Dockbett u. zwei Kissen mit Litze, fertig genäht 2,20 Mk.
Halblein. **Bettlaken** ohne Naht, fertig genäht 1,00 Mk.
Ein Posten **Kaffeedecken,** mit bunter Borde und Franzen Stück 75 Pf.

Tischtücher! Servietten! Handtücher!

Ein Posten **Drell-Tischtücher,** durchschnittl. 40 Pf.
Ein Posten **Jacquard-Tischtücher** . . . 70 Pf.
Ein Posten **Jacquard-Servietten** . . Dtzd. 2,50 Mk.
Ein Posten **Damast-Servietten** . . . Dtzd. 3,50 Mk.
Ein Posten **Stuben-Handtücher,** 50 cm breit, 110 cm lg., Dtzd. 3,00 Mk.
Ein Posten **Damast-Handtücher,** 50 cm breit, 110 cm lg. 3,75 Mk.
Ein Posten **Lein. Tellertücher,** jetzt Dtzd. 1,35 Mk.

Fertige Wäsche.

Damen-Hemden mit Handstickerei, Achselschluss 1,25 Mk.
Damen-Hemden mit Handlanguette, Priesenform 1,35 Mk.
Weisse Sticker.-Volant-Röcke 1,50, 2,50, 3,50 Mk.
Damen-Beinkleider mit breiter Stickerei . . . . 90 Pf.
Damen-Jacken aus gutem gestreift. Satin m. Besatz 75 Pf.
Herren-Oberhemden mit 4fachem lein. Einsatz 2,75 Mk.

Gardinen.

1 Posten **Engl. Tüll-Gardinen** Meter 25, 45, 58 Pf.
1 Posten **Relief-Gardinen,** neueste Muster, Meter 75 Pf.
1 Posten **Congress-Gardinen,** glatt u. gestr. Meter 43 Pf.
Abgepasste Gardinen, Fenster 1,25, 2,50, 3,50 Mk.

Schwarze und farbige Seidenstoffe.

Eine Partie Reinseidene Damassés
in hellen, mittlen und dunklen Farben, **neue Muster, ganz schwere Qualitäten,** defekt, statt 3—3,50, zum Aussuchen, durchschn. Mtr. 75 Pf.

Eine Partie Reinseidene Armures
in wundervollen glatt. Farben, **ganz schwere Qualitäten,** defekt, statt 3,50 Mk., zum Aussuchen . . . . . durchschnittl. Mtr. 75 Pf.

Ein Posten Reinseidene Merveilleux
in allen neuen Farben, **vollständig fehlerfrei,** zum Aussuchen . . . . . Mtr. 80 Pf.

Ein Posten Reinseidene Damassés
in neuen Mustern, **aber nur schwarz, vollständig fehlerfrei** . . . durchschnittl. Mtr. 1 Mark.

Ein Posten Seiden-Brocat-Moirée
in schwarz, auch m. bunten Effekten, 60 cm breit, zum Aussuchen . . . jetzt durchschnittl. Mtr. 1,20 M.

Ein Posten Seiden-Velour-Moirée
breite u. schwere Qualität, **aber nur schwarz,**
jetzt durchschnittlich Meter . . . 1,75 M.

Reinseidene Blousen-Reste

in mittlen und dunklen Farben, **zum Aussuchen, jeder Rest** eingeth. in 4½ Mtr. **durchschnittl.** 2,25 M.

Für Brautkleider! Reste von 12 bis 20 Meter.
Elfenbeinfarb. Seidenstoffe 58 cm breit, Mtr. 70 Pf.
Elfenbeinfarb. Damaste, gr. Blumenmuster, jetzt im Rest Mtr. 1,35 M.
Reinseidene elfenbeinfarb. Crêpes Mtr. 1,20 M.

Fertige Costume-Röcke

Reinwollene Cheviot-Costume-Röcke jetzt 3,40 Mk.
Reinwollene Beige-Röcke in mittelgrau etc., jetzt 3,90 Mk.
Mohair Alpacca-Röcke in nur neuen Dessins, jetzt 4,55 Mk.
Elegante Fantasie-Röcke in grosser Ausw., jetzt 4,75 Mk.

Teppiche.

Ein Posten Axminster-Teppiche: Stck. 4,50, 5,50, 7,00, 9,50 Mk.
Ein Posten Salon-Teppiche: Stück 11,50, 13,50, 15,75, 21,00 Mk.
Ein Posten Saal-Teppiche: Pracht-Exemplare Stck. 18,50, 22,50, 30,00 Mk.

Schwarze und farbige Wollenstoffe.

Restbestände für die Hälfte des regulären Werthes.

Vollgriffige Stoffe in englisch. Geschmack doppeltbreit jetzt Mtr. 25 Pf.
Einfarbige Lodenstoffe, gute Qualität doppeltbreit Mtr. 30 Pf.
Reinwollene Stoffe, glatt und gemustert, doppeltbreit jetzt Mtr. 40 Pf.
Eleg. Neige-Stoffe i. hellgrau, mode, mittelgrau etc. doppeltbreit jetzt Mtr. 40 Pf.
Elegante Stoffe in allen Webarten, Restpreis doppeltbreit jetzt Mtr. 60 u. 75 Pf.
Seiden-Alpaccas, vorzügl. Qualität, doppeltbreit, statt 2,00 jetzt Mtr. 65 Pf.
Reinwollene Lodenstoffe f. Radfahr. Costüme 115/120 cm. breit Mtr. 75 Pf.

Reinwollene Crêpe Beiges
in **silbergrau, mittelgrau, mode** etc.
doppeltbreit, jetzt durchschnittlich Mtr. 45 Pf.

Sensation erregend!
Ueber 1200 einzelne Roben
in carrirten Stoffen * in melirten und gemusterten Stoffen
in Neige-Stoffen
vorzügliche Qualitäten, allerneueste Muster, **nur wenig beschädigt**
enthaltend **6 Mtr. doppeltbr. Stoff,**
zum Aussuchen **ohne Ausnahme** jede Robe **1,80 M.**
jetzt nur ein Preis

Unterrockstoffe ● Reste
enthaltend 4 u. 5 Mtr. 60 cm. breit, fast gar nicht beschädigt,
jeder Rest jetzt durchschnittlich
80 Pfg. und 1 Mark.

Steppdecken

Einfarbige Steppdecken, jetzt . . . . . 1,80 Mk.
Steppdecken, bunt, in reizenden Mustern . . . 2,25 Mk.
Grosse reinwollene Steppdecken . . . . 3,50 Mk.
1 Posten **Normalschlafdecken** . . . . . 1,25 Mk.
1 Posten **Chaiselongue-Decken** 3 Meter lang . 3,00 Mk.

Der besonders gute Ruf unseres seit 10 Jahren bestehenden Waarenhauses bürgt für strengste Reellität und ausserdem **schützt das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb das kaufende Publikum gegen falsche Angaben in den Zeitungen.**

In unseren 21 grossen Schaufenstern sind fast sämmtliche hier aufgeführten Waaren zur Ansicht ausgestellt.

Waarenhaus Singer & Co., Chausseestrasse 56.

Warenhaus A. Wertheim

Von Montag bis Sonnabend Ausnahme-Preise für:

Wasch-Kleiderstoffe

Bedruckter Madopolame
hell und dunkel gemustert, Meter 28, 36, 45 Pf.

Organdy, feines Gewebe, neue Muster in verschiedenen Farben, Meter 48 u. 75 Pf.

Engl. Zephyrs
in verschiedenen Mustern, Meter 48 u. 68 Pf.

Reinwollene
Herren-Sweaters
in 4 Grössen, weiss, grau, schwarz, 4, 3.75, 3.50, 3.25 Mk.
In 3 Grössen, mit Steh- oder Umlegekragen, weiss, blau, schwarz, 4.25, 4, 3.75 Mk.

Sport- und Reise-Hemden,
baumwollener Flanell gestreift,
für Knaben, 5 Grössen 65, 75, 90 Pf. 1, 1,15 Mk.
für Herren 1.75 u. 3.15 Mk.

Strandmützen
weiss Filz mit Cellul.-Schirm 85 Pf.
weiss Piqué mit schwarz. Rand 1.20 Mk.

Plaidriemen ca. 100 cm lang 38 Pf.
Touristentaschen 1.15, 2, 2.50 Mk.
Trinkflaschen m. Becher, Lederbezug u. Riemen, 40, 85 Pf. 1.50 Mk.

Rindleder-Koffertaschen
mit vierfachem Verschluss,
Lg. ca. 48 54 60 cm
18, 22, 25.50 Mk.

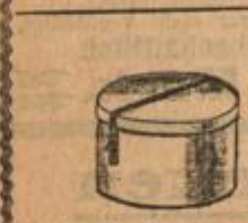
Handkoffer, grau oder braun Segeltuch m. Ledereinfassung, Lge. ca. 55 u. 60 cm 2.90, 2.60 Mk.

Faltenkoffer,
braun Segeltuch, Länge ca. 55 u. 60 cm, 8.75, 8 Mk.

Rindleder-Taschen,
Kofferform, Länge ca. 39 u. 45 cm, 11.50, 9 Mk.

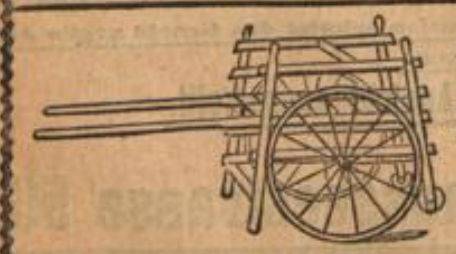
Rindleder-Taschen
engl. Form, Länge ca. 36 u. 42 cm, 7.75, 6 Mk.

Reise-Necessaires
mit Einrichtung 15, 9.50, 6.50, 4.50, 2.50 Mk.



Holz-Hutschachtel, leicht und dauerhaft 4.50 Mk.

Courirtaschen, Leder mit Lederfutter 2.50, 1.40 Mk., 90 Pf.



Sportwagen,
Radhöhe 60 cm, mit besonderen Schleifrädern
6.75 Mk.

Kinder-Badeanzüge
in 3 Grössen, rot Kattun
90, 85, 80 Pf.
gemustert. Perkal
1.35, 1.25, 1.15 Mk.

Damen-Badeanzüge
in 3 Grössen, rot Kattun
1.25, 1.15, 1.10 Mk.
gemustert. Perkal
1.65, 1.55, 1.45 Mk.

Frottier-Handtücher
weiss 1.20 Mk., 85, 60 Pf.,
bunt 75, 35 Pf.

Frottier-Laken
in 4 Grössen, für Erwachsene 3.90, 3.20, für Kinder 1.35, 1 Mk.

Badekappen
45, 35, 15 Pf.

Badepantoffel
95, 55 Pf.

Bademantel bunt 4.80, weiss mit Kappe 3.60, ohne Kappe 3.10 Mk.

In dieser Woche

Ausstellung:

Reise- und Bade-Artikel,

Waschstoffe, Sommerkleider u. Blusen

für Damen und Kinder.

Jackett-Kostüme, gemustert. Piqué 9.75 Mk.

Batist-Kostüme, mit weisser Piqué-Blende u. Revers 8 Mk.

Reise-Mantel aus kariert. Stoffen 7.25 Mk.

Kattun-Morgenröcke, Kragen u. Volant mit Plissé 5.25 Mk.

Kostüm-Röcke, Alpacca gefüttert 7.25 Mk.

Kattun-Blusen, hell und dunkel 1.50 Mk.

Kattun-Blusen mit Falten und Entredeux 4.50 Mk.

Leinen-Jupons, Volant mit Schnur und Galon besetzt 2.90 Mk.

Mohair-Jupons, Volant mit Säumchen 5.25, mit 3 Volants 3.50 Mk.

Damen-Strohhüte

Matrosen-Hüte, grobes Geflecht, garniert, 2.50 Mk.

Matrosen-Hüte, garniert, mit eingefasstem Rande, 3.25 Mk.

Strand-Hüte, garniert, in verschied. Ausführungen, 1.65, 1.15 Mk.

Blusen-Hemden
für Damen.

Perkal m. Stickerei u. Rüsche 3.75 Mk.
Weiss mit Rüsche 4.50 Mk.
Einfarbiger Batist 5 Mk.
Grau Leinen mit Stickerei 6 Mk.

Reise-Schuhe

für Kinder	Damen	Herren
80 u. 95 Pf.	1.10 Mk.	1.30 Mk.

Für Knaben u. Mädchen:

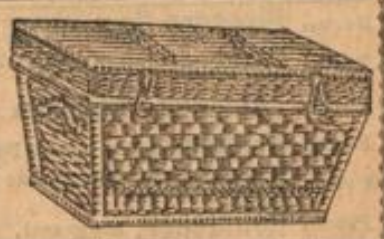
Matrosenmützen, weiss oder blau Satin, 65 Pf.

Strandhüte, rot oder weiss Filz, 1.15 Mk.

Feldstühle 40, 55, 85 Pf.
Triumpfstühle 1.75, 2.10, 3 Mk.
Hängematten 1.25, 2.10, 2.60, 3.75 Mk.

Reise-Körbe
Bodenlänge ca.

25	28	31 Zoll
6.25	7.50	9 Mk.



Bade-Schwämme 1 Mk., 80, 60, 40, 30 Pf.
Lofah-Schwämme 35, 30, 25 Pf.
Rückenreiber aus Lofah, mit Stiel 1 Mk.
Eucalyptus-Mundwasser 1.15 Mk.
Bay-Rum, Flasche 1 Mk.
Pfefferminz-Zahnpasta 30 Pf.

Hand-Camera „Merkur"
Plattengrösse 9×12 cm, für für 12 Aufnahmen 25 Mk.
für 6 Aufnahmen 21 Mk.

Krimstecher, achromatisch mit Etuis und Riemen, mit 8 Gläsern 7.50, mit 6 Gläsern 6 Mk.

Reise-Lektüre.

moderne Romane.

C. Eckstein, Das Kind, 126 S.	Jeder Band 14 Pf.	M. Jokai, Novellen, 144 S.	Jeder Band 35 Pf.
A. Achleitner, Ein treues Leut, 127 S.		K. Telmann, Schiefmund, 144 S.	
E. Remin, In schlimmen Händen.		A. von Winterfeldt, Der Adjutant.	
H. Heiberg, Dr. Gaarz Patienten, 2 Bde.		A. Streckfuss, Das Testament, 144 S.	
u. s. w.		u. s. w.	

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin